

---

# Pfingsten

---

82BD65 PFINGSTEN

<http://www.weinreb-tonarchiv.org>

Tonskript: Heinz Dieter Müller

2015-05-24



1910 Lemberg - 1988 Zürich

Edition zum 100. Geburtstag

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>Pfingsten</b>	<b>3</b>
<b>CD 01</b>	<b>3</b>
<b>CD 02</b>	<b>13</b>
<b>CD 03</b>	<b>19</b>
<b>CD 04</b>	<b>30</b>
<b>CD 05</b>	<b>40</b>
<b>CD 06</b>	<b>53</b>
<b>CD 07</b>	<b>64</b>
<b>CD 08</b>	<b>76</b>
<b>CD 09</b>	<b>84</b>
<b>CD 10</b>	<b>95</b>

---

# Pfingsten

---

## CD 01

Dass ich nicht ganz theoretisch anfangen, man sagt tief hinein gehend, sondern mit einem, wie man sagen kann, praktischen Beispiel anfangen und dann mit dem Beispiel, ohne dass man es bemerkt, würde ich sagen, immer tiefer hinein zu gehen. Und das Beispiel war doch schon vor einiger Zeit mir klar, wenn ich von Pfingsten her komme, dann sollte ich doch etwas vom Pfingsten sagen aus der Sicht einer anderen Tradition, einer Tradition, welche so aussieht, als ob sie ganz isoliert in der Welt steht, weil sie wenig von sich nach aussen erzählt. Es ist keine Geheimtradition, das Geheimnis entsteht einfach von selber, man steht so fremd einander gegenüber, dass es aussieht, als ob es Geheimnis ist. Geheimnis ist auch keine Sache, welche man bewusst pflegt.

**Geheimnis** ist etwas, wie das Wort schon sagt, **im Heim, zu Hause, innen ist**. Und in dem Haus, **innen, bei jedem Menschen schon, im Bild und Gleichnis Gottes sind viele Wohnungen**. Dass das Geheimnis also etwas ist, wovon man kaum reden kann, es zeigt sich vielleicht, eben in **Traditionen, in Bräuche, Brauchtum**, aber es zeigt sich ganz **unbewusst**. Es ist sehr weit entfernt von dem, was man im allgemeinen **Folklore** nennt. Das ist eher schon touristisch, könnte man sagen eingestellt. Es ist ein Geheimnis, eine Tradition, lebt sich von selber. Und dann **diese Tradition, die ich immer mehr staunend entdeckt habe**, kaum bekannt ist und wenn, dann nur oberflächlich, von aussen her, möchte ich doch jetzt das **Beispiel von Pfingsten** nehmen, um zu sehen, wie man dieser Tradition doch näher kommen kann, ohne erst zu erzählen, das tun wir so und die tun das so, sondern einfach als selbstverständlich **von der Wurzel und aus der Wurzel des Lebens zu erzählen**. Denn was ist Pfingsten in Wirklichkeit dort, wo die Wurzel ist? Wo wir uns also ohne weiteres begegnen werden? Das hoffe ich jedenfalls, **weiß das schon aus Erfahrung, dass das möglich ist**. Wenn wir Aussen anfangen, dann sagen wir, ich stehe ganz links und ihr steht ganz rechts und da gibt es auch eine Mitte, ein Dazwischen, aber erst ist weit weg. Aber die Wurzel muss etwas doch sein, wo man spürt, der Mensch, im Bild und Gleichnis Gottes, **Kinder Gottes, sind wir da soll**

**doch die Wurzel uns vereinen und nicht uns fragen lassen, was ist nun die Verschiedenheit.** Wir sehen auch, im Ausdruck des Menschen eine große Verschiedenheit, die verschiedenen Rassen, Kulturen, die verschiedenen Menschen in einer Rasse. Die Verschiedenheit ist immer gegeben, aber jetzt diese gemeinsame Wurzel zurück finden, das Haus, woher wir kommen, dort, woher unsere Herkunft also ist, wo wir her kommen.

4:50

**Pfingsten** trägt im Namen, im Ausdruck vom Deutschen abgeleitet, schon doch den Begriff der **Fünzig** in sich. Diese Fünzig im Hebräischen, heißt es nicht "fünzig", sondern es ist im Hebräischen **schewuot**, wir sagen **die Siebenheit voll**. Die Vielzahl der Siebenheit, wodurch etwas gerade Nahe steht, nachdem die Siebenheit sich erfüllt hat, in der sieben mal sieben, wie man sagt, in der Begegnung mit sich selber, man kann das geometrisch darstellen in einem Viereck, wo man an der Horizontalen sieben Teilchen macht und dann an der Vertikalen auch, dann sehen wir **7x7 werden wir 49** Kämmchen dann finden. Dann ist es voll und dann kommt **das Neue, das Fünzigste**. Ich denke dann gleich, wo finden wir diesen Begriff der "Fünzig" schon dort im Alphabeth, kennen wir auch im Hebräischen, auch im Lateinischen, Hebräischen ursprünglicher, glaube ich, weiß ich nicht genau, nehme ich an schon. Im Hebräischen deshalb, weil die Reihenfolge des Alphabets nicht willkürlich ist, sondern, wie wir sagen, die Reihenfolge der Zahlen, in ihrer Entwicklung ist. Also, erst kommt die 1, dann die 2, das tönt uns logisch, kausal, es entwickelt sich. 1..2..3.. usw. das Hebräische Alphabet geht dann bis 9 und Übergang zur 10, die 10 wäre die neue 0 sozusagen, die da ist und dann kommt eine Reihe der Zehner, dann eine Reihe der Hunderter. Diese dritte Reihe der Hunderter geht nur bis zum Zeichen und auch zur Zahl 400. Geht nicht zur 1000, sondern geht bis zur 4. Sie wissen vielleicht schon auch, dass wenn man die Hunderter, oder die Einer, oder Zehner von eins bis vier, oder von eins bis vierzig, oder hundert bis vierhundert zählt, dass dann, die zehn kommt, oder die hundert, oder die tausend. Denn  $100+200+300+400$  ergibt 1000. Eine merkwürdige Art. **Zeichen gibt es also nur bis zur 400 weiter nicht**. Die Reihenfolge der Zeichen ist dadurch auch die Reihenfolge der Konsonanten, der Zeichen der Sprache. Die hebräische Sprache kennt nur gezeichnete, also Zeichen von Konsonanten, wo der Körper mit dabei ist beim Aussprechen eines Mitlautes. Zunge, Lippen, Zähne, Gaumen sind da mit einbezogen.

Beim Vokal ist nur der Atem da. Da braucht man keine Mitwirkung von Teile des Körpers, Teile des Mundes. Nun, wenn ich mich frage, wo dieses Zeichen von Pflingsten, das Zeichen Fünzig also steht, dann sehen wir, im Hebräischen hat es, wie alle Zeichen einen Namen. Aleph ist das erste Zeichen, die Alpha im Griechischen hat keine Bedeutung. Alpha kommt von Aleph, man sagt auch in der Wissenschaft, das sei von den Phöniziern so gebracht usw., das lasse ich in der Mitte. Im Hebräischen sind diese Namen so da, Aleph, das erste Zeichen, Beth das zweite Zeichen, Gimel das Dritte, sie erkennen schon die Zusammenhänge mit dem Griechischen. Nun das Zeichen **Fünzig**, heißt **Nun**, im Hebräischen. **Nun ist dem Namen nach ein Fisch**. Sie denken jetzt, aus dem AT, dass es einen Namen gibt **Jehoschua**, der dann **Jesu im Griechischen geworden ist**, Jehoschua, der den Namen trägt, **Sohn von Nun**. Da kann man sagen, sein Vater hieß Herr Nun, man kann aber auch sagen, weil es Wort Gottes ist, **Sohn auch von etwas der Fisch**, nicht Sohn, geboren vom Fisch, sondern **Dasjenige, das Fisch irgendwo ist, zeigt sich in der Herkunft des Joschua**.

11:04

**Joschua im AT**, Derjenige, welcher Israel, die Hebräer, hinüberführt auf dem Weg in das Land. Und ich denke jetzt nicht an einen geographischen Weg und an ein geographisches Land, sondern ich denke jetzt an **einen Weg im Menschen selber**. Im Sinne, wie **Jesu sagt, ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben**. Diesen Weg, der von Mose geführt wird mit Joschua, also Josua ausgesprochen oft in den Übersetzungen, aber im Text des AT heißt er einfach immer **Joschua** oder erst **Hoschea**, dann bekommt er den Namen **Jehoschua**, da könnten wir noch nachher davon sprechen. Der Joschua, der diesen Namen hat, der übernimmt, kann man sagen, die Führung von Israel, die Führung der Hebräer, dort gerade, als die Grenze erreicht ist, dort in den Gefilden, wie es in der Übersetzung heißt, von Moab. **Moab**, im Hebräischen, schreibt sich, merkwürdiger Weise, wenn wir diese Buchstaben sehen, **mem-aleph-waf-beth**, ist genau **49**. Gerade dort, bis dorthin, so heißt das Land dort, habt merkwürdigerweise genau, als letzte Station, die Zahl 49 und **Joschua, der von den Fünzig, führt dann den Weg weiter, über eine neue Grenze**. Man kann nicht sagen, dass es von selber geht, wenn wir den Anfang von **Jehoschua**, des Buches Josua also, lesen, dann sehen wir dort, dass es einiges dazu braucht hinüber zu kommen. Mit der **Bundeslade** sagt man und stellt sich dann gerne ein starres Bild vor, so war das gemacht und das trägt

man dann, ich frage mich oft, habe mich schon als Kind gefragt und erfuhr, dass meine Frage schon längst in der Tradition im Judentum lebte, aber wieder vergessen wurde, wie vieles dann verschüttet wird, vielleicht um es zu beschützen, um es aufzubewahren. Vielleicht, damit es reifen kann, keimen kann, in der Verschüttung, wie etwas, wie ein Samenkorn, dann auch in der Erde hinein gelegt wird und verschüttet wird von der Erde und deshalb wachsen kann.

Nun diese **Tradition** hat immer schon gefragt, **was ist in unserem Leben diese Bundeslade?** Es ist etwas vom Worte Bund her, **eine Verbindung, ein Bund zwischen Himmel und Erde.** Zwischen Gott und den Menschen, zwischen dem Unsichtbaren und dem Sichtbaren. **Gott dort seiend, aber Schöpfer dieser Welt.** Erschaffend, also auch hier seiend. Und **diese Verbindung zu erkennen ist unser Sehnen.** Wir träumen von solch einer Verbindung, nicht explizit, aber in unseren Stimmungen träumt es sich. **Wir fragen immer: wozu, wohin, warum so? Das ist der Bund.** Und die Lade, **aaron** im Hebräischen, wird immer auch so dargestellt vom Stamme **or, Licht**, das ist **das Licht, welches verborgen ist.** Und wir spüren, so, wie ich erscheine, das ist die eine Seite und so werde ich auch genannt hier, in der Welt, aber die andere Seite, ist meine Verborgenheit, mein Ich, welches spürt, ich muss eigentlich ewig da sein, denn Kind Gottes kann doch nicht untergehen, in einer Katastrophe verschwinden, ein Kind Gottes. **Gott im Sein**, der Name von Gott, den kennen wir im AT, vielfachen Namen, aber wir kennen zwei Namen, welche sehr wichtig sind im Hebräischen der Name **Elohim** und der Name, den man in unserer Tradition nicht ausspricht, das **Tetragramm**, das wir **Haschem** nennen, oder **Adonai**, das bedeutet der Name an sich, oder der HERR, aber das Wort, das geschrieben steht, stammt von einem Wort **howe**, das Howe bedeutet **das Sein, die ewige Gegenwart.** Es ist ein Sein, wo die Gegenwart, nur dieses Sein sozusagen, manifestieren kann, weil **Gegenwart lebt eben zwischen Vergangenheit und Zukunft** und **permanent.** Sonst gäbe es keine Gegenwart. Und **howe ist das Sein, das gegenwärtige Sein.** Und der Name mit je-ho, bedeutet, ER, eine Beziehung zu einem ER, der erst aussieht als Fremd, wovon wir dann sagen, deshalb nähern wir uns immer an, im Sinne einer Beziehung zu einem DU. Wir nennen ihn, gelobt, gepriesen, DU. Und dann das Wort der HERR, aber es steht ER. **DU, ER im Sein, dass es eine Brücke gibt in der lebendigen Beziehung, wo es mich angeht, wo ich engagiert bin, wo es mir um Sein oder Nichtsein geht.** Denn gerade wir, der Mensch oft denkt, je hat vielleicht

mal Momente, andere oft fast nur so, wie man denkt das Leben sei hier begrenzt. Zwischen Schranken beschränkt, eingeengt und deshalb diese Angst, Angst vor dem Untergang. Angst, dass die Welt verschmutzt wird, oder Atom Explosionen erlebt, **Angst. Weil man keine Beziehung im DU zum HERRN hat.** Der **HERR als Gott.** Kein Herr und ein Gott, eben, wie ich richtig immer höre und auch heute, im byzantinischen Gottesdienst hörte, von **Christus der Gott.** Nicht Christus der Mensch, der er mal war. Warum denn nicht, sind wir nicht alle Kinder Gottes schon, als Brücke könnte man sagen dazu, zur Vorstellung, dass Gott selber, hier ist, unter uns ist und dass es höchstens eine Katastrophe im Kausalen gibt, dass wir in unserem kausalen Denken sagen, wir kommen nicht weiter mit, dass Gott verschwindet, oder getötet wird. Also, das gleiche, wenn wir ein Gefühl haben, eine Beziehung zum Ewigen, da ist keine Katastrophe da, dann ist nur etwas da, dass wir sagen könnten, **wir brauchen also, unsere Welt, unser Dasein, in Beziehung zu bringen zum Ewigen, diesen Bund also zu haben.**

20:15

Die **Bundeslade** also, welche dort an der Grenze, wo der Fluss, der **Jordan, jarden** im Hebräischen, genannt wird, ist nicht eine Grenze, dass da ein Fluss, wenn man es geographisch mal ansieht, ist es ein Flösschen, wie ein etwas besserer Bach, dann weiß man, das ist doch nicht diese Grenze, die so viel Schwierigkeiten macht, dass man rüber muss. Vielleicht würde man in jenen Zeiten einen Ponton machen, wenn man schon so viel gemacht hat, kann man auch eine Brücke machen und über den kleinen Jordan hinüber gehen. Es ist eine **Grenze, tatsächlich schmal, aber entscheidend wichtig.** Keine imponierende Grenze, wie das Meer, das man durchschreitet, man sagt dann, das **Rote Meer**, aber es **steht nirgends in der Bibel etwas vom Roten Meer**, dort steht geschrieben vom **jam suf** und suf ist **Grenze, sowohl als auch, Ende, Schluss, sof, ist Ende. En sof ist ohne Ende.** Das ist das Meer vom Ende, wo die Zeit, der Ozean dasteht, wo man versinken kann, untergehen kann. Das ist die eine Grenze, dort, wo man aus Ägypten befreit wird, das **Passah Geschehen**, man kann sagen **ein Todesgeschehen.** Denn Passah, vor Passah im Judentum kennt man das Passah dort, wo eigentlich die Kreuzigung von Jesu stattfindet und deshalb ist christliches Passah, der Sonntag, der dritte Tag nach der Kreuzigung. **Kreuzigung ist der Tod, das große Meer, das unendliche Meer in dem man ertrinken kann. Wasser, Meer,** im Hebräischen ist

sprachlich **identisch** mit dem **Empfinden von Zeit**. Zeit endet also. Man geht unter, in einer Unendlichkeit. Das ist ein **Gefühl zum Tod. Dann kommt aber der Weg**. Dieser Weg wird schon, wenn er von Mose gegangen ist, wie man sagt, sein Schüler Joschuah ist dabei. Ich sage nicht Schüler im Sinne der Hierarchie, Mose sei also ein gelehrter, weiser Mann und Jeschuah ein Jüngling, der bei ihm lernen darf, wir sagen, nein. Ein **Jüngling, naar**, im Hebräischen, bedeutet zu gleicher Zeit, der **Geweckte**, der erweckt wurde. Und **Mosche**, sagen wir, der kommt vom **Begriffe, Wort**. Er wird in ein **Kästchen** gelegt bei der Geburt, nach drei Monaten. Das Kästchen, ganz gewiss, in unserer Erscheinung, bedeutet aber im Hebräischen, **tewa** und **tewa** ist im Hebräischen, **Wort**. Er ist also **derjenige, der dem Wort Leben gibt** und **Jeschua**, als der **Geweckte vom Wort, ist derjenige, der hier ist geweckt, erweckt vom Wort**. Anfang vom Johannes Evangelium, das Wort wird Fleisch. **Im Anfang das Wort, das Wort bei Gott, das Wort ist Gott und dann ein Stück weiter, das Wort wird Fleisch**.

**Erweckt**, also Schüler nicht im Sinne, dass er dann zu Schule geht, wie wir sagen würden, aber es ist wohl wahr, wir gehen zur Schule, dort im Geheimnis des Wortes, welches das lenkt, aber wir finden das Wort hier zurück, indem der Geweckt wird, erweckt wird, vom Wort. Wir brauchen nicht in Tüfteleien uns zu begeben, **es ist klar, simpel, wenn man zur Wurzel schaut**. Es wird sehr kompliziert, wenn man schaut, ja, da sagen wir so und die sagen so und die sagen so. Es wäre schön, von der Wurzel zu sehen wie reich das Feld ist, von dieser einen Wurzel, der **Ur-Wurzel**. Dort, **wo tatsächlich wir herkommen, aus einer ganz anderen Welt**. Wir sind in dieser Welt, aber im Bild, von Jesu auch, nicht von dieser Welt. Wenn wir auch in dieser Welt leben. Ich kehre jetzt zurück zum Übergang über den Jordan.

25:53

Das ist ein kleiner **Übergang** ein Fluss. Nicht so, der Übergang vom Tod, beim Tag des jüdischen Passah, sondern der **Tag des Auferstehens im christlichen Passah**, Pesach, dass dann ein Weg statt findet, ein Weg, der führt endgültig in dieses Land, das das **Paradies** auch ist, das Land, das man mal verloren hat. Verloren hat, weil man die Liebe nicht fassen konnte. Wie die Finsternis das Licht nicht fassen kann, weil sie zu groß ist, für das Begriffsvermögen des Menschen. Nicht, weil er böse ist, er wird erst böse, nachdem das geschah mit ihm, kann er böse werden. Im Anfang glaube ich, ist es so, dass er tatsächlich es nicht fassen kann.



Vielleicht **nicht fassen kann, damit ihm der Geschmack kommt, der Geschmack des Glaubens, der Liebe, der Hoffnung.** Geschmack, der mit fassen eben im Widerspruch steht. **Ich kann erst glauben, wenn ich etwas nicht fassen kann.** Ich versuche es zu fassen, es geht aber nicht. Versuche zu lieben, und empfinde meine Liebe ist immer unvollkommen, es geht nicht, ich kann diese totale Liebe, von einem Ende, bis zum anderen Ende und vor dem Anfang bis nach dem Ende, wie kann ich die bringen? Ich weiß nicht, warum nicht. Ich suche etwas, jemanden, der mir sagt, ich zeige es dir, ich bin dabei, ich und du, wir sind sehr nahe verbunden. Ich bin in dir und du bist in mir. Wie bei der Schöpfung des Menschen, Gott sein Inneres, seinen Odem, in den Menschen hinein gibt und der Mensch beim Ausatmen, jedes Mal seinen Atem hinein gibt in Gott, so erklären wir auch, **Gott in uns, wir in Gott,** nicht, dass beim Atmen das nur ist. **Im Atmen sehen wir sowohl eine Entsprechung, wie ein Band, einen Faden, von einem Äussersten zum Anderen.** Wir sollen **diese Welt hier nicht so unwichtig nehmen,** wo wir erscheinen, denn wir sehen diese Welt auch an, als dieses eine Schaf, aus der Herde des guten Hirten, welches sich verirrt. Der gute Hirte steigt diesem einen Schaf gerade nach, weil es so wichtig ist, dieses Eine. Die Andern kann er ruhig dort lassen, aber dieses Eine, das verirrt sich schnell. **Es ist diese Welt, wo wir sagen es, ist nicht so wichtig. Damit verirren wir uns. Diese Welt ist sehr wichtig, es ist sozusagen, es macht das Ganze erst vollkommen.** Sonst ist die Totalität unvollkommen, verletzt, beschädigt.

Dieser **Übergang über den Jordan,** von Joschua also geführt, mit der Bundeslade, bedeutet, **wir können nur hinüber gehen, in eine Welt, wo nicht mehr der Weg nur ist, sondern der Weg auch ist, aber die Wahrheit und das Leben, das ewige Leben, das nicht vergängliche Leben. Im Ewigen ist auch dieses Schaf, genannt, Gegenwart da.** Dass kaum auffällt, wie Gegenwart immer weiter fließt, sozusagen, das ist also nicht wichtig, der Moment jetzt, aber vielleicht ist gerade das Tun im Moment jetzt, wo wir weder den Lohn sehen, noch eine Erklärung bekommen und dennoch tun, sogar umsonst tun und nicht fragen, was habe ich von dem und wer erzählt mir warum ich das tun soll. Sehnen wir uns nicht alle, eben im Geheimen glauben zu können im Verborgenen, denn es ist ein Geheimnis, weil, wenn ich es ausspreche, vor mir selber, das gilt für jeden natürlich, es schon nicht mehr das volle Geheimnis ist. Ich halte es still verborgen und ich weiß aus diesem Geheimnis bildet sich mein **Verhalten.** Gerade Verhalten,

auch im Verhalten. Verborgen, zurückgezogen, wie man sagt, auch im Deutschen verhalten, im Verhalten, im Benehmen, aber verborgen. Es zeigt sich in einer Verborgtheit, wie der Begriff **Verborgtheit** und der **Berg** auch in der deutschen Sprache zusammen hängen, der **Berg, der eine Verborgtheit trägt**. Im Pfingsten, ich komme noch drauf, hoffe ich, im AT der **Berg Sinai** ist. Es offenbart sich auf dem Berg. Die Verborgtheit aus dem Berg. Da sagen wir nicht, es war ein Erdbeben damals, oder sonst irgendetwas, was sehr imponierend war, sondern wir sagen, das ist eben die Verborgtheit, die jedem Menschen zukommt. Aber **ich glaube, der Mensch braucht dazu tatsächlich den Joschua, um über diese andere Grenze zu gehen, dorthin, in das Land, wovon im Judentum gesagt wird, das Land, in dem es keine Krankheit gibt, keine Aggression, keinen Tod**. Also, kein Land, welches man politisch, oder sonst wie erobern kann, wenn es auch brav geschieht, oder nett geschieht, wir sehen aber, das scheint nicht zu gehen. Als ob ein Gesetz sich dagegen stellt und sagt, nein, so nicht. Wie brav du auch meinst, es geht doch nicht so. Es ist **ein Land, das ewig ist. Wo dir ewiges Leben ist**.

Und **das ist das Land von Joschua**. Genommen, erhalten, und deshalb **Joschua, Sohn der Fünfzig. Joschua der mit Pfingsten, also sehr nahe verbunden ist**. Da fragt man sich, was ist **Pfingsten**? Im AT, ich sehe die beiden Seiten als eine Einheit, wie das Herz von zwei Seiten eine Einheit bildet, nicht nur die eine Seite und die andere und die eine ist besser als die andere. Besser, oder weniger gut, ist immer in der alternativen Welt, wo das Fließen der Zeit statt findet, das Entweder-Oder. Im Ewigen ist diese Zweiheit eine Einheit. Wie Gott auch die Einheit ist, wie Gott und der HERR eine Einheit. Der Eine ist nicht besser oder mehr als der Andere, es ist eine Einheit. Wenn wir kausal schauen, untersuchen, was die Leute schon gesagt haben, ja, dann stimmt es vielleicht nicht. **Aber warum wollen wir immer fragen, was sagen die Leute?** Wir wissen, die Leute, das große "Man" ist immer trivial, sehr grob, imponierend, nicht wohl duftend. Wir sehen der Eine, der Einzige, ist etwas ganz gewaltiges und je mehr er verborgen ist, desto größer ist er.

35:25

Diese **zwei Pfingsten** also, das Pfingsten im **2BMose**, dann wiederholt im **5. Buch**, aber das große Erlebnis von Pfingsten steht im 2BMose. **Der Berg, die Verborgtheit, Sinai, das Wort offenbart sich dort**. Es sind nicht 10, also der Dekalog, die 10 Worte, 10 Gebote, tönt schon auf

"gebieten", Dekalog ist viel besser. Diese **10 Worte sind Mitteilungen von einer Verborgenheit** und nicht ein Gesetz, mit einem Imperativ: demgemäß sollt ihr leben! Es ist eine **Mitteilung, eine Darbietung kann man sagen, ein Schenken von etwas in der Taufe mit Feuer, denn der Berg Sinai steht unter Feuer**. Eine Welt, wo dann Israel, wo die Hebräer, in der **Überlieferung** wird erzählt, voller Angst, zurück weichen. Man sagt dort, sie weichen zurück vom Sinai, bis ans Ende der Welt. Wo ist das Ende der Welt? Sie weichen ins andere Äusserste zurück. Weil sie sagen, das ist zu schwer für uns. Du spreche, du Mose das Wort, aber nicht dies Erlebnis, diese Taufe im Feuer. Wir ertragen es nicht. Man sagt deshalb in der Überlieferung im Judentum, **Gott spricht dort nur das erste Zeichen des Wortes "Ich"**. Das Wort "Ich" dort, im Dekalog, heißt **anochi**, im Hebräischen, das erste Zeichen ist **Alef** und das Zeichen **Alef ist ein Konsonant, den wir nicht aussprechen, der als Vokal tönt**, doch ein Konsonant. Gott sagt nur diesen Vokal, der ein Zeichen ist und schon flieht der Mensch, von einem Ende der Welt ans andere Ende der Welt, so erschrickt er. **Das "Ich" ist also etwas ganz gewaltiges**. Eine andere **Überlieferung** sagt, Gott hat sogar das ganze Wort "Ich" ausgesprochen, aber sie flohen in einer Panik ans andere Ende der Welt. **Sagen, nicht dies "Ich" lass aussprechen, aber jetzt weiter du, Mose, spreche, das Wort**. Wir ertragen diese Anwesenheit, kann der Mensch nicht leben, dass er trägt. Man sagt in der Überlieferung auch, dort, am Sinai, dort, steht jede Seele, auch die ungeborenen Seelen stehen dort. Das will sagen, wir alle erleben das, wenn wir schon herkommen in die Welt hier, diese Offenbarung des Wortes und deshalb ist das Wort unter uns. Das ist beim Sinai.

**Sinai** sagen wir, im Talmud das gesagt wird, gedeutet wird, kommt, oder kommt von, ist verwandt mit dem Begriffe **sina**. Und sina bedeutet im Hebräischen, **Hass**. Denn **der dieses Wort gespürt hat, erlebt hat, diese Offenbarung, der lebt unter dem Hass der Welt**. Nicht, weil die Welt so gemein und so schlecht ist, das wäre ein bewusster Hass. Es ist ein Hass, weil die Welt spürt: entweder-oder. Entweder unser Weg, der Weg der Soziologie, der Psychologie, der allen -ogien die man ausdenken könnte, oder dieses Ewige. **Wenn du bist, hören unsere Wege auf**. Ich könnte aber doch sagen, bei mir selber, ja, es ist vielleicht schmerzhaft, **aber dein Wille geschehe**. Wie dort, Gethzemane Jesu auch sagt, ja so angenehm kann es nicht sein, aber Dein Wille geschehe, ein Gefühl der Beziehung, der Liebe, die nicht frägt und was wird dann sein? **Dann bin ich in Deiner Hand**. Du wirst schon wissen, was mit mir

ist. Meinen Geist gebe ich in Deine Hand, wie wir das auch kennen, diesen Ausdruck. In seine Hand gebe ich meinen Geist, beadoka aphkid ruchi בְּיַדְךָ אֶפְקִיד רוּחִי (Ps. 31, 6) übergebe ich dann meinen Geist.  
**Dort bin ich geborgen.**

Deshalb **Sinai sagt, es ist eine Auserwählung aber eine Auserwählung welche die Folgen hat, die du nur ertragen kannst, wenn du weißt, dass diese Beziehung zu Ihm da ist.** Und deshalb heißt es, **diese beiden Tafeln**, wie diese beiden Seiten des Herzens, die beiden Bunde, der Alte Bund und der Neue Bund, diese beiden Tafeln im Schrein, in der Lade der Verborgenen, **mit dir leben. Sie enthalten das Licht der Schöpfung, das Ur-Licht.** Das ist also, vom Alten Testament her, etwas gesagt vom Bund, von der Lade.

Ich möchte jetzt diese Minuten, die uns noch für diesen Nachmittag jetzt hier noch bleiben, möchte ich versuchen hinüber zu gehen, wie ich es erlebe und erlebt habe, aber auch wie ich es kenne aus der Tradition des Judentums, wenn wir nicht nur auf das Äussere schauen, sondern zur **Wurzel** versuchen zurück zu gehen. Und **die Wurzel glaube ich kann nur empfunden werden, wenn wir etwas erleben.** Und nicht, wenn wir es analysieren, sezieren. Nämlich mir ist das Pfingsterlebnis vom Christentum im Katholizismus, hoffe ich jedenfalls, weiß nicht genau, aber in anderen Arten, die diese Bewegung kennt, mit den Zungen reden, dieses Mit-Zungen-Reden, das wir aus dem NT natürlich kennen, bedeutet eigentlich nichts anderes, würde ich sagen, nach meinem Erlebnis, wie ich es auch aus dem Judentum habe, nichts anderes sage, als **dass unsere Zunge schon redet, das, was bei uns im Inneren die Verborgenenheit ist und die Verbindung auch mit Gott, die Beziehung zu Gott.** Dann redet unsere Zunge schon das. Dann brauchen wir nicht alle Sprachen zu reden, oder uns im Kreis zu drehen und dann irgendwie was rauszurufen, eine Art erzwungene, vielleicht echte Ekstase, ich weiß nicht, aber wir wollen die Ekstase nicht so. **Die Ekstase könnte schon sein, wenn tief bei uns eine große Freude explodiert, ein Gefühl, jetzt habe ich Gefühl zum Ewigen, diese Sekunde langt mir für Ewigkeiten.** Die Ekstase, die still bleibt, höchstens sich im Blick zeigt, in einer Ausstrahlung, die nur wenige spüren, die meisten gar nicht. Die Ekstase, die sich nicht zeigt im Augen verdrehen und schütteln vom Körper, sondern das geschieht wohl im Ewigen, aber es erscheint hier in der Gegenwart, **die Gegenwart ist**

***immer bescheiden, niemals kann man Gegenwart festhalten, sie fließt weiter.***

**9.12.2014**

CD 02

**Man kann Gegenwart nicht fest halten**, sie fließt, wie Quecksilber, wie Merkur, fließt sie. Kann sie nicht halten, wie Wasser, es fließt weiter und weiter. ***Deshalb ist alles, was hier erscheint, in der Gegenwart, bescheiden.*** Aber gewaltig ist es dort, im Ewigen. Wie auch die Persönlichkeiten der Bibel, im Ewigen, gewaltig sind und deshalb, in der Gegenwart, sehr schwer erkannt werden können, weil sie so bescheiden sind, sie fließen vorbei. Keiner erkennt sie, kaum erkennt man sie. Also, in unserem Erlebnis bedeutet, mir ist jetzt eine Verbindung, ein Sturm braust dort, das Haus wird gerüttelt, aber ich spürte, jetzt, kommt mir ein **Erlebnis**, das ich nur intim bei mir kenne und ich weiß, wenn ich es ausdrücke, in einer Sprache hier, ist es schon verletzt und doch möchte ich. ***Denn dann sagt man, nicht gerade in den Worten, die du genau kennst, sondern im Verhalten und in den Worten, die heilig sind und denen du das Vertrauen schenken kannst, weil diese Worte es schon tragen. Wenn wir heilige Worte aussprechen müssen wir nicht genau wissen was sie bedeuten,*** dürfen schon, können schon wissen, von vorher und nachher, aber im Moment des Aussprechens, lass das gehen, mit dem Wort. ***Das Wort trägt es schon,*** ist ein Geheimnis. Das ist **Pfingsterlebnis** und wir spüren, alle Sprachen kenne ich eigentlich, ich liebe die ganze Welt, umarme die ganze Welt, in allen Zeiten, nicht nur die Welt jetzt, Welt in uralten Zeiten, Welt in kommenden Zeiten. Ich weiß nichts von denen, aber ich spüre bei mir, ich habe das Ewige gekostet. Ich habe den Ewigen gesehen. Ich habe Gott gesehen und spüre Gott in mir und weiß, ich bin in ihm, er trägt mich und er hat mich auch hier und dann, kenne ich die ganze Welt. Nicht, dass ich explizit jetzt, in der Gegenwart, alles studieren müsste, alle Wissenschaften, schon das Lesen eines Lexikons heute, braucht ein Lebensalter, nehme ich an. So dreißig Bände und wenn schon, man liest und vergisst es schon wieder. Aber es bedeutet, ***das alles ist enthalten in diesem Blitz des Momentes,*** wo ich es erkannt habe, der ***Moment der Freude.*** Moment, wo ich spürte, Liebe, davon kann man nicht so viel reden, ist aber da, wir erkennen uns schon still, unsere Augen lachen einander zu, wir wissen schon, es ist so gut.

So spüre ich, **Pfingsterlebnis, aus dem Neuen Bund**, Pfingsterlebnis, wo tatsächlich etwas geschieht am 50ten Tag, der da 40ten Tag etwas anderes geschah. Diese 40, wie die 40 Jahre der Wanderung durch die Wüste, oder die 400, 10 x 40 Jahre der Knechtschaft in Ägypten, das **Fünzigste** ist etwas ganz anderes. Deshalb sagen wir auch, das **Zeichen Nun**, das Zeichen Fisch, wenn es **das Schlusszeichen im Hebräischen** ist, dann sagen wir, das ist **die Form im Zeichen des Menschen in der Ewigkeit, des auferstandenen Menschen**. Der Mensch, der ewig ist und nicht auferstanden, um wieder zu sterben, einen zweiten Tod sozusagen, sondern der Mensch, der ewig lebt, er ist **gestorben in der Welt der Gesetzmäßigkeit, aber in Christus auferstanden in der Welt der Ewigkeit**. Das ist, glaube ich, **die Bedeutung vom Pfingsterlebnis**.

Und ich möchte gerne dann auch so einiges noch weiter, nicht jetzt gerade, wir haben doch hoffentlich noch mehr Zeit, so Gott will, etwas erzählen vom **Brauchtum vom Pfingsten im Judentum** und vielleicht finden wir dann auch **Fäden**, wo wir sagen, ach merkwürdig, das kommt aus einer **Quelle**. **Ich mag nicht, dass man manchmal so sagt, ach das Christentum hat es vom Judentum. Das ist nicht wahr, das hat es von Gott**. Judentum auch. Ich kenne dieses Adaptieren eines vom anderen, mag ich nicht, das kann man nur in einer Schule, Universität haben, vom Lehrer, vom Professor, aber sonst hat man es anderswo her. Aber wir sehen dann wohl, so spüre ich, die **gemeinsamen Fäden**. Dieses Gemeinsame im Ursprung, wo wir dann spüren, dann spricht sich eine andere Sprache. **Zunge** ist, wie sie auch wissen, in der deutschen Sprache, eine Sprache, nicht nur die Zunge, die dann anatomisch im Mund des Menschen ist, **Zunge ist einfach der Begriff einer Sprache**. Wir sprechen und das, was wir sprechen, kommt wie ein Wunder zu uns. **Wenn wir sprechen, nur aus dem Nutzen der Welt, dann stirbt das heilige der Sprache bei uns, wird eine technische Sache, Kommunikation**. Aber wenn wir **sprechen, aus der Freude des Lebens**, aus der Begegnung mit dem Ewigen, dann ist die Sprache bei uns nach den Maßstäben des Ewigen. Denn das Wort **Kästchen**, wovon ich vorher sprach, beim Wort bei Mose, **tewa**, das gleiche Wort ist, wie das Wort für die **Arche** bei Noe, auch dort heißt es, **tewa**. Da übersetzt man es mit Kästchen, dort mit Arche, ist genau das gleiche. Aber **tewa** ist **Wort**. Und dort, bei der Arche, werden die **Maße der Arche** gegeben, **300 lang, 50 breit, 30 hoch** und diese drei Zahlen sind die

**Zahlen vom Worte Sprache, laschon, von der Zunge.** Wie kommt das? **Weil das Wort von Gott ist.** Nicht weil wir mal gescheit waren, oder Mose sehr gescheit und gelehrt war und weise war. **Ich mag das Worte "weise" nicht so richtig, es lässt mich zu sehr an Wissenschaft denken.** An einen, der niemals engagiert, der sehr vorsichtig ist, der sein Kleid nicht befleckt lassen möchte. **Für mich ist ein Weiser, ein Heiliger, ein Jenseitiger, der aus Freude der Begegnung mit Gott lebt und es kaum weiß, weil, wenn er es wüsste, wäre er es nicht mehr. Er lebt aus einer Freude, aus einem Glauben und spürt etwas, das er auch nicht artikulieren könnte, nicht manifestieren könnte, er spürt etwas vom Ewigen in sich.**

8:11

Und so ist **Pfingsten eine Begegnung mit Ewigkeit.** Eine Begegnung mit etwas, wo die Zeit sozusagen nicht mehr so gilt, wie bisher. **Die Zeit, in der Bibel, immer gemessen mit der Zahl 40.** 40 Tage, mehrere Male in der Bibel kommen sie doch vor, 40 Jahre, **40**, das Zeichen **mem** und mem bedeutet **Wasser**, als Name des Zeichens, das Wasser fließt, die Zeit fließt, 40 das Fließen der Zeit. Aber dann kommt eine **Grenze.** Das Durchqueren einer **Grenze, eine Schranke, wo Zeit durchbrochen wird von Ewigkeit.** Wo Leben, im Fließen, wo, wenn wir sagen, Gegenwart fließt, ist schon gar nicht mehr, ist schon Zukunft, auf einmal zeigt sich ein **Wunder, die Zeit ist weitere da, aber ich bin durchgebrochen, lebe in Ewigkeit.** Der Durchbruch von 40 in die 50. Und wir erkennen das, an Pfingsten gerade dort im Alten Bund, im AT, erkennen wir diese Fünzig als, wie ich schon sagte, **Gott offenbart sich, der Mensch erschrickt, läuft davon,** dann kommt das **goldene Kalb** doch auch nachher, dass sie anfangen zu rechnen, berechnen, ich erzähle von dem noch vielleicht nachher. Aber dann, auch im Brauchtum, im Judentum, wird von der 50, von Pfingsten, Merkwürdiges gesagt. Ein Brauchtum wo wir sehen, da ist tatsächlich die Zeit aufgehoben, Zeit und Ewigkeit gehen jetzt zusammen. Die Zeit als alleinige Herrschaft ist nicht mehr da. Nach 40 verschwindet es in der Zeit, weg. **Bei der Fünzig** kommt etwas, erscheint etwas ganz Gewaltiges, **das Wort erscheint auf eine ganz merkwürdige Art.**

10:49

Ich will als einige Punkte etwas mitteilen vom **Brauchtum.** Wenn es nötig ist, kann man es nachher weiter ausarbeiten, ich möchte erst mal verschiedene Daten geben, mit denen ich gerne weiter arbeiten,

sprechen, erleben möchte. Nämlich es ist Brauchtum am Pfingsten, wie es weiter in den Büchern von Mose beschrieben wird, verschiedenen Bräuchen, dann dort in der **Wohnung Gottes** in der Wüste. Dann denke man wiederum nicht an ein Haus, das aufgerichtet ist, das man nachkonstruieren könnte, das kann man als Spiel machen, wenn man will, aber lieber nicht, würde ich sagen. Das Haus steht schon in unserem Leben, ich denke schon, der **Weg durch die Wüste, Gott führt mit der Wolke**, Wolke, Wasser, aus der Wolke kommend und Feuer, die andere Seite, führt er, er spricht aus der Wolke her, seine Stimme, nicht aus dem Starren, ist ein Weg. Aber, **Wüste** im Hebräischen, **midbar**, lautet das Wort im Hebräischen, ist exakt das gleiche Wort wie **medaber** und das bedeutet im Hebräischen, **sprechen**.

**Der Weg durch die Wüste, ist der Weg des Gesprächs, des Gesprächs mit Gott, wo wir die Stimme Gottes in uns empfinden als eine Stimmung.** Aber wenn wir den anderen Stimmen zuhören, ich glaube, wir sind dann verstimmt. Der Mensch hat die reine Stimme und er weiß es nicht. Aber **ich glaube, wenn er sich freut, wenn er glücklich ist, ist er der Stimme Gottes nahe. Das Gespräch, ist das Gespräch unserer Stimmungen, auf dem Weg des Lebens.** Der Weg des Lebens. Und dieser Weg führt dorthin, wo man dann sagt, dort ist der **Sinn des Lebens** da.

Der Weg des Lebens, 40 Jahre in der Wüste, Zeit. Im **4.BMose** erzählt, gezählt wird, gibt es auf dem Weg **Stationen**, wo man ruht. Es gibt **42 Stationen** genau, wie im 4.BMose erzählt wird, man müsste sie zählen, sie werden genannt, aber wenn man sie zählt, findet man 42 Stationen. In der jüdischen Überlieferung kennt man das. Das heißt, für die das noch halten. Auch im Judentum ist eine Verborgenheit die es hält und **das Getöse aussen, umhüllt die Verborgenheit**. Vielleicht greift sie sie an und schützt sie damit, damit es nicht zu unbescheiden hier wird, sich bescheiden hier verhält. 42 Stationen. Wer denkt nicht an die **42 Generationen** im Matthäus, **wo Jesu am Ende steht**. Ich denke auch an das **Bild des Sternes**, den die drei Weisen sehen, die nach Bethlehem ziehen und dann der Stern bleibt still stehen. Aber **Stern im Hebräischen**, schreibt sich mit den Buchstaben, die **42** sind. Siehe, das ist kein Zufall, wie man auch in der Tradition im Judentum kennt, den **42 buchstäblichen Namen des HERRN, in drei Versen 42 Buchstaben**, da spüren wir, das sind keine Zufälle, wie man das statistisch berechnen könnte, sondern, das ist eine Überraschung, ein Staunen, schau das ist



schon alles drin da. Nun, **auf diesem Weg durch die Wüste wohnt Gott bei uns**. Da sagt man, das Haus Gottes auf dem Weg, kann nur beim **Opfer** das Fleisch gebracht werden, Mehl, Öl, Weihrauch, aber niemals sagt man, kann dort **Milch** gebracht werden und wenn das Mehl gebracht wird, als Brot, nur **ungesäuertes Brot**. **An Pfingsten aber ist der Brauch, kommt Milch auch dort hinein und kommt gesäuertes Brot hinein**.

16:04

Dass, wie ich heute, ich wußte schon, aber zur Freude wahrnahm, dass dann das Brot ausgeteilt wird, in der septinischen Messe dann, als Brot, das gesäuertes Brot ist. Also, da sieht man, hier ist der Gedanke von Pfingsten so und so geblieben, an beiden Seiten, kann man fast sagen. Denn es sagt, **Pfingsten hört alles auf, was auf dem Weg noch Geltung hat**. Es geht schon weiter, kann man auch, man kann auch anderes Brot essen, aber **es ist Neues hinzu gekommen**. Wir werden nachher, die Zeit ist für dieses erste Sprechen schon hier vorbei, nachher dann, hoffentlich weiter von dem erzählen, dann werden wir sehen, dass Pfingsterlebnis etwas ist, das tatsächlich eine **Konfrontation bedeutet mit der Ewigkeit**, die jetzt da ist. Dass im Ewigen ein Verständnis entsteht und ein Verstehen kommt, wo wir alle sagen, **jetzt spüren wir, wir sind alle auf dem Wege dorthin und wissen das Ziel, wissen in uns schon, das haben wir mal gesehen, mal erlebt**. Ja, aus der Herkunft wissen wir das. Wir stammen von dort und wenn wir hier sind, eingetaucht in die Zeit, ist mit uns immer mit dabei, **wir kommen von dort her und gehen wieder zurück dorthin**. Das **Eintauchen in die Zeit ist eine Taufe in Wasser**, kommend von anderswo, kommend in die Zeit und hinausgehend aus der Zeit. Wie die Fische, welche gefangen werden aus dem Wasser und gerne, kann man sagen, gefangen werden sollten, uns scheint, das nicht so gerne, wie wir auch davon schwimmen wollen gerne, doch wissen, **Sinn des Lebens finden wir anderswo, finden wir im Ewigen**.

Das sind so einige Gedanken, Daten, so fest gelegt, über Pfingsten. Und ich möchte gerne, wenn wir heute Abend und Morgen weiter sprechen, das nicht nur ausarbeiten, aber während der Ausarbeitung, Begriffen näher kommen, welche ein Tradition bilden, **wovon ich überzeugt bin, das ist die Wurzel genau des Christentums, wie des Judentums**. Es sind keine verschiedenen Wurzeln. Man spricht auch von Aufgepfropft werden auf den Baum, es ist eine Wurzel und ich glaube das Erkennen

der Wurzel ist nicht wissenschaftlich, sondern das **Erkennen der Wurzel still im Geheimen erlebt und Freude zeigend, genügt schon.**

Es wäre mir unangenehm, wenn man sagt, ach, ihr habt mehr Recht, wir haben mehr Recht, bei Gott hat jeder, der glaubt und liebt und hofft, Recht. Und nicht wer mehr weiß. Das Wissen, könnte uns sehr drücken und schaden, denn das Wissen, grenzt das Leben ein, in einer Welt der Gesetzmäßigkeit, ist eine eingegrenzte Welt, wo es einengt und uns Angst macht und deshalb aggressiv macht, oder depressiv macht, irritiert macht, weil wir spüren, das stimmt nicht, ich bin verstimmt, ich schlage um mich herum, weil ich verstimmt bin, wie ein Kind das tut, das eine schlechte Laune hat. Und deshalb könnte es sein, dass unsere Begegnung, Pfingsten hier, auch uns hier das zeigt, dass es diese Wurzel gibt und wir sie immer fragen müssen, so oder so, sondern spüren, **wir haben die Treue zur Tradition, zum Faden, der uns zur Wurzel führt.** Der Faden des Einen und der Faden des Anderen, aber **alle gehen nach Zion**, dorthin, **wo das Wort Gottes sozusagen erklingt.** Jerusalem, Zion, kein geographisches, sondern ein Zion, wo man spürt, das ist **ein Erlebnis im Heiligen, Wort Gottes** und hier erleben wir es Hier und lassen es nicht zu stark Nachdruck legen auf das Diesseitige. Wir sollen dem gegenüber bescheiden sagen, schon, **ich weiß, dass es auch hier ist, aber ich schaue nicht so stark hin, ich weiß, es wird sonst immer verfolgt.** Lass es sein, **bleib mit Verborgeneheit umhüllt**, es ist schon da, **es kommt der Moment, wo es aus dem Verborgenen geboren wird.**

Denn das Hebräische Wort für **Schwangerschaft** und für **Berg** ist der gleiche Stamm. Schwangerschaft bedeutet, kommt vom Worte **har**, Worte Berg her, **harajon**, aus dem Worte Berg, das bedeutet, **der Berg gebiert.** Von dort kommt es. Und aus der Verborgeneheit kann es uns sein, dass uns etwas geboren wird. Der Gedankengang, **Immanuel**, ein schönes Bild, das ich gesehen habe auch, das **Immanuel**, dieses **Geboren-werden**, dieses **Gott-ist-mit-uns**, das wird uns geboren. Und sollten wir auch richtig so nehmen, als ein Erlebnis, ein Empfinden im Leben, wir erleben es permanent und warten permanent. **Ein Sich-sehnen und Erleben zu gleicher Zeit.** Nicht ein Sehnen und es hinaus schieben in weite Zukunft, hier haben wir andere Geschäfte, sondern ein Erleben und **im Erleben immer weiter sehnen. Staunen, es öffnet sich eine andere Welt.** Mit dem möchte ich jetzt dann Pause machen...

22:45 - 2015-05-20

Wir wollen es jetzt, heute Abend, etwas gemütlicher machen, ruhiger. Der Anfang war vielleicht ein bisschen sprudelnd viel. Vielleicht können wir jetzt etwas mehr zur Besinnung kommen und versuchen, das Ganze zu überlegen, was ich so versucht habe zu sagen. Sie erinnern sich wohl, **Pfingsten**, Fünzigste und **50** als Zahl, Zahl im Sinne, Wort Gottes, im Biblischen, kann hier für uns erzählen. Wir haben oft die Schwäche, **wir erliegen der Versuchung, das Biblische, das Heilige, einfach zu profanieren**. Es wäre wiederum auch falsch, glaube ich, zwischen dem Heiligen und dem Profanen einen Abgrund zu stellen, dass es zwei ganz verschiedene sind. **Ich glaube vielmehr, das Heilige manifestiert sich im Profanen, weil es heilig, weil es jenseitig, weil es ewig ist**. Das Profane kann sich nicht als Profanes dorthin begeben, weil man einfach keinen Zutritt hat, wenn nichts Heiliges im Leben erlebt wird. Man kann ein Beispiel, was ich gerne wieder bringe, jedes Mal, man kann nicht sich abends vornehmen, was man nachts träumt. Aber man kann wohl den anderen Morgen wissen, was man geträumt hat. **Vom Nichtbewussten kommt es wohl zu uns ins Bewusste, aber wir können nicht mit Absicht etwas tun, wenn es dort etwas erreicht wird**. Also, diese Zahl 50 sollen wir nicht zu stark nur profan sehen, sondern uns immer fragen, **was ist das Geheimnis, das Heilige in der Fünzig?** Und ich glaube, man könnte sich überlegen, diese Frage, warum **Joschua**, der doch genau der Name Jesu ist und der Joschua im AT, **Sohn der Fünzig**, der Nun heißt? Wir bekommen gleich das Bild des Fisches und dann staunt man auch nicht, wenn man im Anfang schon, im Matthäus dann gleich im Evangelium dann von den Fischern, dem Fischen, erfährt und wenn man dann sagt, ja das waren Leute an einem See, da gibt es natürlich Fischer und dann ist alles klar. Damit mordet man etwas bei sich selber. Man tötet etwas ab, weil man wahrscheinlich nicht richtig mag, das Heilige so klar gegenüber zu sehen. Es bringt eine Art Verantwortung mit sich, wenn das Heilige im Leben da ist. Man lässt gerne die Versuchung wirken, um versucht zu werden und sagt dann, wir werden schwach. Aber zu gleicher Zeit hat man sich selber die Strafe auferlegt, dass mit dem Schwachsein eine Art Sinnlosigkeit ins Leben kommt. Dass man schwach ist hier, kann höchstens sein man ist schwach aus dem Leben hier dem Heiligen gegenüber. Aber im Leben hier schwach sein. Wir können stark und gewaltig sein dem Heiligen

gegenüber, dem Ewigen gegenüber sind wir klein und schwach. Wir relativieren sozusagen das Diesseitige, dem Jenseitigen gegenüber.

5:03

Der Name **Hebräer** bedeutet schon "**jenseitig**" im Hebräischen. **Ewer** bedeutet schon, jenseitig. Man kann natürlich dann sagen, das sei geographisch jenseits von Flüssen, damals sagt man dann und dann war das Land der Flüsse, Mesopotamien und dann war es jenseits der Flüsse. Das ist genau wieder **ein Sich-abschneiden, ein Trennen der Verbindung, des Bundes, vom Ewigen** mit der Welt hier. **Unser Leben kann nur Bestand haben, wenn dieses Band existiert.** Es wird durch dieses Band weiter gegeben. Man sagt zum Beispiel auch, aus dem Hebräischen, dass der **Berg Tabor**, nach dem Namen im Hebräischen, **tebor, tabor**, bedeutet im Hebräischen einen **Nabel** und **eine Nabelschnur** ist dort da, von der Erde zum Himmel, Himmel zur Erde. Wie ein Kind genährt wird als Embryo von der Mutter her und wenn dann die Nabelschnur durchgeschnitten ist, dann sagt man, bleibt doch die Nahrung des Kindes von der Mutterbrust her und damit hat das Kind auch die Nahrung vom Himmel. Weil wiederum kann man sagen, in der Sprache im Hebräischen, das Wort für **Brüste** der Mutter **schadajim**, sprachlich ganz nahe verwandt ist mit dem Worte für **Himmel, shamajim**, mehr noch als die Laute sagen, in der Sprache selber, ist die Beziehung stärker noch. Das bedeutet, **dass der Mensch vom Himmel her von der Mutter im Himmel die Nahrung erhält.** Also, wenn ihr nicht werdet wie die Kinder. Und die **Kinder** sollten zu mir kommen. Man meint damit doch auch, **an erster Stelle, diese Spontaneität des Menschen, der seine Nahrung aus dem Jenseits erhält.** Und ich glaube auch, dass die Mater mit der Materia, dass wir das Jenseits in der Welt hier erkennen. Nicht die Mutter sozusagen benutzen, wie Ödipus, der Mythos das so erzählt, den Vater dann umbringen usw. Aber dass wir die Beziehung zur Mutter haben, lebendig, himmlische Mutter.

Das sind Begriffe die sagen dann gleich und das ist gut, das ist christlich. Ich könnte aber auch, aus der jüdischen Überlieferung, aus der Kabbala, die falsch interpretiert wird, immer. Kabbala sei so Zahlenmystik, Zahlensymbolik, das ist sie gar nicht. **Kabbala** bedeutet einfach: **Überlieferung, Tradierung.** Und was tradiert wird, **Manches, was hier nicht bewiesen werden kann, man spürt aber, es hat einen Sinn.** Eine Geste, hat einen Sinn, sagen, das hat rational keinen Sinn,

doch spürt der Mensch und sehnt sich danach, nach solchen Dingen. In der Überlieferung im Judentum spricht man auch von der **heiligen Familie**. Wenn man das den Theologen sagen würde, jüdischen Theologen, würden sie sagen, ach, das ist so rückständige Überbleibsel aus der Zeit des assyrischen oder Astart usw. da will man gleich davon weg kommen, weil man eine rationale Vorstellung vom Leben, von der Religion, haben möchte und dieses Andere, das eigentlich unser Anliegen ist, einfach umbringt. Dieses, vielleicht bin ich da ein bisschen aggressiv für gewisse Leute, dieses, was wir erlebt haben im Leben hier, in der letzten Zeit, die **Entmythologisierung hat uns vieles genommen nach meinem Gefühl**. Ich weiß, viele Theologen mögen das, das Entmythologisieren, aber bei mir ist es ein Gefühl, **das geht zusammen mit einem Zerschneiden der Verbindung zum Heiligen**. Ich könnte gewiss, vom Heiligen her, die Dinge auch hier sehen, aus dem Heiligen her und nicht hier sie untersuchen und dann beurteilen, ob es damals so war, oder nicht so war. **Jedenfalls mir tut das nicht gut. Ich mag es nicht, ich kann es auch nicht**. Ich kann wohl von dorthier sagen, **in jedem Wesen, das hier erscheint ist ein Funken Ewigkeit da, ein göttlicher Funken, es ist da, aber von dort her**. Ich würde nie sagen, ich muss hier untersuchen und wenn das bewiesen wird, kann ich das glauben. Ich nehme an, dass je mehr man sehen will, man bewiesen haben will, im Sinne von Thomas, in gewissem Sinne, der nicht gläubige Thomas, dass man dann eben verliert. **Diese Ewigkeit eben hat, wenn man nicht sieht und glaubt**. Der Stolz des Menschen nichts zu sehen, keine Beweise zu brauchen, wenn man spürt, es ist doch schon so. Ich brauche doch nicht. Aus diesem Aspekt ist diese 50 von Pfingsten also nicht etwas, eine Zahl 50, sondern etwas jenseitiges, weil das Diesseitige auch nach der Überlieferung, aber einer Jahrtausende alten Überlieferung, man weiß nicht wann sie angefangen hat, auch im Mythos mündlich irgendwann. **Es wurde mal aufgeschrieben, das ist ein Moment, dass man, wie man so sagt, weil es anfang verwirrt zu werden, wollten wir gewisse Punkte, wie Meilensteine festlegen, damit man nicht in die Irre geht**. Aber es war nicht die Absicht es fest zu legen, dass es genau wie es niedergeschrieben wurde genau so gelten sollte. **Die Überlieferung, heißt nämlich auch die mündliche Lehre**. Mündlich im Sinne, dass immer das mündlich weiter tradiert wird. Und nicht einen festen Text gibt,, wo man sagt,, nur so interpretieren sonst geht es nicht. Die Vielfachheit der Interpretationsmöglichkeit, wo Widersprüche auch gelten. Wenn in der Überlieferung mehrere Meinungen über ein Sache sind, wird niemals

gesagt und welche Meinung gilt nun, sonder gilt ein **Prinzip**, nämlich **dieses und jenes und jenes sind alle Worte des lebendigen Gottes**. Sie haben von 6 Meinungen, ist nur eine gut und fünf anderen streichen wir, sie bleiben alle 6 aufbewahrt, wie widersprechend sie auch untereinander sind.

Das sagt uns also, wenn wir von der Überlieferung her diese Welt hören, was sie ist, dann sagt die Überlieferung, die **Gegenwart** ist **identisch mit dem 7. Tag in der Schöpfung**. Denn sagt man ganz einfach, an allen Tagen der Schöpfung wird gesagt, es ward Abend, es ward Morgen ein Tag, zweiter Tag, dritter Tag bis 6. Tag beim 7. Tag steht kein: "und es ward Abend es ward Morgen, der 7. Tag". Das ist im Heiligen interpretiert, hier kann man sagen, inzwischen Millionen Tage, aber **von dorthen, bei Gott, im Worte Gottes, ist der 7. Tag Gegenwart, das ist das Fahren durch die Zeit. Der 6. Tag ist unsere Wurzel in dieser Welt hier**, wo wir wissen, wir kamen, kommen, in der Wurzel, im Bild und Gleichnis Gottes. Aber wie ich heute schon sagte, es geschah etwas dort, wir konnten das Ganze nicht fassen. Von Gott kommend, diese Liebe nicht fassen und haben dadurch dieses Paradies, wie man sagt, verloren, damit aber ist **Anderes gewonnen**, nämlich **wir können jetzt nicht mehr wissen, wir können jetzt aber glauben und lieben und hoffen**.

15:03

Der **7. Tag also gilt als Gegenwart** und man sagt, in der alten Arithmetik, in der alten Mathematik, sagt man, diese 7 die jeder Mensch bei sich selber kennen lernt während des Lebens, er begegnet sich selber. Aus dem Diesseitigen begegnet sein Leben sein Jenseitiges und seinem Jenseitigen begegnet sein Diesseitiges. Ich habe das Bild heute schon gegeben vom **Viereck**. Und dieses Viereck sagt man, 7 horizontal und 7 vertikal macht da Linien und hat dann 49 Teilchen dann. **Diese 49 ist das Diesseitige. Das Fünfzigste ist jenseitig**. Wenn **Joschua Sohn von Nun** heißt und Nun ist das Zeichen für Fünfzig, will schon sagen, **Joschua ist einer, der wohl in dieser Welt da ist, aber nicht von dieser Welt ist, er ist von einer anderen Welt her**. Und wenn er für uns das Bild ist, das Vor-Bild, dann hat es hier gar nichts zu tun ob Christentum und Judentum miteinander ins Gespräch kommen, es ist sehr schwer. Im Gespräch kommen immer Konflikte und dann hat man schnell das Gefühl, wir werden dann Kompromisse machen, ich bekomme da recht, gebe ich ihm dort Recht. **Kompromiss ist Lüge, ist Verrat**. Ich glaube

nicht, dass das Gespräch so sein müsste, es kann schon so auch sein, aber das Gespräch, glaube ich, ist ein Gespräch, das unausgesprochen bleiben kann, wenn ich so, wie in dieser Umgebung hier, von diesen Wurzeln spreche, im Zusammenhang mit Pfingsten und versuche nichts zu sagen, was nach meinem Gefühl und Überzeugung und ich bin ein orthodox lebender Jude, ich bin nicht einer, der das so, von der Wissenschaft her weiß. Ich lebe so, dann möchte ich auch nicht die Dinge sagen, die nicht wahr sind. Das wäre ganz schlimm.

Ich möchte also etwas sagen was ich handhaben kann, behaupten kann und dann sage ich tatsächlich, wenn ich so spreche, ja, ich kann das so sagen: ***Joschua, Sohn von Nun, Fünfzig, jenseitig, hier erscheinend und doch nicht von hier kommend, ist ein Bild des Menschen.*** Ich möchte sogar dann spielen für den Moment, als ob es kein Christentum gibt. Wo noch Christentum und Judentum noch eine Einheit sind. Auch Judentum nicht das heutige Judentum, das Judentum der Bibel. Das heilige Judentum. Sobald es menschlich wird, kommen alle möglichen Fehler und Schwächen mit hinein, das ist die **Sünde** und wozu wäre die Barmherzigkeit, wenn nicht die Sünde wäre, wäre doch Barmherzigkeit nicht nötig. Dieses Sündigen können wir vergeben, weil wir spüren, es geht doch alles weiter, man sieht nur einen kurzen Blick auf die Landschaft, man übersieht nicht alles, macht Schlusfolgerungen und fällt dann. Es ist nicht gut, aber das sind die Gründe, wo wir uns sagen könnten, wir haben gefehlt, wir haben gesündigt, das wären die richtigen Gründe. Und nicht andere, denn hier können wir sagen, es gibt die Vergebung, was ist Gnade anderes als man kann sagen, ein Aufheben des Gesetzes. Nach Gesetz müsste man Strafe haben. Konsequenz einer Tat müsste dann sein, dass die Konsequenz sein müsste. Aber die Gnade bringt die Überraschung und sagt was hast du gedacht, dass nach Gesetz das so weiter geht? Du bist schon sehr depressiv dadurch und sehr schläfrig dadurch, durch all den Druck, aber dennoch bringe ich dir Gnade, das heißt, eine Überraschung. Das Gesetz wird aufgehoben in deinem Fall und könnte nicht im Fall deines Nächsten nicht auch sagen, Vergeben. Und nicht Konsequenz sollte dann sein, er soll dann erst mal sehen, was das bedeutet, mich so zu quälen. Sogar in einer alten Geschichte wird gesagt, sogar, wenn du gequält wirst, frage dich, ob du nicht gequält wirst, weil man mich, also Gott, quälen möchte. Aber man hat Gott nicht zur Hand, also quält man dich.

20:45

Also, wenn ich dann vergebe, dann vergebe du auch. Wenn man dich quält und du sagst man hat dich gemeint, aber ich sage dir, man hat mich gemeint. Dann wenn ich vergebe, dann vergebe du auch. Also nicht kausal die Linie weiter ziehen, man käme in einen Abgrund nirgend hin mehr. Wenn man sehen, untersuchen müsste wo Schuld wäre, eine Ursache, die Schuld wäre, sind zugleich tausende Ursachen da, wenn man richtig schaut. Und findet nur eine Verwirrung im Unendlichen, es kommt keine Antwort.

**Deshalb glaube ich, wenn Pfingsten dieses Fünfzigste ist, eine Neue Welt.** Die Ernte ist gerade vor Pfingsten zu Ende gegangen. **Im Judentum liest man an Pfingsten die Geschichte von Ruth.** Ruth, die dann aus Moab als ein Fremde kommt nach Bethlehem mit der **Naomi**, der Schwiegermutter, ihr Mann der **Ruth**, der **Machlon** ist gestorben, der Schwiegervater, alles gestorben die Männer. Die Ruth kommt dort zurück und man sagt, dieser Moment, wo die Ruth dort auf dem Feld, bei Boas, die Reste, die Überreste vom Feld nehmen darf, das ist der **Überrest der am Ende der Tage ist.** Und Ruth, Mutter, eine Mutter, die Mutter hat mehrere Namen. Ruth ist eine Mutter von **Obed** und Obed ist von **Jesse**, Jesse von **David**. Und der **Messias**, der Sohn von David, Ruth ist also, so wird es platziert, biblisch, aus der Überlieferung im Judentum, Mythos. Überlieferung kann man nicht sagen, das kam genau von dort, man sagt immer, in der Überlieferung, wenn auch einer, sagen wir mit einem gewissen Namen, irgendeiner, Simeon, Sohn von Eliaser, sagen wir mal, der hat das gesagt. Nicht das gerade, ich zitiere einen Namen. Der sagt etwas, **dann sage man niemals, das hat er von sich selber, nein er hat es erzählt bekommen und weiter erzählt bekommen und es stamme vom Sinai.** Mose, das Wort, hat es dort im Blitz und Donner, im Feuer, dort mitbekommen und von dort,, wurde in die Welt hinein tradiert. Also keine Erfindung gescheiter Menschen, ich habe mal eine Trance erlebt und jetzt weiß ich, was es ist, ist verboten. **Wenn du etwas erlebst, suche zurück, es ist kein Neues unter der Sonne, es ist schon irgendwo da.** Du denkst es zum ersten Mal, schau, die Welt hat es jedenfalls **im Heiligen, im Ewigen ist es schon da, von dort hast du es.**

Nun, die Überlieferung sagt, das ist erst der **Vorabend von Pfingsten** und dort geschieht das. Die Ernte ist zu Ende dann und dort, wo die Ruth zum Boas in die Scheune dort in Garonne, wo man drescht, dort



hin kommt, wo das Spreu getrennt wird vom Kern, dort ist sie mit Boas und das Geschehen, das dann kommt ist schon ein Geschehen, ein jenseitiges, deshalb ist sie, die Ruth aus Moab, von den Völkern. Wo von Moab erzählt wird, in der Bibel, **bis ins zehnte Geschlecht komme keiner in eine Gemeinde, kommt doch**. Sie wird sogar die Stammutter des Messias. Weil das aufgehoben ist.

25:27

Wenn ich das so lese und überlege, dann staune ich gar nicht und sage, verstehe ich auch die Apostelgeschichte, wo man sagt, es sind andere auch da. Nicht nur die Juden sind da, die anderen auch. Das ist nichts Fremdes, dass ich sagen würde, jetzt glaube ich an das, das ist meine Privatsache, ob ich glaube, oder nicht, ich möchte von jüdischer Seite her das mal sehen, wie es möglich wäre, dass von dort auch zu glauben. Möglich wäre es, muss nicht sein, Glauben ist kein Zwang. Glauben kann man nur aus einem Leben, aus einem Verhalten aus einem Sein entstehen, ein Geschenk, keine Gnade. Dann sehen wir, Pfingsten, wiederum eine jenseitige Geschichte, ein geschehen, jenseits der Zeit und dennoch in uns auch anwesend, denn wir sind in der Verbindung vom **6. Tag**, woher wir stammen, Paradies, verlieren das Paradies am Freitag Nachmittag. Im Moment kann man ohne weiteres sagen, **parallel zur Kreuzigung**. Gewiss, ja, nicht, nein, nein, darf man nicht sagen. Aber die Überlieferung sagt nichts von Kreuzigung, sagt am Freitag Nachmittag verliert der Mensch das Paradies, weil wenn es noch eine Minute länger gewesen wäre, wäre die Welt untergegangen. Wie man sagen kann, bei der Kreuzigung, Jesu stirbt bevor der 6. Tag zu Ende ist. Es bleibt noch kurze Zeit zum Sabbat. Sie wissen, der **Sabbat** fängt, wie die biblischen Tage immer, am Abend des Tages an. Wenn die Sonne untergegangen ist und 3 gewisse Sterne dann erschienen sind, sichtbar sind, dann fängt der neue Tag an. Es ward Abend, es ward Morgen...es bleibt eine Zeit noch übrig, die Zeit, die wir dann in der Bibel lesen können, wo noch ein Tuch gebracht wird und ein Grab noch vorbereitet wird, eine Höhle, dass man noch Zeit hat man eilt sich dort, weil der Sabbat ganz nahe ist. Diese Eile wird dort erzählt.

Die gleiche **Eile** herrscht im jüdischen Brauch, dort, wo man sich eilt den Sabbat zu erreichen. Dass, **Freitag Nachmittag** sagt man im Brauch, **keine Dinge mehr unternehmen das ist nicht gut**. Nur sich jetzt eilen nach dem Mittag auf den Sabbat hin. Jetzt ist die **Zeit der Schlange**. Die Schlange möchte jetzt euch mal sozusagen versuchen

und euch beweisen, dass ihr, wenn ihr nur mit ihr mit geht, das bedeutet, mit eurer Vernunft mitgeht, dann werdet ihr auch das erreichen. Die **Schlange, Antichrist**, hebräisch ist die Zahl des Wortes für Schlange **nachasch, nun-chet-schin, 358**. Die Zahl vom Messias, vom Gesalbten ist auch 358. Christ und Antichrist. **Antichrist ist die Versuchung durch eigene Untersuchung, durch Vernunft klar übersehen rational, es muss stimmen**. Du kommst aber nirgendwo hin, wenn du diesen Weg gehst, verlierst du das Paradies, die Welt ändert sich, geht nicht kontinuierlich weiter, dass man sagen kann, das kann man so sehen, die Jahre und ich glaube auch, **das ist eine Glaubenssache, dass die Welt mit dem Freitag, wo Jesu gekreuzigt wurde auch nicht dann weiter ging**. Ging irgendwie weiter aber anderswo, man lebte schon weiter, die Leute, aber **sie haben etwas verloren**. Nicht umsonst ist ein Beben dort da und öffnen sich Gräber und der reißt, der Vorhang. Wenn es so nebenbei geschehen wäre, es wir doch gesagt, wir wollen es nun wissen, weil es uns stört, in unserem kontinuierlichen Weg. Aber es geschieht, manchmal beim **Einbruch vom Ewigen in die Zeit** und es wird etwas anderes. In der Überlieferung des Judentums kennt man solche Dinge. Man sagt in der Überlieferung, ob die Juden das alles wissen, obwohl es gedruckt steht und geschrieben steht weiß man nicht, das ist eine persönliche Sache, man kann nicht im anderen forschen, ob er es glaubt, oder nicht, schwierig. Man hat keine Zeit, bis man sich kennt, ich kenne Leute die das so glauben. Ich zähle nicht mehr Quantität, dann müsste ich ein Politiker sein, wie viel Stimmen habe ich. Für mich genügt es, dass ich einigen Leuten begegnet bin so, die Qualität ist da. Nun, dort sagt man, bei gewissen Geschehnissen beim Menschen kann es sein, **dass der Himmel sich von der Erde entfernt**. Ja, wie kann das sein Himmel hat doch keine feste Zahl, wie weit steht der Himmel? Wie kann er sich entfernen? Das Welt-All ist unendlich, das wusste man damals schon auch. Man sagt doch immer, **Himmel von der Erde bedeutet, deine Beziehung zum Himmel**, du verlierst gewisse Organe. Du hast Augen, du siehst nicht, du hast Ohren, du hörst nicht, du hast keine Ahnung, du denkst, du siehst und hörst. Es ist dir genommen worden. Und es gibt mehrere Stufen des Sich-entfernen-des-Himmels. Ich bin überzeugt, dass dort beim Geschehen an diesem Freitag, der Karfreitag des Christentums natürlich, diesen Freitag dort, etwas geschah, entsprechend dem, was die Überlieferung im Judentum sagt, dort am Freitag, im Paradies, geschah etwas, **man verliert das Paradies**. Aber man **gewinnt jetzt diese große Möglichkeit, jetzt ohne zu wissen, ohne**

***Beweise, glauben kann und lieben, dass man die Beweise nicht mehr braucht.*** Wirst verlieren und gewinnen. **Die Gnade überrascht uns, das könnte jetzt doch in eurem Leben Wirklichkeit werden, Wirklichkeit sein.**

32:46

Diese 6 vom Freitag ist eine Zahl, wo wir sagen, das ist also Tatsächlich ein Moment, wo die Welt an einer Scheide steht, dort wo der Freitag Nachmittag, der Bau, die Frucht vom Baum der Erkenntnis genommen wird, da sagt die Überlieferung, wenn der Mensch noch länger dort geblieben wäre im Paradies, dann wäre tatsächlich der Antichrist, die Schlange, die Versuchung, der Versucher, der Böse, wäre dann zu einer Vollkommenheit gewachsen. Jetzt bleibt er unvollkommen, weil der 6. Tag nicht erfüllt wird ganz. Jesu stirbt am Nachmittag des 6. Tages. Es bleiben noch kurze Stunden, man erzählt, in der Bibel, die Stunde die es war, kurze Stunden bleiben übrig, für den 7. Tag. Wie es bis heute ein Brauch im Judentum ist, der 6. Tag wird bis heute, dort wo es gehalten wird, ich will nicht jetzt für eine Quantität sprechen, eine Abstimmung halten, wer hält das so? Das wäre unsinnig, ich spreche von etwas Heiligen, das immer da ist, verborgen, versteckt, aber gewiss da. ***Bis Heute wird im Judentum, ich halte es auch so, eine Stunde und 12 Minuten zumindest vom Freitag weggenommen der Sabbat fängt früher an.*** Es bedeutet, der 6. Tag hat nur 22 und etwas Stunden, keine 24 Stunden. Ein Spiel kann man sagen, denn astronomisch hat er das, aber ich schau nicht astronomisch, wir sind in eine andere Welt geraten, der 7. Tag ist jetzt für uns da und ich habe es in meinem Buch, der göttliche Bauplan der Welt geschrieben. Dort, wo der **letzte Vers steht vom 6. Tag** der Schöpfungsgeschichte und **der erste Vers vom 7. Tag** dort sind, **dort steht an den Worten, man kann es nachlesen, der Name des HERRN, das Jeho(JH) an der einen Seite und das -Wah(WH) an der anderen Seite. Zwei Zeichen am 6. Tag, zwei am 7. Tag, sind doch verbunden durch den HERRN.**

Merkwürdig, wer weiß das? Man könnte es wissen! Nur die Leute interessieren sich für das nicht. Das ist eine Strafe, dass sie sich nicht interessieren. Es fehlt ihnen die Sehnsucht, sich zu fragen, **was ist das Heilige der Bibel?** Ist sie ewig, oder ist sie nur eine Art Gebrauchsanweisung für das Leben hier? Das ist sie aber gar nicht. **Wir können gar nicht das tun, was die Bibel sagt.** Wir können gar nicht nach der Überlieferung den Menschen, der den Sabbat entweicht töten,

oder eine Frau, die dem Mann untreu ist steinigen, aber gar nicht! Das ist dort so. Und dort geschieht, um Wille dieses Menschen, dieser Frau geschieht es, **um ihnen zu helfen, dass das Böse bei ihnen weggenommen wird**. Die bösen Tage, die bösen Taten werden weggenommen, verbrannt sozusagen. Aber sie bleiben, zumindest bleiben sie als Kind. Denn die Kinder sind bei mir. Es heißt auch in der Überlieferung, die Welt steht, als Fundament der **Säuglinge im Lehrhaus**. Die Säuglinge, die vom Himmel noch die Nahrung bekommen. Lehrhaus, keine Schule mit einem Gebäude, **Lehrhaus, wo wir uns nach Gott sehnen wie ein Kind sich nach der Brust der Mutter sehnt**. So, auf das steht die Welt. man sagt, eine Strafe bedeutet, dass zumindest das Kind, aber viele Momente im Leben des Menschen, die man nicht kennt, ist ein Kind. Diese Momente bleiben, ist es spontan, ist er gerührt, dort ist er ein Kind, Gott weiß es schon. Also, diese Strafen sind niemals gemeint als politische Strafen hier, oder soziale Strafen, wer das denkt, sagen wir es ist eine **Entweihung**. Im Christlichen würde man sagen, im Katholischen, **Sünde wider den Heiligen Geist**. Wenn man das einfach kontinuiert, hierher. Wenn erzählt wird: rotte Amalek aus. Wird gleich im Kommentar gesagt, Amalek bedeutet, das Leisten, das Tun. Wir denken Leisten, damit ich dann das Reich erobere, dass **dieses Leistendenken soll ausgerottet sein bei dir**. Aber wehe dir, wenn du denkst, einen Menschen auszurotten, geschweige denn, ein ganzes Volk mit Vieh und alles, nicht. Wir kennen nicht mehr das Heilige und das Profane ist uns alles, haben wir einfach übernommen ins Profane, kann uns dann dienen. Das bedeutet auch gleich, dass wir nicht sagen könnten, aus der Bibel wissen wir die Grenzen des Heiligen Landes. Die Überlieferung sagt, erschrecken Sie nicht, **das Heilige Land ist das Weltall**. Mir gehört die ganze Welt, sagt Gott, das ist das heilige Land. Kein Land so, man missbraucht auch das Wort, **erez** im Hebräischen ist die Welt, **die Erde, die Welt**. Und es gibt ein Land erez, sagen wir erez germania, das ist Deutschland, erez zarfat, das ist Frankreich, es gibt auch erez Israel, ein Land, das hier jetzt gilt, aber es hat keine Grenzen in der Bibel umschrieben, die Bibel sagt das ganze Land, Welt Gottes kili kol ha arez mir ist die ganze Welt, mir ist das ganze Land, welches ganze Land? Die ganze Welt, das Weltall, sagen wir auch. **Was überhaupt gefasst werden kann hier, ist alles von Gott. Das heilige Land.**

39:36

Also der 6. Tag, um zurück zukehren zu dem **Prinzip vom 6. Tag. Der 6. Tag wird nicht vollendet.** Denn sagt man, sonst wäre der Antichrist weiter gewachsen und wäre das geworden, wodurch die Welt untergehen würde. Also dieses Geschehen dort ist eine Liebestat, ein Opfer Jesu, sage ich dann, vom christlichen Standpunkt her, den ich auch übernehmen kann so, **Jesu opfert sein Leben, damit nicht der Tag weiter geht.** Er sagt auch, **dein Wille geschehe.** Der Kelch sollte vorübergehen, aber dein Wille geschehe. Ein Opfer, er möchte gerne weiter hier sein, er möchte gerne das Ganze erleben und er weiß, es ist ein Geheimnis, dein Wille geschehe. Er weiß es vorher schon, sagt doch fortwährend, mehrere Male, die Leidensankündigung usw. weiß er es. Es will sagen, dass das Opfer, dass der 6. Tag nicht vollendet wird, weil wir sagen, dann wäre der Antichrist da, dann wäre die Dämonie vollkommen hier. Nämlich, sagen wir, dort wo der Mensch erschaffen wird, eine Überlieferungs-Geschichte, jüdische Mythologie, kann man sagen, aber **heilige Mythologie, alle Mythologie ist von einer anderen Welt her.** Dort wird gesagt, kommt, rückt ein Supermensch heran, der Mensch ist noch nicht das Ende von allem, der kommt dann am Freitag Nachmittag, aber der Supermensch möchte gerade, bevor der 7. Tag kommt, diese Welt erobern, er möchte der Herr der Welt sein. **Und Gott lässt dann den Freitag früher zu Ende gehen, damit dieser Supermensch nicht zustande kommt.**

Und das bedeutet, in der Überlieferung des Judentums, das sind dann die Wesen, welche hier nicht vollendet wurden, keinen Körper bekamen hier, das nennen wir die Dämonie, die Schedim, Dämonie, Legio, sie kennen die Dämonen in vielen Arten im NT auch. Die gerne den 6. Tag sozusagen hier erfüllen möchten, dass hier am 6. Tag alles geschehen würde. Deshalb sagen wir, dieser **6. Tag in seiner Vollendung, 6x6** wie ich schon mal 7x7 sprach, die 36 ist **in der vollen Zahl**, wie wir das aus der überlieferten Mathematik kennen die volle Zahl bedeutet, 36 ist eine Zahl an der Oberfläche, an der Erscheinung, eine volle Zahl 36 ist 36 mit all dem, was vorher war, 35-34-33...usw. bis 1. Wenn wir addieren von 1 bis und mit 36 dann kommt die Zahl **666**. Das bedeutet die 6 wäre dann vollkommen. Der möchte gerne kommen, der Antichrist, **der 666, aber der wird zugrunde gerichtet durch die Opfertat eben vom Tod. Und ist nicht der Tod beim Menschen, er weiß es und lebt und glaubt und liebt doch, nicht das gleiche Zeichen, dass wir hier etwas Großartigtes haben.** Wir sind bereit vom Leben abzugeben, weil ein Geheimnis da ist, ein Mysterium da ist, ein Sakrament da ist. Da nicht

alles hier gesehen werden kann, es ist eben ein Rest da. Der Rest bei der Ernte auch. Der Rest ist da, die Beziehung, die Verbindung zu haben. Das ist ein Beispiel von dem, wo wir etwas vom 6. Tag sehen und ich möchte jetzt gleich in der zweiten Stunde, nach einer kurzen Pause jetzt, möchte dann gleich dann weiter gehen und die **Verbindung vom 6. Tag-7.Tag-8.Tag Pfingsten also, 50.** Tag die Verbindung zu sehen, wie wir dort auch Verbindungen haben aus dem AT, Überlieferung aus dem AT, keine Exegese AT, Überlieferungen und hinüber, wo auch das Christentum im NT steht. Auch keine Exegese, sondern dort, wo die Wurzel ist, wo wir spüren, da leben wir an beiden Seiten. Und dann ist keine Sache, wer Recht hat, sondern die Sache ist dann, **erkennen wir einer den anderen, der Bruder, den Bruder?** Wie dann Josef sich zu erkennen gibt seinen Brüdern, dort, wo sie nach Ägypten kommen und denken, er sei ein Tyrann, ein launenhafter, schlechter Mensch. Ich bin Josef, eurer Bruder. Damit möchte ich jetzt in die Pause...

2015-05-23

## CD 04

Weiter sinnieren über diesen 6. Tag und den 7. Tag. Sie spüren schon, dass man hier nicht Tage meinen kann, aus einer weltlichen, astronomischen Zeittafel, dass es sich hier handelt um Wort Gottes. **Gott spricht aus der Ewigkeit**, aus dem Ewigen und wir sehen an seinem Wort, **dass das Wort tatsächlich bei Gott ist und Gott ist, aber das Wort auch hier ist. Wort ist die Verbindung kann man sagen vom Heiligen zum Profanen im Worte das dort und hier gilt**, das gleiche Wort. Wie unser Wort für uns nicht hervor kommt aus der rationalen Überlegung, sondern aus etwas hervor kommt, das wir definieren, geschweige denn formulieren könnten, das gibt's nicht, aber es ist etwas da in uns, wo das Wort wie Sprache kommt, wir sehen das oft im Beispielen, in Ansprachen auch in der Deutschen Sprache, ich bin gewohnt dann einige Beispiele zu geben, auch deutsch. Ich habe schon von Zählen und Erzählen gesprochen, dann Stimmung und Stimme, von Berg und Verbergen, wie Gebirge und Verborgeneheit. Ich könnte auch andere Beispiele geben, wie Verstehen und Begreifen, die mit Füßen und Händen nichts zu tun haben, hier nicht. Aber die Sprache sagt es. Das Greifen und Begreifen dort, ist hier schon genügend, wenn wir es begreifen, vernunftmäßig. Nicht, dass wir begreifen müssen dann. Wie vieles hier, deshalb sehen wir nur, erscheint im

Erscheinenden, sondern verborgen bleibt im Erscheinenden. Eine Stimmung braucht keine Stimmen zu hören. Wenn ein Geisteskranker sagt, ich höre Stimmen. Ein Mensch hat Stimmungen, aber das Wort Stimmung ist gemacht aus "Stimme". Hat als Wurzel die Stimme. Und so sind also diese Begriffe, welche ich erzähle, Begriffe, Bilder, aus dem Heiligen und wir sahen dann, am Schluss der vorigen Stunde, wie **der 6. Tag ein Opfer darbringt**, ein Opfer, **dass eben nicht das Böse vollendet wird**. Wie auch in der jüdischen Überlieferung erzählt wird, im Bilde des Tempels, wie auch dort nicht gemeint wird, ein Tempel so, im Bilde des Tempels, dass der Tempel, wenn er eine Minute, eine Rega, ist kürzer im Hebräischen, ein **rega**, ist ein Moment, ein **Augenblick**, länger stehen würde, würde die Welt untergehen. Er ist zur rechten Zeit, sozusagen, weggenommen worden, damit die Welt bleibt. Also, wiederum sehen wir, ein Wegnehmen, **ein Opfer, Gott gibt seine Wohnung auf in der Welt**, damit die Welt bleibt, damit das Böse sich hier nicht manifestieren kann, nicht erscheinen kann, als das Böse, der Böse, sondern, es hört früher auf. Das ist ein **Zeichen des 6. Tages**. Und **dadurch ist die Verbindung zum 7. Tag da**. Der 7. Tag.

4:10

Wie können wir den **7. Tag** kurz skizzieren? ich wollte das versuchen anhand einer Frage, die mir draussen in der Pause gestellt wurde. Was ist der **7-armige Leuchter** bedeutet? Sie kennen doch, hoffe ich, die Beschreibung des 7-armigen Leuchters, nicht nur beim Propheten Sacharias, aber auch im 2. BMose, wo beschrieben wird, wie der Leuchter dann geformt ist: **3 und 3 Arme an den Seiten der 7. in der Mitte**. Und die Flammen des Öls wenden sich so, dass sie 3 rechts sich zur Mitte hin wenden und die 3 links sich auch zur Mitte hin wenden, der 7. in der Mitte, 7-armige Leuchter. Er brennt vom Öl. Öl aber kommt nach der Überlieferung, sagen wir Praxis der Überlieferung, biblisch auch schon, das **Öl kommt von der Olive**. Und die Olive ist wiederum, nach der Überlieferung, aber basierend auf einem Vers in der Bibel, die **Olive ist die 6. Frucht der 7 Früchte des Landes**. Im **5. BMose, im Kapitel 8, Vers 8**, werden die 7 Früchte des Landes genannt. Man meint hier nicht folkloristisch schön, für Touristen sozusagen, das kann man schon tun, man kann fragen, welches die Früchte von Bayern sind, oder von Württemberg, Schweiz... sind Früchte eines Landes, aber das Land, das Land Gottes. Dem Lande Gottes werden 7 Früchte der Reihe nach gegeben. Die erste ist der **Weizen**, dann denken wir doch gleich ans Brot, vom Weizen kommend, erste Frucht, Leib. Weg vom Weizen zum

Brot. Der Weg nach Bethlehem, denn Bethlehem bedeutet doch, Haus des Brotes. Der Weizen ist dort zum Brot geworden, letzte Station ist dort angekommen, das ist in Beth-lechem. Bethlehem im Hebräischen gibt es heute noch, gesagt wird. Obwohl die meisten dort auch nicht wissen, Haus des Brotes, die denken nicht darüber nach, wie man auch nicht nachdenkt, wie der Alprecht ? bedeutet vielleicht, haben wir gestern gehört ein bisschen vom Patriat, sonst hätte ich auch nicht gewusst. Man lebt so, die Stadt heißt so. Bethlehem, ja man hat's, aber Beth-lechem, ganz klar, bedeutet, **Haus des Brotes**. Ich staune immer, wie Leute aus Israel, Israelis staunen, wenn sie mich hören und sagen hebräisch, ach so, das wissen wir gar nicht. Wie die Deutschen auch nicht wissen, begreifen und verstehen, was das mit Füßen zu tun hat, ja so so und Erzählen mit Zahlen. Muss man erst ihnen beibringen, dass es so ist. Genauso den modernen Israelis, ach so, ja, natürlich, was schon, ja Weizen, Brot, da sieht man, manchmal ist die Verbindung da, manchmal gar nicht, schneidet man ab. Interessiert nicht, and so what, sagt er dann. Was habe ich einen Nutzen von dem, komme ich nicht weiter mit dem. Jeder hat seinen Weg und Gott kennt jedes Menschen Weg. **Wir können nicht urteilen, ob einer besser ist als der andere ist, er lebt und leidet und freut sich. Gott weiß es.**

8:14

Nun, die **Olive** ist dann die **6. in der Reihe**. Erst der **Weizen** (1), dann die **Gernstenernte** (2) auch noch, dann kommt der **Weinstock**, die 3., dann kommt die **Feige** (4), dann kommt der **Granatapfel** (5) dann kommt die **Olive** (6). Die 7. Frucht ist die **Dattel**. Ich zitiere die Früchte aus dem 5. BMose wie sie dort in der Reihenfolge gegeben werden. Dies Reihenfolge kennen wir in der Überlieferung. Wissen, der 3. Tag, Tag des Weinstockes, 4. Tag von der Feige, vom Feigenbaum. Der 6. Tag die Olive. Die Olive, ich denke **Ölberg**, im Hebräischen heißt er **Olivenberg, har ha setim**, der Berg der Oliven, übersetzt spricht man vom Ölberg gleich. Das ist ein Ausdruck so, sagt man dann, aber ich denke schon jetzt, vom Heiligen her gesehen, dann denke ich an **Gethzemane**, Gethzemane bedeutet im Hebräischen, etymologisch, einfach **gath-schemen, das bedeutet die Ölpresse**. Die Olive wird dort gepresst zum Öl. Und das Öl der Olive ist endgültig das **Salböl**, mit dem der Gesalbte gesalbt wird. Da sehen wir merkwürdige Zusammenhänge. Am 6. Tag wird die Olive gepflückt sozusagen, vom Leben weggepflückt, das **Kreuz ist doch auch vom Holz des Olivenbaumes, eine christliche Überlieferung** auch. Und diese Olive wird zum Öl gepresst, drei Tage



dauert das Pressen. Der 6. Tag, 7. und am 8. Tag ist das Öl bereit. Aber **Öl** im Hebräischen, **schemen** und das Wort für **8**, im Hebräischen, ist **das gleiche Wort, der gleiche Stamm**. Wie weiß die Sprache schon, dass das Wort 8 mit dem Öl, dem Salböl zu tun hat? Dass der Gesalbte am 8. Tag ist? Die Sprache kann es hier nicht wissen, keine Kommission hat es überlegt so zu machen. Das weiß Gott. Das Wort ist bei Gott und so ist es nun mal. Dass dies Wort 8 und dies Wort Öl vom gleichen Stamm, **schin-mem-nun** kommend, gleiche Wort. Das ist der 8. Tag. So sagen wir aber, am 7. Tag, in der Zeit hier, leuchtet das Öl im Leuchter, im 7-armigen Leuchter. Der ihn bildet den Leuchter heißt **Bezael** wie das im 2. Mose beschrieben wird und Bezael bedeutet in der Übersetzung, **im Schatten Gottes**. Der bildet, für den 7. Tag, den Leuchter, wie Mose ihn am Sinai sieht, im Feuer bei Gott. Der kommt hier, der 7. Tag brennt, **das Licht vom Öl, von der Olive, am 6. Tage gepflückt, brennt für uns, leuchtet uns den Weg des 7. Tages, der Gegenwart, kann man sagen. Der 8. Tag ist Zukunft**, aber Zukunft zu berechnen, wann sie eintreten würde, das wäre nur diesseitig gesehen. Zukunft, ihr werdet es noch erleben, also jetzt. Aber wo, wann denn? Doch, hier, kann man sagen, keine Beweise dafür, aber doch dieses Erlebnis muss gewesen sein, Bibel sagt es doch. **Wenn die Bibel es sagt, bedeutet es, es könnte heute, für jeden Menschen, erlebt werden.**

12:49

Ich kehre zurück zum 7. Tag. Dort ist das Licht da, 7-armig ist der Leuchter. Man kennt im Judentum auch den **8-armigen Leuchter**. Der kommt nicht in der Bibel vor, **der kommt in der Überlieferung vor**, dort, wo wir auch an einem 25. eines Monats doch wohl der letzte Monat, wenn wir sagen Dezember, 12 Monat aber Dezember, ist der 10. Monat, dix, zehn, November ist neun. Dort kennt man auch ein Fest der **Makkabäer-Fest**, heute ist es ein nationales Fest ... will nur sagen es gibt etwas anderes auch von Makkabi. **Makkabi** ist die Zusammenziehung von dem Worte im Hebräischen, **mi kamocho baelim HaSchem**, bedeutet, **wer ist unter den Göttern wie Du, der Herr?** Wir kennen das zum Beispiel aus dem Lied von Mose, 2. Mose wird das gesagt, der Vers, wer ist bei den Göttern wie Du, Herr? Und die **Chasmonäer** haben im Stamm ihres Namens, **Chaschmonim** im Hebräischen, **schemen, Öl und 8 in ihrem Namen**. Der Name ist so. Obwohl, wenn man die Chasmonäer Familie sagen könnte, ja, dort, wie wußte die Familie, dass sie mit Öl zu tun haben? Dieses Fest, wo der **8-armige Leuchter ist, erzählt vom Wunder, dass, wenn man das Öl hat,**

**ein bisschen nur, nicht viel, es reicht einen Tag, dann reicht es, wenn man glaubt, das Öl anzündet und leuchten lässt, diesen einen Tag schon, reicht es, bis in den 8. Tag hinein** und das ist der 8-armige Leuchter. Das Fest heißt **Chanukka** im Hebräischen, das bedeutet **Erneuerung**. Da sehen wir, wie diese Bräuche und diese Dinge schon da sind und wir haben sie so getrennt, das ist ein nationales Fest da und da ist ein Fest dort, aber ein Lichterfest ist es, das Fest bei den Juden, am 25., am Monatsende und das ist gerade um **Weihnachten** rum, etwas vor Weihnachten im Allgemeinen... Wir sehen, dass das Öl leuchtet und wenn man glaubt, leuchtet es hinein bis in den 8-ten hinein. Also, **das Öl ist für den Weg, den wir haben, er leuchtet uns den Weg**. Zeigt uns einen Weg, der merkwürdig, durch Glauben nur, sein kann. Denn am **7. Tag ist Jesu, ja wo denn, er ist am 6. Tag verschwunden, kann man sagen, das Grab am 8. Tag ist leer, also wo er am 7. Tag ist weiß man nicht, könnte man sagen**. Eine Reise bis in alle Welten hindurch, bis in die Unterwelt hinein, aber **es leuchtet, von dem, was der 6. Tag liefert, was er uns bringt, die Frucht, die Olive, Gethzemane, gestoßen dort, die Ölpresse ist da. Geht hinein, bis in den 8-ten Tag. Am 7-ten Tag leuchtet es uns und deshalb der 7armige Leuchter für den Weg**. (Ps 119:105 Dein Wort ist meines **Fußes Leuchte** und ein Licht auf meinem Wege. )

So gibt es auch die **Harfe von David** wie man auch sagt und David ist auch nicht nur eine Person in der Geschichte, gewiss bin ich überzeugt, dass es den David gegeben hat, wie es den Moses und den Adam gegeben hat und den Noach, den Hiob und auch alle Personen aus dem NT, aber nicht so, dass man hier sagen kann, mit Pomp beweise ich euch jetzt überzeugend, dass es so ist. **Mir ist es intimer, wenn ich glauben kann**, wenn ich spüre, sie sind mehr, als hier. Wenn es nur hier wäre, nun ja, könnte ich sagen, ja das war dann damals, Hirten da und Nomaden da, das hat sich aber jetzt sehr entwickelt. Sie haben große Leistungen der Technologie, der Demokratie und Wissenschaft. Sicher, das möchte ich gar nicht bespotten, aber **es ist mir wichtiger und lieber glauben zu können, dass all diese Menschen ewig sind und mit mir leben und ich mit ihnen lebe, wäre mir persönlich intimer**. Aber Vielen, in der Überlieferung, im Judentum, gilt das gleiche, im Chassidismus, wo er unverdorben da ist, gilt es auch so. Bitte, frage nicht nach der Zahl der Chassidim der Statistik, was weiß man dann? Aber es gibt sie. Die Qualität, die gibt es. Das ist also der 7-armige Leuchter, der uns Licht gibt auf dem Weg. Der 7. Tag der Welt. Die Gegenwart. Und jetzt

kommt **der Übergang zum 8. Tag**, das ist **die Überraschung, dass das Grab leer ist**. Im 8. ten Tag erscheint doch der Gesalbte, das bedeutet, wie erscheint er? Man spürt, beim Lesen schon, in den letzten Kapiteln der 4 Evangelien, spürt man, wo bleibt er eigentlich? Es will sagen, **das Heilige erscheint hier schon, aber ist hier wieder weg**. Seine Auffahrt, es ist nicht etwas, was hier dann permanent so lebt, dass wir es greifen können, begreifen auch können, eine Permanenz dann hier da ist.

19:56

Was bedeutet diese **Auferstehung vom 8-ten Tag**, der **Gesalbte**? Vorher bekam ich eine Frage, was es bedeutet, diese Zahl der **153 Fische**, am Ende vom Johannes Evangelium. Nun, Fische die aus dem Wasser gefischt werden. **Der letzte Fischfang**, kann man sagen. Sie kennen die Geschichte als Christen nehme ich an, ich hoffe nicht, dass ich das dann erzählen muss, wie das war. Das schwere Netz das dann doch am Ende an Land gebracht wird, da erzählt man, sind 153 Fische da. Man kann sich tatsächlich fragen, wie kommt diese Zahl, dies merkwürdige Buch hat man gezählt 153 Fische ... was bedeutet das? Das ist die Zahl der Fische, wo Jesus als Auferstandener erscheint, dort am Ufer des Sees von Genezareth, See von Tiberias, wie man will. Dort am See gesehen wird. Und dann das letzte Mal. Ich kann ihnen davon, eben von der Überlieferung her, aus dem Judentum erzählen, da sehen sie gleich die Beziehungen, wie das Eine mit dem Anderen verflochten ist. Im Hebräischen wissen wir, dass das Wort "**gut**", **tob**, im Hebräischen, gut hat als Zahl, das heißt die Buchstaben werden dann als Zahl gesehen, weil, wie ich schon sagte, die Buchstaben sind in der Reihenfolge der Zahlen nach. Das Logische bringt das so mit sich. Nun, dieses Wort "gut", das steht am Ende jedes Tages der Schöpfung. **Gott sagt, dass es "gut" war**. Es ward Abend, es ward Morgen, nächste Tag, es war gut. **Ein Schluss, ein Ende einer Phase, es geht aber weiter, ein nächster Tag kommt**. Man denkt, er wäre am Ende der Tag, es ward Abend, also Nacht, o schrecklich, Untergang, nein, es kommt der Morgen, eine Wende, Mitternacht, Wende. Mitternacht möchte ich auch noch gleich, nicht heute, Morgen, so Gott will, besprechen. **Mitternacht** ist auch im Christentum sehr wichtig. Diese Mitternacht ist die Wende da. Man weiß es nicht, der Mensch denkt weiter, o dunkel, dunkel wird die Nacht, immer tiefer, aber die Wächter, die sehen, wie weit es in der Nacht steht, die sagen, ist schon die Wende da. Wir schauen hinaus, wann der Morgen kommt, ein neuer Tag kommt. Und dieses Wort "tob, gut", ist in der Zahl **17, teth-waf-beth**, die **9-6-2**, das

sind die Zahl 17 im totalen des Wortes "gut". Man hat einen Brauch im Judentum, wo man glaubt die Dinge, bisschen Aberglauben kann man auch sagen, dort wo es übertrieben wird, dass man sagt, wenn eine Zahl 17 ist, dann ist gut. Man denkt sich manchmal, ja ja, nicht übertreiben, gut, dass man das weiß, Volksbrauch, schon, wenn man zulässt Dinge, gut, dass es bleibt, der Faden wird nicht gerissen. **17 ist der Begriff gut.**

**So kommt immer etwas Neues bei 17**, das Ende einer Zeit und eine neue Zeit kommt. Der Tag endet bei 17. Gott sagt, das ist gut. Wo die Sintflut ist, ist biblisch dann das 17. Jahrhundert, biblisch gezählt, nicht astronomisch gezählt. Im Jahre 1656 biblisch, 17. Jahrhundert. Josef wird verkauft, als er im 17. Jahr ist, steht in der Bibel. Mose muss fliehen aus Ägypten, wird erzählt in der Überlieferung, wenn er 17 Jahre ist. Die 17 eine wichtige Zahl, Ende einer Phase, es kommt eine neue Phase. Nun, vorher, bei den 36, den 6x6, ich erzählte ihnen, dass, wenn man die Mathematik in der Überlieferung kennt, dass man sagt den **vollen Wert einer Zahl**. 36 wäre dann  $36+35+34...+1$ , dann käme die Zahl 666. 17 nun, wenn wir sagen, nun die volle Zahl von 17, nicht gut, wir sagen gut, sondern gut allein du nicht, was ist wenn du gut hast und die vorher waren und die davor waren...all die Zeiten der Welt und gut bei dir nur, das Äussere, die Träume die du hattest, die Gedanken, die Wünsche, die nicht erfüllt wurden, **gut ist wenn alles ist erfüllt, für alle Zeiten**. Dann sagt man, "gut ist", wenn  $17+16+15 ... +1$  dann ist es 153. Das "gut" bedeutet, bei der Auferstehung, dass dann gut ist, wenn alles mit einbezogen ist, dann bei der Auferstehung. Nicht, dass wir weiter gehen im Leben wo wir stehen geblieben sind, sondern, alles, was wir gewünscht, gehofft haben, was je war in der Welt, ist eine ganz neue Welt da. Deshalb kann sie hier in der Zeit noch nicht sein. Aber wenn wir **durchbrechen aus der Zeit**, nicht technisch, durch irgendeine Trance, sondern, weil es uns diese Freude gibt des Wunders, des Staunens, des göttlichen in der Welt, im Wort, dann ist ein Durchbruch da, dann erleben wir das Ganze in uns. Aber wir spüren in uns eine neue Kraft. Wir spüren in uns ein ganz neues Leben.

Das ist der **8. Tag**, es erscheint dann Dasjenige, das sonst nie erscheinen konnte. Wie man sagt, die **Olive**, die konnte man vorher essen. Das Öl kann man trinken, oder brennen lassen im Leuchter, aber **jetzt beim Gesalbten ist das Öl aussen. Es erscheint jetzt was früher entweder innen war nur, oder nur leuchten konnte, den Weg zeigen**

**konnte und erleuchten konnte, wie man auch sagt.** Leuchter hat mit Licht nichts zu machen, aber die Erleuchtung hat eine andere Art Licht. Dann sehen wir jetzt, beim Gesalbten ist das Äussere nun, was sonst innen ist. Ist eine Erscheinung, die man dann ganz klar sieht. Aber hier nur manchmal spüren kann, sogar in der Bibel erzählt wird, wie die Jünger nicht genau wussten. Die **Emmausjünger** auch, die zuerst mal gar nicht wussten,, mit wem sie gingen. Sie haben doch gerade wissen können, sie kamen doch aus Jerusalem und haben doch getrauert, weil er nicht mehr da war. Und erst nachher, beim Brot und Essen dann kommt dann, sehen sie, wer er ist. Also, man nicht erwarten kann hier Dinge zu sehen, beweisen zu müssen, sondern im 7. Tag, dieses Licht am Weg zu haben, des 7-armigen Leuchters und zu wissen, **der Gesalbte erscheint hier, dort, wo Freude ist, eine Art Freude, die still, intim ist, die nur sich zeigen kann in einer Art Verhalten, wie ich schon sagte, im verhaltenen Verhalten, verborgenen Verhalten, bescheidenen Verhalten, weil es nicht möglich ist, das Hier, ganz manifest, zu zeigen. Auch keine Worte,** wir kennen die Worte nicht sozusagen, ich könnte **stammeln.** Will sagen, **wir könnend die Gestalt nicht klar sehen, wir sehen sie stammelnd.** Das ist, was vom 8-ten Tag gesagt, das ist Pfingsten also auch, der 50. Tag. Denn 7x7 ist vorbei, der 50. Tag, ist der 8. Tag, neue Tag. Wir sagen in der Überlieferung, im Judentum sagen wir auch, der **Mose** geht durch **49 Tore der Einsicht,** bina im Hebräischen, ein Wort das man auch weiter erklären könnte, aber vielleicht jetzt nicht. Wir übersetzen mit Einsicht. Durch 49 Tore, 7x7, aber **Josua** geht auch durch das 50. Tor. Da spüren wir, hier ist etwas, in der jüdischen Überlieferung etwas mitgeteilt, was uns sagt und uns jetzt, sie als Christ auch, da also, da ist das mit **Jesu eine Sache, die nicht eine Erfindung ist** für uns, sondern **in der Wurzel ist der Messias vom Anfang der Schöpfung doch an der rechten Hand Gottes sitzend** und nicht, dass er so ... aber er erscheint auf eine Art, nicht in der Zeit nur, aber **er erscheint auf eine Art, wo man sagen kann, hier ist etwas Neues da, eine Geburt im Menschen,** wo man spürt, hier ist etwas gekommen, das nicht wagt, es war verhalten da und es bleibt verhalten, aber es zeigt sich jetzt, pass auf jetzt.

30:20

Denn ich möchte gern, nicht gerade heute, aber ich hoffe Morgen dann, eben von dem sprechen, was ich heute angedeutet habe, **die Juden und die Griechen, die Völker.** Die Frage in der Apostelgeschichte, die Frage, ist es für die Juden, für die Anderen, für

die Völker, was bedeutet das? **Was sind die Völker?** Sind das irgendwie arme Heiden, also Völker, Ethnologie, Völkerkunde, wo die Heiden also herkommen, wie sie alle wissen, die Theologen wissen, nehme ich an. Dann, was sind die Völker biblisch gesehen? Was ist Israel, was sind die Juden, biblisch gesehen? Wenn wir eine Rasse schauen, so hier schauen, ja, was hat man schon, die Juden haben einen Vertreter von einem Extrem bis ins andere Extrem, vom Grobsten bis zum Feinsten, die Deutschen auch, die Holländer auch, die Schweizer auch, das ist nicht spezifisch für die Juden. Diese Amplitude geht bei allen Völkern, wir haben Verbrecher, gemeine Hunde, wie man sagt, haben Heilige, in jedem Volk, wie sie erscheinen genau weiß man nicht, das gibt es. Aber wenn wir den Gedanken jetzt sehen in diesem Gehen zu den Völkern, was ist das Geschehen jetzt dort, wo dieser 8. Tag kommt, wo die Auferstehung ist. Die Auferstehung nur, ja, für den Geist? Sagen, der Körper steht doch auf. **Was bedeutet dieses Auferstehen des Körpers?** Leib, Körper, was ist das eigentlich? Auch da, glaube ich, wäre es gut im Zusammenhang mit Pfingsten diesem 8. Tag etwas von dem zu wissen. Ich sprach schon von der deutschen Sprache, erzählen und Zahl und Begreifen und greifen, Hand. Sie wissen auch in der deutschen Sprache das Wort 8 und Achtung und Hochachtung, so die deutsche Sprache die 8 hat, ich weiß nicht woher, ist das germanisch, ich lass das sein. Die 8 kenne ich in der deutschen Sprache, ich habe hie und da, früheren Zeiten, jetzt tut man es nicht mehr, "hochachtungsvoll" unter den Brief geschrieben. Dachte manchmal, das schreibe ich dann so, ob es nun genau stimmt, weiß man nicht immer, aber man schrieb so, hochachtungsvoll. Ich achte das, hab' acht, gib acht.

Also diese 8 will schon sagen, Sprache schon, der 8. Tag, wo man auch in der Schwierigkeit steht, **ist der Sonntag der erste Tag oder der 8. Tag?** Ja, das ist im Moment nicht ganz klar. Aber es ist schon da, **die Botschaft vom 8. Tag im Sonntag.** Und ist der erste Tag, die Reihenfolge scheint noch nicht ganz zu klappen. Wie wir auch sehen, astronomisch klappt es auch nie ganz. Wenn sie sagen, das Jahr hat 12 Monate. Aber der Mond, woher das Wort Monat her kommt, hat nicht, dass 12 Monde ein Jahr gibt, es gibt das Mondjahr, das sind 355 Tage, also 10 Tage zu wenig. Und die Woche hat 7 Tage, 4 Wochen sind ein Monat sagen wir, nein, sage ich, sind 28 Tage, aber ein Mondmonat hat 29 1/2 Tage. Also, wir sehen **astronomisch ist der 13. schon verborgen da. Ein Drittel, könnte man sagen, rechnerisch, vom 13. ist da. 2/3 nicht.** Vom 8. Tag sind 1 1/2 von den 7 dann da, aber es ist nicht da.

Stimmt nicht ganz, aber es ist doch nicht 7 exakt. Wenn das genau, exakt, stimmen müsste, müsste das Jahr 12 Monate haben und ganz exakt und das Monat so viel Tage, es stimmt aber astronomisch nicht. Gott hat es in die Schöpfung so hinein gelegt, **ihr werdet hier niemals einen klaren Beweis haben**, es bleibt, was man sagen kann, diese **Heisenbergsche Unschärferelation**, wie man das dann so nennt, heute in der Wissenschaft. Ich habe das in meiner Zeit, als ich das dozierte, Statistik usw., das immer als wichtigen Punkt bei den Studenten gehabt, passt auf: Unschärferelation. **Ein Ansatz, der genau ist, den glaube ich gar nicht**, dass etwas aus der Soziologie, der Psychologie, der Wirtschaft genau stimmt, da haben die einen Fehler gemacht. Man möchte gerne, dass es stimmt, wir sehen der 13. dieses 8. dieses Erscheinen, aussen, hie und da ist etwas da und es ist nicht da. Man merkt manchmal eine Aura, lieber nicht, sagt man dann, doch ist es da. Wir spüren, hier bei uns, eine Sehnsucht nach diesem.

35:48

Und ich möchte gerne dann, in den weiteren Stunden, Morgen, von dem auch weiter erzählen ... von Pfingsten weiter sprechen, denn Sie sehen, von Pfingsten hole ich so viele Dinge herbei, die einfach benutzt werden können, zu Pfingsten auch, denn die **Beziehungen sind so, dass alles mit allen zusammen hängt**. Der gute Hirte hat alle Schafe und Lämmer zusammen und keine verschiedenen Herden. Durch ihn ist eine Einheit dann da. Ich möchte für den Moment festhalten, dass der Gesalbte, vom 8. Tag, wo die Olive vom 6.Tag, den 7. und 8. Tag verbindet, dann erscheint etwas Neues. Dann möchte ich gleich auch hinweisen, auf den Begriff, der auch in der Bibel, im AT vorkommt, vom **Sabbatjahr**. Lesen in der Bibel, im 3. BMose usw., das Sabbatjahr, wo gesagt wird, **den Ertrag vom 6. Jahr werdet ihr auch im 7. Jahr essen, denn im 7. Jahr darf man keine Saat geben**. Der Ertrag des 6. Jahres wird für das 7. Jahr gelten. 7. Jahr darf man auch nicht weiter Saat bringen, das Land muss ruhen im 7. Jahr, also, im 8. Jahr ist man auch im 6. Jahr. Aber der Ertrag des 6. Jahres gilt fürs 6. Jahr, fürs 7. Jahr und fürs 8. Jahr. Also **6. -7. und 8. sind verbunden. Ist das nicht das Bild des Messias auch?** Vom Freitag, der Leuchter am Sabbat, am 7. Tag, der Licht gibt und der 8. Tag. 6-7-8, Zahlen erzählen. Ich kann vieles erzählen, ohne Zahlen zu benutzen. Bin herausgefordert worden, von Zahlen so zu sagen, ich habe gesehen, wenn ich Zahlen nenne, werden manche Leute ganz krank. Die Einen sind ganz gegen und fangen gleich an zu rechnen, dann lieber nicht, da habe ich schon Erfahrung,

lieber nicht. Aber Sie sehen, wenn man Zahlen erzählen lässt, die Zahlen sind heilig, lass die sein, **man kann aber von den Zahlen erzählen.**

Wir sehen die 3 Jahre zusammen, Land ruht am 7. Tag, am 8. kommt das Neue, neue Saat, neue Ernte, am 8. Tag, Auferstehung. 153 Fische, nicht 17 Fische, 153, etwas ganz Neues, wo man sagt, das Gute ist jetzt so gut, dass alles einbezogen ist, was nie geträumt hätte, dass sein könnte. Habe mich danach gesehnt, Generationen gelebt haben, gestorben, weggegangen sind, alles ist da. Ob ich es verstehe, weiß ich nicht. Aber ich glaube es und Gott hat so viele Überraschungen im Vorrat, dass er auch diese Überraschung hat, uns zu zeigen, wie Auferstehung sein kann, ohne Bevölkerungsschwierigkeiten, oder Wohnungsschwierigkeiten. Dass wir diese Auferstehung doch erleben können, aber diese Seite und Hier. **Hier ist es wichtig.** Jesus kehrt hierher zurück. Ich werde kommen zu euch. Nicht in andere Welten, sagen, wozu, war dann diese Welt? **Diese Gegenwart scheint so wichtig zu sein, dass es schön wäre, dass wir auf diese Gegenwart weiter eingehen können.** Aber ich dann manches Morgen weiter erzählen möchte, vor allem auch dieses Sprechen vom 50. Tag, Pfingsten, das Geschehen von Pfingsten. Vielleicht gelingt es uns Morgen das ganze Bild klarer zu erleben und dann haben wir doch **ein Treffen gehabt, wo etwas doch bleibt, ein Fragen, ein Staunen, gibt es das?** Kann es stimmen oder nicht? **Es wäre so schön, wenn Sie das mal hörten und dann vergessen und ja oder nein sagen, ist mir egal eigentlich. Denn es müsste bei euch wieder wachsen, als eigenes Wachstum, aus eurer Erde, aus eurem Leben hervor kommt. Nicht, dass Sie hier reproduzieren, was ich hier erzähle, sondern, dass es hinein geht und man hat es mal gehört und sie werden auch mich vergessen und sagen, ja wann war es, wo habe ich es gehört? Und das ist wichtig, dann wächst es bei euch. Das Weizenkorn soll nicht draussen, oberhalb der Erde bleiben, sondern muss in die Erde hinein gehen, ins Dunkle, damit es vielfach Frucht trägt.** Damit möchte ich heute schließen.

2015-05-28

CD 05



*Die Schokolade ist zu verlockend, die müssen wir weg schieben, die Versuchung wäre zu groß...*

Ja, ich möchte, wir haben heute schön noch 3 mal 2 Stunden vor uns und ich glaube, wir könnten immer mehr in das Thema, überhaupt in diese Frage, **was bringt uns das Wort, für unser Leben hier?** Wo wir es intensiv selber erleben und nicht angewiesen sind auf Mitteilungen, welche wir manchmal als fremd schon glauben annehmen zu müssen. Manchmal muss man das, kann man das tun, im Allgemeinen möchte man selber mit engagiert, mit dabei sein. Und ich habe mir gestern, als wir von den 50 sprachen, der **Josua, Sohn von Nun** und zum Nun, wie sie hier sehen, das Zeichen von 50 und die **Schluss-Nun**, die sie unten sehen, ist **das Zeichen, es endet ein Wort**. Das **Zeichen das andeutet, ein Weg hinunter bis in diese Welt hinein**. Und Nun wird geschrieben, erst mal diese Anfangs-Nun, welche da steht, an der, bei der Fünfzig, wo **Nun und Fisch** steht, bei der Kolonne und diese ist ein Zeichen, dass er sagt, **es geht hinunter, aber es endet wo hier auch, eine Symmetrie steht da**. Während die **Schluss-Nun** angibt, **ein Hineingehen in die Welt**. Und Nun schreibt sich, diese erste Nun und dann eine Wau als Verbindungszeichen und dann die Schluss-nun. Diese Fünfzig-Nun hat etwas merkwürdiges, nicht nur, dass die **Offenbarung am Sinai 50 Tage nach Passah** ist, im jüdischen Brauch, auch **christlich ist das Geschehen von Pfingsten fünfzig Tage nach Passah**. Das gleiche, 50. Dann denken wir vielleicht auch, an die fünfzig Jahre. Gestern sprach ich von dem 6. 7. und 8. Jahr, wo das 7. Jahr, das Sabbat-Jahr, in der Mitte steht, wo alles ruht, es braucht nicht mehr Saat hinein gegeben zu werden, es ist alles vollkommen. Und geerntet werden, denn das, was am 6. Tag, an Freitag geschah und geschieht, ist entscheidend bis in den 8. Tag hinein, bis eine ganz neue Welt kommt. Und diese **neue Welt** sehen wir auch im **Zeichen der fünfzig Jahre**, denn wie die Bibel u.a. schon im 3. BMose erzählt, wenn man das 7. Jahr, das **Sabbat-Jahr** hat, dann zählt man 7x7 Jahre und das 50. Jahr ist das **Jubeljahr** (schenat ha jobel, 300-50-400 5-10-6-2-30). Jubel kommt vom hebräischen Wort, **jobel** und jobel im Hebräischen bedeutet, **der Ertrag ist da, der Ertrag aus der Welt, die Ernte, kann man sagen**. Die Ernte aus der Erde hervorgekommen, aus dieser Welt hervor gekommen. Nicht aus einer anderen Welt, sozusagen ohne Verpflichtung zu der Welt, fremd, wäre eine objektive Sache gegeben, sondern Geschenk, in die Saat hinein gelegt wird, in die Erde, im Vertrauen, unter Weinen, wird hier gesät und mit Jauchzen wird geerntet, wie der Psalm das sagt.

Unter Weinen legt man in das Geheimnis der Erde hinein, wenn man nicht weiß, was ist, wenn man einen Menschen ins Grab legt, da kann man nicht jauchzen gerade, man ist vielleicht zufrieden, hat einen Frieden, aber es ist, ein Rätsel bleibt, wozu hat er gelebt? Können glauben, tun wir gerne und oft, dass er in der Ewigkeit lebt, aber wir sehen den Sinn des Lebens hier nicht.

5:02

Aber, wenn die Ernte da ist, sehen wir, wie Vielfaches hervorkommt aus dem Einen, das wir hinein gelegt haben. Und das ist Jubel, das Wort **Jubeln** in der deutschen Sprache und andere Sprachen, die es übernommen haben, ist **Freude**. Aber Jubel im Hebräischen, **jobel, im Hebräischen** bedeutet, **der Ertrag aus der Welt ist gekommen**. Der Ertrag aus dem Leben hier, das Leben, das wir hier gelebt haben und vieles, das wir erlebt haben, ging in die Verborgenheit hinein, wir haben es aufgegeben, wir haben geglaubt, es würde etwas kommen, einen Menschen wieder begegnen, kommt oft nicht. Es kommt aus Umständen, wie wir sagen, geschieht nicht mehr. Oder, wir haben uns gesehen, uns gesprochen und doch nicht verstanden. Es bleibt etwas geheimnisvolles zurück, etwas war nicht ganz, hat nicht geklappt. Und das ist Jubeljahr, am 50-ten kommt alles zurück. Man denkt oft, wenn man die Bibel nur äusserlich sieht und veräussert, dann denkt man, das ist ein Freudenfest und dann werden alle Knechte als Sklaven kommen dann, alles Kehrt zurück zu seinem ursprünglichen Besitzer. Das wird dann auch gedeutet, dass es nicht nur soziologisch, oder ökonomisch zurückkehrt, sondern, dass alles Menschliche, was wir hier einfach verloren haben, zu uns zurückkehrt, was nicht sich entwickeln konnte: ein Wunsch, ein Traum, wo wir hofften, er wird erfüllt werden. Wir haben gebetet und es kam hier doch nicht, wir haben weiter gebetet, im Vertrauen, es kam nicht. Aber das **Jobeljahr**, das 50-te Jahr kommt alles, wie wir dann im jüdischen Brauch sagen, im orthodox jüdischen Brauch, **kehrt alles zurück zum Ursprung**. Dass wir sagen, alle Wünsche, die zum Guten waren und doch nicht erfüllt wurden hier, werden doch erfüllt. Es kehrt alles dorthin zurück, wie ich geträumt habe, gehofft habe und all das, was nicht erfüllt werden konnte hier, weil die Zeit es zerrissen hatte, davonfließen ließ, oder die Zeit und der Raum die Alternative brachten, das Entweder-Oder und beides kann in der Zeit nicht sein. Es gibt das Entweder, oder das Oder. Dass die beiden Seiten zu gleicher Zeit sein könnten, müsste die Zeit still stehen. Wie **Joschua** im Buch Josua auch **die Sonne und Mond still stehen lässt**, die

Zeit sozusagen, er herrscht über die Zeit. Nicht die Zeit über ihn, aber er ist **Herr der Zeit**, ach, ein unverständliches Stück, wo man sagt, das haben die Leute geglaubt, die Sonne, der Mond stehen still, man meint auch nicht astronomisch Sonne, ich weiß es nicht, aber man meint jedenfalls hier, **dass die Zeit vom Joschua beherrscht wird**. Er ist Herr der Zeit, wie sich zeigt, Herr seiner Zeit, wie hier, entweder oder, die Zeit fließt, entweder Heute, oder Gestern, oder Morgen, es kann nicht zu gleicher Zeit sein.

Und das ist im Jubeljahr da. Dann ist alles erfüllt, was während der 7-heit und **Sieben war doch das Fließen der Zeit**, die 7 war doch das **Zeichen der Gegenwart**, wie die Zeit fließt, das alte Hieroglyph, aus dem Hebräischen, jetzt ist die Tafel nicht mehr da, aber wir können es so sehen, das ist ein Schiff mit oben und unten und ein Ruder steht da, es ist ein Z im Spiegel und das Z-Zeichen ist die Sieben Sajin und das ist das Schiff in den Hieroglyphen, das Althebräische hat die Hieroglyphenzeichen auch gehabt und die kennt man heute nicht mehr so, man kennt sie schon, man benutzt es nicht. **Die alte Hieroglyph zeigt das Schiff, das Fahren durch die Zeit**. Das Fahren auf dem Fluss, die Zeit führt einen mit. Und dieses Entweder-Oder der Zeit ist vorbei, nach den 7x7 Jahren, vorbei sind, kommt das fünfzigste Jahr und dann ist eine neue Welt da. Im **Fünzigsten**, da sagt man, dann ertönt die Posaune, **der große Schofar, das Widderhorn**, das Horn des Widders, das Horn, das wir sehen als ein Zeichen, als ein **Ausdruck im Letzten, wie Gott durch seinen Atem die Welt zustande bringt. Er atmet hinein, er bläst seinen Atem hinein und dann entsteht die Welt, der Mensch. Das ist das Zeichen des Horns, des Widderhorns, er bläst einen neuen Menschen hinein**. Ein Ton, der ein sehr lang gedehnter Ton ist, der am Ende des Jom Kippurs geblasen wird. Im Brauchtum, im Judentum immer noch, wo der Jom Kippur, das ist der 10. Tag des Jahres, des Kalenderjahres, der 10. Tag. **Am Schluss dieses Tages wird einmal in die Posaune geblasen und man sagt dann, zitierend aus dem Propheten, dann wird in die große Posaune geblasen. Dann wird die große Freude sein, der neue Mensch wird da sein, neu den Atem Gottes in sich enthaltend und neu in der Welt lebend, aber in dieser Welt lebend, Gegenwart erlebend**. Dieses eine Schaf, das immer so gerne vergessen wird, wodurch die Vollkommenheit verletzt ist. Dies eine Schaf wird gezeigt das, darum geht es. Diesen Eckstein, den die Bauleute nicht so ernst nahmen, ablehnten, der wird der Grundstein sein. Ich zitiere aus den Psalmen. Dieses wo man denkt, es sei nicht

wichtig, im Hebräischen heißt es **ewen ma'asu habonim**, (אָבֹן מְאָסוּ הַבֹּנִים) - also 1-2-50 40-1-60-6 5-2-6-50-10-40), ewen ist Stein. **Ewen bedeutet aw und ben, Vater und Sohn in einem.** Der Felsen, Gott als Felsen, Fundament des Ganzen. Ewen schreibt, **alef-beth-nun**, alef-beth ist Vater und beth-nun ist Sohn und ewen ist die Vereinigung von Vater und Sohn in einer Einheit. Diesen Stein, **ma'asu**, sagt man, ich weiß nicht wie es bei euch in der Übersetzung lautet, ablehnend, aber ma'asu.

*ma'as, 40-1-60 bedeutet nicht nur verachten, verabscheuen, überdrüssig sein, sondern auch <ich habe keine Lust mehr!>. Woher der Verdruss? Hiob 7,16 (nach Elb.): Ich bin's überdrüssig – nicht ewiglich werde ich ja leben (!??): Laß ab von mir! Denn ein Hauch sind meine Tage.*

**Masu** kommt auch im Deutschen vor, **mies, kommt von ma'as** (40-1-60), **Miesmacher**, das war im Krieg der Göbbels Ausdruck, Miesmacher, ihr wart zu jung die meisten, aber ich habe es noch erlebt, diese Miesmacher, die abgelehnt wurden. Aber das Mies, jemand ist mies, hässlich, ist also, er weckt Übel. Es wird einem übel, zum Kotzen, kann man sagen, es ist mir mies, elend ist mir. Also, diesen Grundstein, den die Leute, die bauen, einfach abgelehnt haben. Es war ihnen mies, unangenehm und der wird zum **Eckstein**, zum **Stein der Wende**. Eine Ecke ist auch eine Wende, eine vollkommene 90 Grad umwenden, **andere Dimension hinein führen, das ist das 50-te Jahr.**

14:02

Wir sehen, die **Zahl 50 zeigt uns immer eine Freiheit**, etwas, was kaum erwartet werden konnte, wird doch sein, ein neuer Mensch ist da. **Jom Kippur**, der Versöhnungstag, wie man das oft so nennt, der Name **Versöhnungstag** mag schon gelten. Aber Kippur ist mehr als versöhnen. **Jom** ist Tag, im Hebräischen und **Kippur** ist eine Art Aussöhnung, weil alles zugedeckt wird. Denn ein **Deckel** ist **kaporeth** (20-80-200-400 - zusammen 700 - Athbaschwert = 40), der Deckel der Bundeslade, wo die zwei Cherubim auf dem Deckel sind, heißt kapur von kapor, gleich wie kippur, gleiche Wort, das will sagen eine **Art Aussöhnung**, dass bedeckt wird alles, was nicht gut war, man nicht verstanden wurde. Und an diesem Tag sagt man, dann bei uns im Judentum, sagt man, dann ist der Tag der 10. Tag des Jahres. Neun Tage kann man leben, der 9-te Tag ist schon im Zeichen Teth wie sie das hier auch sehen, Zeichen 9 in der Tabelle sehen, an der linken

Kolonne noch, da steht Doppeltes, teth, aber, man meint Doppeltes auch, das Zeichen der Gebärmutter ist eine kleine Öffnung oben da und da drinnen ist das Kind da, das Ganze ist die Mutter, die das Kind in sich trägt. Die neue Welt, die dann kommt, nach der teth das Nächste, steht nach der 10, hier oben, nach der neun für die 10 rechts oben wie sie sehen. Das Neue zeigt ein kleines Zeichen, **jod**, Hand, das ist das Kind, das geboren wird, wodurch das Handeln in die Welt kommen kann, das Kind, das Weihnachtskind auch, das Kind, das geboren wird, das Neue. **Neun** ist sozusagen ein Vorbeigehen, Gebärmutter und da ist das 10-te, eine Null wieder. Denn es ist ein Übergang. Die Elf ist schon 10 + 1, die 12 ist 10 + 2.

*In „Warum wir uns verhalten ...“ sagt Weinreb zum Deckel:*

*Der **Jom Kippur**, oft >Versöhnungstag< genannt, bedeutet, dass es Versöhnung, »kapor«, 20-80-200, gibt. Aber 20-80-200 ist eigentlich >zudecken<. Das Allerheiligste im Stiftszelt hat das »kaporeth«, 20-80-200-400, den Deckel. Also gerade nicht aufdecken, es ist zu. Du darfst glauben, dass unter diesem Deckel Gottes >Stein< liegt, von Gottes Hand graviert. Dieser Begriff 20-80-200 bedeutet gerade >bedecken<. Die Arche, »tewa«, wird mit Pech bedeckt (kapor). Sogar >leugnen< bedeutet 20-80-200; weil es also bedeckt, geheim ist, leugnet man Gott, leugnet man das Heilige.*

*D.h. Gott leugnet unsere Sünde wenn wir ihm vertrauen! Leugnen (VERDECKEN) wir Gott, tragen wir die Konsequenzen unseres Verhaltens selbst.*

Dieses **Zeichen 10** sagen wir deshalb, **an Jom Kippur, ist der Übergang des Menschen zum Sterben**. Am Ende des Tages, dieses 10. Tages ist es Brauch, auch in der Synagoge, dann sagt man, als Letztes, nachdem man 25 Stunden zusammen war, nicht immer bleibt man zusammen, ein Brauch bei den Leuten, die das durchhalten wollen, stehen da, 25 Stunden an einem Ort sozusagen, legen sich nicht schlafen. Nicht alle können das, ist auch keine Verpflichtung, man kann das tun, es wäre für einen Orden sozusagen im christlichen schon verständlich, dass man sowas erwarten könnte. Man steht 25 Stunden an einem Ort und wenn man sagt, das ist der Moment, wo das Leben steht, kommt in eine neue Welt und am Ende des 10 Tages, sagt man diese Worte, die man bei einem Sterbenden sagt, nämlich das sind die Worte aus dem 5. BMose,

nämlich: "Höre Israel, der Herr unser Gott, der Herr, ist Einer". Und dann sagt man, der Herr ist König, der Herr war König, der Herr wird König sein. Und dann sagt man, der Herr ist Gott, der Herr ist Gott. **Das Erste sagt man einmal, das Zweite dreimal, das Dritte sagt man 7 mal.** Und dann, wenn man das gesagt hat, dann sagt man, ist man gestorben, in die andere Welt hinein geboren. Wir sind gestorben und auferstanden. Man legt dann über sich das **Gebetstuch**, denn das Kleid, das man trägt auch, sollte man tragen eigentlich, im Sinne, nicht hier, aber im Ewigen trägt der Mensch das ganz über sich, dass man nichts sieht. Ganz abgeschlossen ist von allem und wenn das vorbei ist, dann ertönt der Schofar. Das neue Leben ist eingeblasen, Gottes Odem hat einen neuen Menschen gebracht, das neue Leben ist da. Und das ist dann aber richtig erst, aber echt sagt man, ist es im 50. Jahr.

Das 50. ist nicht im Kalender zu schauen, **fünfzig Jahre**, bedeutet, **das Fünfzigste ist immer da**, es bedeutet, wenn du diesen Übergang, diesen Durchbruch hast, kehrt alles zum Ursprung zurück. Auch deine Wünsche und Gedanken kehren zurück, erfüllt, frei sind sie. Kein Knecht kann mehr bleiben, alles ist frei. **Knecht** will sagen, **einem Zwang unterworfen**. Ein Zwang auch der Verzweiflung, des Aufgebens, es geht nicht, ich kann es nicht, die Umstände verhindern es. Aber dann ist das zu Ende, Umstände sind ganz neu. Alles kehrt dorthin zurück, wo es eigentlich hingehört. **Achusah** (1-8-7-5, Landbesitz, Besitztum; von achas, 1-8-7, festhalten, ergreifen, eingreifen - gleichlautend mit König Ahas -2. Kön. 16,1) heißt das im Hebräischen, **achusah hat auch Beziehung zum Greifen, chasak, festhalten, greifen, ein neues Greifen und Begreifen ist da**. Ein Festhalten was wir nie wussten, aber zu uns gehörte, wie man sagt, alle Träume, auch die und Gedanken, wenn sie nicht gut sind, wenn Gedanken sündigt, sagt man auch, sündige ich doch auch, nicht nur der getan hat, die Gedanken auch. Die Gedanken, die gut sind, kehren zurück, die Gedanken die nicht gut sind kehren nicht zurück. Wie man sagt, gewisse kehren nicht zum Eigentümer zurück. Ach, schade sagt man dann. Nein, sage ich, nicht schade, das sind deine nicht guten Gedanken. **Aber wohl kehrt alles zurück was gut ist**, im Sinne Gottes, der Ewigkeit, des Heiligen, gut ist, das kehrt zum Ursprung zurück. Das ist das fünfzigste Jahr. Also 7 mal hat man das 6. 7. und 8. Jahr verbunden, das 8. immer die neue Ernte schon, aber wenn 7x7, ist das Fünfzigste, dann ist für die ganze Welt ein Jubel da.

21:28

Und man meint also nicht **50. Jahr** auf den Kalender schauend, auf die Zeittafel schauend, sondern das Vorbeigehen, **Vorübergehen des Zwanges, dass man der Zeit unterworfen ist. Dass die Zeit uns beherrscht auf einmal sehen wir eine neue Welt.** Und deshalb heißt es, **Josua, Joschua, im AT kann der Sonne und dem Mond sozusagen befehlen, dort zu bleiben,** weil es, **er herrscht über die Zeit,** nicht die Zeit über ihn. Dass jetzt Neues entsteht. **Er geht über das Wasser.** Wasser als Ausdruck von Zeit. Und er kann auf Wasser gehen, es ist kein Magier, der etwas erfunden hat, um leicht auf dem Wasser zu gehen. Sondern, es ist etwas anderes, **er ist im Stande, Zeit unter sich zu haben, dass er die Zeit beherrscht. Petrus** wie sie natürlich die Geschichte kennen, der dann nicht genug glaubt und er ertrinkt dann im Wasser, muss dann herausgezogen werden, weil man spürt, es ist nicht möglich, nur er kann das. Aber er ist das Bild des Menschen, der Sohn des Menschen, er ist also doch nicht etwas, das nicht uns angeht, sondern, das uns wohl angeht, wodurch wir leben und das ist das Zeichen 50, jetzt in einer anderen Art gesehen, **das Fünfzigste Jahr ist kein Pfingsten, das fünfzigste Jahr, es ist ein Jubeljahr,** weil der Ertrag ist jetzt geerntet. Große Freude, Jubel ist dann da.

Dieses Geschehen vom **Jubeljahr** zeigt uns also wiederum, dass die Fünfzig etwas enthält, das zum Jubeln Anlass gibt. Und Gestern wies ich schon darauf hin, ganz kurz nur, möchte ich jetzt ein wenig ausarbeiten, dass es, wie in der Bibel erzählt wird, aber vor allem in der Überlieferung, der Tradition, im Judentum durchgeführt ist, nämlich, dass an **Pfingsten etwas Neues da ist,** das vorher nicht gelten konnte. **Vorher** gilt nämlich das, ein **Prinzip,** dass in dem **Tempel,** der Wohnung Gottes, **Milch nicht hinein gebracht wird.** Nicht nur das, als Tradition, als Brauch, auch nicht geschieht, man kann sagen, geschah, man weiß nicht genau, wie das funktioniert hat, aber nehmen wir an, aber jetzt, an Pfingsten, wird gerade Milch hinein gebracht. Warum? **Milch und Fleisch.** Fleisch kommt wohl in den Tempel hinein, als korban, als Opfer, Fleisch bedeutet, hebräisch, bassar (2-300-200), sie kennen das Wort, wurde Fleisch, das wohl im Hebräischen nicht so geschrieben ist, aber das Wort wird Fleisch. Im Hebräischen, bassar und **bassar** ist auch Stamm des Wortes Botschaft. Eine **bessurah** (2-300-200-5) ist eine Botschaft, die weibliche Seite von Fleisch bessurah, bassar ist männlich, bessura ist weiblich. **Bessurah, eine Botschaft, eine Mitteilung, die hier**

**konkret wird, weiblich, materiell wird, mater, Materia wird, eine Botschaft: Fleisch.** Und wir sagen dann, was bedeutet das, **Opfer im Tempel**, es bedeutet, **dass wir unsere fleischliche Existenz hier, Gott näher bringen wollen.** Das will sagen, wir fragen, nach dem Sinn unseres Daseins, der Existenz, denn, **wenn man nicht fragt nach dem Sinn der Existenz, ist man wie ein Toter**, so wird es gesagt, in der jüdischen Überlieferung. **Man soll das Wort fragen: was? "Mah", das Wort, "was ist es"?** Mah (40-5), **mem-he**, ist die Zahl des Menschen, die 40 und 5 ist, wie Adam, auch 45, die Zahl.

Das Was, das Fragen, was ist das alles, wozu, warum? **Die Frage des Menschen, lamah, lemah**, zum "Was" hast du mich verlassen, oder geschlachtet? Nicht, diese Frage von Jesu, nicht **eli, eli, I'mah**, zu was? Und Mah, **le ist zu und mah ist was, zu was?** Die **Frage des Menschen, das ist das Opfer.** Deshalb der **Kreuztod und das Opfer** sind selbstverständlich verbunden, das ist eine Einheit. Das ist das **Opfer**, bedeutet, **die Existenz des Menschen wird Gott dargebracht in der Frage, wozu ist das hier?** Ich möchte mit dem Menschen leben und er weiß gar nicht, dass ich das möchte, möchte sein Freund sein und er weiß es gar nicht und ich wage nicht zu fragen und er wagt es auch nicht es zu sagen, oder er bemerkt es gar nicht, dass ich das möchte, oder umgekehrt. Dieses, "wozu ist das so", ich verstehe nicht was das alles bedeutet. Weil wir uns sehnen nach unserer Herkunft, nach dem Ursprung und sehnen uns zu gleicher Zeit nach dem Ziel. Sie sehen aus wie zwei entgegen gesetzte Punkte. Ursprung weit in der Vergangenheit, Ziel unendlich weit in der Zukunft. Und dennoch kennt man diesen Ausdruck schon in der Überlieferung. **Die Äussersten berühren sich, les extrêmes se touches in Gott**, wie auch das gesagt wird, man zitiert das Stück "mit Gott" nicht mehr im Allgemeinen, les extrêmes se touches, aber es geht weiter, **in Gott, in der Überlieferung steht das**, ich habe das, glaube ich, gelesen vielleicht wohl, vielleicht selber gefunden, das mag doch sein, aber es bedeutet, die Äussersten haben sich, berühren sich. Wir denken, sehr weit auseinander, sie berühren sich, wie die Flügel der beiden **Cherubim**, auf dem Deckel der Bundeslade, sich an der Spitze berühren. Man denkt, es sind zwei verschiedene und doch berühren sie sich an der Spitze. Die **Flügel** nur, nicht die Köpfe, nicht die Nasen, nicht die Hände, **die Flügel, womit sie sich erheben können. Die Botschaft hinauf bringen und zurück bringen, wie die Taube hinauf und hinunter geht**, dieses, les extrêmes se touches. Also, sagen wir, bei der Darbringung der Existenz glaubt



man, man möchte den Ursprung finden und zu gleicher Zeit, auf dem Weg, bemerkt man immer mehr, dass **Ursprung und Ziel das Gleiche sind. Man kommt aus dem Haus des Vaters und geht hin zum Haus des Vaters.** Das Bild vom **verlorenen Sohn**, er kehrt zurück zum Hause des Vaters, er sehnt sich dorthin und wird in Freude empfangen. **Wie auch sein Weg in der Irre und Verwirrung auch gewesen sein mag, er kehrt zum Ursprung zurück. Das ist das Opfer, korban. Diese Existenz wird dargebracht. Man sehnt sich dorthin zum Ursprung.**

30:16

Dieser **Weg**, den der Mensch geht, in seiner Existenz, diesen Weg zurück, zum Ursprung, das ist das Fleisch das geht, die Botschaft, die er hier erlebt. **Milch** gegenüber, ist, man versteht es schon, **die Milch ist ein Zeichen, dass der Mensch sterblich ist** (chalaw, 8-30-2=40). Denn Generationen, es braucht die eine Generation und die andere, Milch nährt, die Mutter gibt dem Kind Milch, es bedeutet, neue Generation, getrennt von den Eltern ist da und die neue Generation wird auch eine Mutter haben, die Milch gibt usw. und **deshalb sagt man, im jüdischen Brauch, Fleisch und Milch sollen nicht zusammen gebracht werden, die Botschaft ist eine Freudenbotschaft zum Ewigen und Milch wäre wie eine Ohrfeige. Also, wieso Ewige und du bist sterblich.** Also, Milch nicht sagen wir, trennen es im Brauch im Judentum, wie sie das schon mal gehört, oder gelesen haben, wird Fleisch und Milch auf der Speise streng getrennt. Aber **Pfingsten wird wohl Milch hinein gebracht. Weil dann ist das ewige Leben da.** Ist nicht mehr die Zeit, die fließt, Generation nach Generation. **Generation** ist im Hebräischen, auch das Wort, **wohnen, dor**, dor 4-6-200, ist doch wohnen. Ein Wort für Wohnen. Das Hiersein, das Eine, löst das Andere ab und der Dritte kommt und das Vierte, Generation nach Generation und sie sind weg. Deshalb Milch nicht. Aber Pfingsten ist Milch wohl da. Mit Freude sogar und es ist ein Brauch im Judentum hinein gekommen, **dass man an Pfingsten gerade Milchspeise zur Mahlzeit hat.** Und keine Fleischspeise, sondern Milchspeise. Jetzt sehen wir, jetzt ist das Gewaltige da, was unerhört, unglaublich war, denn in der Zeit geht es verloren, wird es vergessen, vorbei. Ist aber wieder da. Milch ist jetzt da, keine Beleidigung zum Fleisch, sondern die Botschaft ist jetzt so da, dass die Botschaft mitteilt, und es geht weiter, der Weg geht weiter und doch ist das Leben da und die Wahrheit, in Einem ist es da. **Ich bin der Weg und die Wahrheit, das Leben in einer Einheit** ist das da. Das ist der Sinn, dass auch in der Liebe, in der Überlieferung gesagt wird, die

Milch an Pfingsten wohl in den Tempel hinein. Einmal. In den Tempel kommt sonst auch nur **ungesäuertes Brot**, also ohne Hefe, weil man sagt, das ungesäuerte Brot ist das Zeichen, dass man diese Welt nicht so wichtig nimmt, dass sie einem alles ist, sondern, man kennt sie als eine Passage, man geht durch sie hindurch. Man muss hindurch gehen. Man geht hindurch. Aber man muss gehen. Wie alle **nach Ägypten auch ziehen**. Auch **Jesu mit den Eltern**, könnte man sich fragen, warum mussten sie gerade nach Ägypten gleich gehen? Ja, **der Weg nach Ägypten ist entscheidend wichtig, das ist der Weg in das Letzte, in das Unterste hinein**. Das **Leiden**, das Wort Ägypten, im Hebräischen, **mizrajim**, also das Wort **zar, Leiden, starre Form**, als Wurzel, das **ajim** will sagen, Dualität, weil das Leiden entsteht in der starren Form, es ist **entweder-oder** da, entweder diese Form oder die andere Form. Man tut sich weh, jede Form ist starr, hat sein Leben, seine Verborgenheit, man versteht es nicht, das Leben in Ägypten, diese Starre. Bis ins Letzte geht es hinein, aber Ägypten geht man hinaus und lebt in Ägypten mit ungesäuertem Brot. Das will sagen, das **Passah** kann nur geschehen, wie sie es lesen können im 2. BMose, Exodus, kann nur geschehen, wenn ungesäuertes Brot da ist. Dann kannst du die Welt verlassen. Und deshalb sagt man, in den Tempel kommt nur ungesäuertes Brot hinein. **Gesäuertes Brot ist tabu im Tempel**. Versteht es, es ist ein Weg, das Fleisch, die Botschaft sucht ihre Herkunft und ihre Zukunft. **Das Kommen**, Herkunft und Zukommen, Zukunft ist doch von Kommen her, die Herkunft und die Zukunft, man sucht dieses Vollkommene nach beiden Seiten und deshalb, Milch verstehen wir nicht hier.

35:35

Aber jetzt **an Pfingsten kommt Milch hinein und kommt ungesäuertes Brot hinein**, aber **nur an Pfingsten**. Weil jetzt diese Welt verstanden wird, **weil jetzt alles möglich ist**. Das **Pfingsten erzählt diese große Freude**, dass alles möglich ist. **Ich muss Pfingsten nicht alle Sprachen lernen, ich habe sie in mir**. Ich muss jetzt noch Russisch sprechen, Chinesisch usw., ganz gut, wenn man es kann mal, aber man kann nicht die tausende Sprachen, die es in der Welt gibt, alle Sprachen, sprechen, man kann paar Sprachen beherrschen und so ungefähr sprechen. Es ergibt sich aus dem Lebenslauf, dass man mehrere Sprachen spricht und kennt, aber im Allgemeinen kann man nur die paar Sprachen, die man Muttersprache nennt und die man in der Schule, im Gymnasium, beigebracht bekommen hat, mehr oder weniger kennt man sie dann. Aber **Pfingsten, ist das Freiwerden der**

**Sprachen, dass alle Sprachen im Menschen leben.** Äusserlich wäre es ein Phänomen, das man im Zirkus darstellen kann, einer, der kann alle Sprachen sprechen, oder ein Dolmetscher könnte an der UNO werden, aber sonst wäre man nicht weit, mit alle Sprachen kennen. Man sagt auch bei uns, nicht nur, dass alle **70 Sprachen**, 70 bedeutet, weil 7 Gegenwart bedeutet, die 70, alles was in der Gegenwart geschehen kann, erscheinen kann. Die **10-er** sind immer **Gegenwart**. Die **1-er** sind **Vergangenheit**, wir kommen noch darauf und die **100-er** sind **Zukunft**. Also, dieses **"70 Sprachen", 70 Völker, alle Völker, alle Sprachen**, es wäre dumm zu sagen, ich möchte 70 Völker aus dem Atlas heraus suchen, das sind die 70 Völker, das ist unsinnig, es gibt so viele Völker, ohne Ende kann man sagen. Aber 70 Wissenschaften, Weisen, gibt es, das bedeutet, alles Wissen ist gerade erfüllt an Pfingsten, denn 7 ist vorbei, 7x7 ist vorbei, 50 ist da, das 8-te ist da. Also, **Pfingsten ist im Menschen: alles ist gelöst und ist da.**

Ich denke manchmal auch, wie kann ich nur mein Fach beherrschen, ich meine das Fach, das ich mal studiert hatte und 28 Jahre Ordinarius war, sehr schön kann man sagen, eine lange Zeit, aber ich muss sagen, ich weiß kein 1000-tel, was von meinen Fach gewusst werden kann. Meine Bibliothek, in der Fakultät allein, zu der Zeit, als ich eintrat, gab es 300.000 Bände, also, natürlich weiß ich das nicht, ich kann so paar Bücher gelesen haben, kommen immer neue Bücher. Also, ich weiß nur meine Fakultät, mein Spezialgebiet, hat schon 300.000 Bücher und die anderen Fakultäten?, brauch ich gar nicht anfangen...Verzweiflung, Enge, Angst Irritation, Aggression. Und deshalb **Pfingsten, diese große Freude, auf einmal spüre ich, es ist in mir da. Ich bemerke das Wort das ich spreche, ist frei.** Nicht nur das Wort, das ich jetzt spreche, manche Leute fragen mich, wo habe ich das studiert usw., keine Unterlagen, gut, das darf man dann fragen. Aber ich habe es in mir, aber bedenken wir mal. **Unser normales Gespräch**, wenn sie zu Hause sprechen, holen sie auch nicht zuerst das Notizbuch und sagen dann der Frau, oder dem Mann, sollst das und das holen ... dann weiß man doch auch. Wo kommt das Wort her? Das ist im Menschen schon da. Das Wort ist frei, da kann vieles, Hypnose wissen wir, kann der Mensch Dinge tun, sagen, wo man sich fragt, wo hat er die Sprachen her? Merkwürdigerweise hat er vieles in sich, aber lass es lieber sein, ist nicht so wichtig, das zu demonstrieren. Es ist da, ein Geheimnis zeigt sich manchmal als Ausnahme, dass sowas da ist.

40:09

**An Pfingsten also, ist diese große Explosion, das gesäuerte Brot.** Es darf hier erscheinen ganz. Weil es jetzt schon da ist. Ich versteh auch, ich habe es hier zum ersten Mal erlebt, ich wußte natürlich schon, dass es das gab und gilt auch, **dass in der Ostkirche die Hostie immer auch gesäuerte, (Zuspruch aus der Hörerschaft) ... genau, ja, sonst ist die Hostie doch ungesäuert, im Westen ... eben ja, dass die beiden Seiten in der Kirche doch da sind. Nicht als Widerspruch, sondern schön, *dieses und dieses sind Worte des lebendigen Gottes*, wie es dann heißt. Nicht sagen, das sei entweder-oder, wir sagen dann, nein, es ist diese **Erlebnisfreiheit, jeder Mensch hat seine Beziehung zu Gott, er ist zu Gott in seiner Person.** Er enthält die ganze Welt. **Niemand uniform zu Gott, seine Person, aber zu gleicher Zeit, ist er die ganze Welt, das ist das Pfingsterlebnis.** Und das zeigt sich also auch im Brauchtum, dass das da ist.**

Noch ein anderes **Zeichen vom Brauchtum** möchte ich in diesem Zusammenhang herbei bringen, nämlich es ist Brauch im Judentum, dass man **Pfingsten das Haus mit "grün" schmückt.** Blätter, Zweige, Gras, grün schmückt. Ja woher, grün? Sicher schön, man kann sagen, das gibt Freude, es hat schon in sich, ohne dass man es weiß doch, in der Sprache, man muss nichts erklären, **man darf es erklären, zur Steigerung der Freude, kann man sagen, dass die Freude auch im Rationalen erlebt wird.** Nämlich, man sagt in der Überlieferung, der **Berg Sinai**, wo dann Gott sich offenbart im AT, **ist grün.** Ja, Wüstenberg, könnte man sagen heute, wenn man heute das als Tourist besucht, dann denkt man sich, ... wir suchen das andere, das himmlische Jerusalem, dieses hier, nur, das wäre das und jenes, aber nicht entweder-oder, was es jetzt noch ist. Nun der Berg Sinai, davon erzählt die Überlieferung z.B., das sein **der höchste Berg der Welt.** Nun, wenn man das als Tourist besucht, dann denkt man sich, in der Schweiz, gibt es höhere Berge und Himalaja, noch gar nicht von dem geredet, der höchste Berg? Es ist keine orientalische Übertreibung, **Berg** bedeutet, wie ich im Deutschen schon sagte, **Verbergung, Schwanger-Sein**, im Hebräischen auch, ein Berg, **har** ist Berg, **harajon** ist Schwangerschaft. **Der Berg, sagen wir, ist ein sich Bäumen der Erde, der Welt, es geschieht so vieles, an einem Ort, dass der Ort sich bäumt, irdisch gesehen. Und hat dann eine Verbergung, enthält dann also ein Geheimnis in sich indem es sich bäumt.** Was ist in ihm drin, im Berg? Man sagt, **Sinai, Gott offenbart sich, wenn Gott sich offenbart,**

**ist so viel geschehen dort da, das ist der höchste Berg der Welt.** Man meint nicht die Meter oder Kilometer gezählt, **die größte Intensität ist dort da.** Und zu gleicher Zeit wird erzählt, **der Berg habe dann die Farbe grün.** Von der Farbe grün möchte ich dann in der nächsten Stunde erzählen. Ich sehe jetzt, technisch muss ich jetzt für die Kassette Pause machen ... dass sie dann alle eine kurze Pause einlegen und möchte in der nächsten Stunde dann gerne, von der Farbe grün, von den Farben, etwas erzählen in Zusammenhang mit Pfingsten, wo die Farbe grün so eine wichtige Rolle spielt und das Haus mit grün geschmückt ist. Jedes Wohnhaus ist dann mit grün geschmückt.  
2015-06-02

## CD 06

Die von den Farben im Zusammenhang mit der grünen Farbe, von Pfingsten, erzählen. Wir begegnen in der Bibel öfters Farben und wissen, zum Glück, im Allgemeinen, welche Farbe das ist. Und fragen uns dann höchsten, na ja, symbolisch, was würde diese Farbe bedeuten oder jene Farbe. Man hat darüber die Farben schon und oft geträumt, ...

Was diese Farben eigentlich bedeuten, im Nichtbewussten des Menschen, dort, wo unser Inneres sich nicht manifestieren kann in Worte, aber doch in irgendeinem Erlebnis, das sich im Verhalten dann äussert. Es gibt, man könnte sagen, eine ganze Reihe Märchen, Sagen von Farben, z.B., dass die **Farbe "rot" die Anfangsfarbe ist**, des Erscheinens. Gröber als Rot, kann man sagen, kann sie nicht erscheinen. Das ist für die heutige Wissenschaft, **die niedrigste Frequenz, die rote Farbe**, dann kommt **Infrarot** auf der anderen Seite. **Rot ist die Farbe adam**, sie erkennen schon den Zusammenhang mit Adam, weil der Mensch, wenn er erscheint, nicht rot ist, aber **das Erscheinende an sich ist rot. Das was erschient und je mehr es erscheint und Nachdruck auf das Erscheinende bringt ist es rot.** Wenn eure Sünden so rot sind, wie diese rote Farbe, dann soll sie weiß werden, wie das weiß der Wolle des Lammes, oder das Weiß des Schnees, beide Variationen kommen in der Bibel doch vor. Dieses Rot ist das Konkret Erscheinende und **die Sünde ist, dass man so viel Nachdruck auf das Erscheinende legt.** Ich will das so zeigen, **das ist Sünde. Adom, rot, adam der Mensch, der in diese Welt der Sünde hinein kommt, aber Gott hofft, erwartet und**

**denkt sich, es wird vielleicht doch nicht sein, er hofft, er wird dem Widerstehen, der Versuchung, dieses Konkreten, er wir doch sich nach mir sehnen.** Nicht sagen, ich lebe ganz im Konkreten, dort ist die Lösung da, nein, doch **das Konkrete in sich das birgt, wie man sagt, den göttlichen Funken. Nichts könnte bestehen, existieren, wenn das Göttliche nicht drin wäre.** In Stein, in Harz, was es auch sei, ist ein göttlicher Funke, sonst wäre es nicht da. Gott hat die Welt erschaffen, aus seiner Quelle geschöpft, von dort gekommen und muss das Göttliche auch drin sein. Das ist Verführung auch, dass der Teufel mit Worten sprechen kann, als ob er heilig ist und Versprechen geben kann, die eigentlich das Heilige auch gibt und doch verführt. Er sagt, die **Versuchung**, da, **in dieser Welt, kannst es selber machen.** Kannst leisten, wenn du nur tust, wirst du das genau so erreichen, man gönnt es dir nicht, wird dir geneidet, das ist die Farbe rot. Aber das Rot sehnt sich auch nach etwas, einer **Sinn-Werdung**, kann man sagen. Die Farbe **rot** wird in der Mystik, kann man sagen, gesehen, als die **Farbe des Nordens.** Die irdische Farbe. Rot ist die Seite des Nordens, Materielle. Der Prophet **Jeremias** anfängt, **aus dem Norden droht die Gefahr**, im ersten Kapitel Jeremias. Dort ist der Feind da, man meint nicht ein Land im Norden, könnte auch sein, aber man meint, aus dem Konkreten, Materiellen, dort ist die Gefahr des Exils. **Exil** bedeutet, **gefangen im Konkreten.** Das Konkrete umhüllt dich. Zwingt dich, knebelt dich. Das ist die Farbe rot, im Norden, irdisch.

5:30

**Süden**, dem gegenüber, ist die **Welt von Seelen, Geist und Seele**, südlich, der Süden. Im **Tempel**, im Norden, steht der Tisch mit dem was man nennt, **Schaubrote**, die 6 + 6 Brote im Norden. Im Süden steht der **siebenarmige Leuchter**, das Licht. Die Brote werden regelmäßig, jeden Tag gewechselt. Der Priester bringt neue Brote und nimmt die alten weg. Eine Version sagt, immer 1 und 1, dass im Laufe des Tages, 12 Brote gewechselt werden, andere Version sagt, alle auf einmal. Das sind Versionen, die nur sagen, wie seihst du das? Als Kontinuum, oder auf einmal, das ist eine Sicht, ich erzähle sie nur jetzt. **Norden, die Brote, die ausgewechselt werden, wie der Körper, kommt und geht.** Im Süden, **Geist und Seele, das Licht brennt fortwährend.** Immer Öl zugegossen, sozusagen, immer brennt das ewige Licht, im Süden. Was oberhalb des Erscheinens steht, in der Verdünnung und Schwere, nicht, so schwierig ist, Schwere und schwierig, nicht, drückt. Dort ist das Licht und die Aura auch manchmal gezeichnet wird, nicht, wenn man den Kreis sieht, diese

Aura, das bedeutet überhalb, **oberhalb des Hauptes, dort ist das Ewige da, dort ist ein Zeichen des Ewigen, der Heiligenschein**, wie man dann sagt.

Aber, **von Osten nach West**, kreuzt dieser Weg von Oben nach Unten, kreuzt eine Achse, eine horizontale Achse, das ist die **Zeitachse**. Im Osten ist der Ursprung der Zeit, im Westen ist die Zukunft. Die **Zeit geht von Osten nach Westen**. Im Hebräischen ist Osten auch identisch mit "früher", "vorher", kedem, adam kadmon, der das Alphabet bringt, der kommt vom Osten, kann man sagen, oder von früher, kann man sagen, von vorher. **Adam Kadmon**, sagt die Kabbala, der Urmensch, kadmos im Griechischen kommt vom Worte kedem, das gleiche, ist ein hebräisches, oder ein semitisches Wort, wie man will. Nun, diese Achse, die Zeit, das Rote, sehnt sich dorthin, in die Zeit zu gelangen. **Das Materielle sehnt sich zum Erscheinen in der Zeit**. Und die Farbe des Ostens, ist die Farbe Gold, gelb, gold. Da ist der Osten und **die Farbe Rot sehnt sich dorthin, vom Norden zum Osten hin** und der Osten, sagt man, die Zeit, möchte gerne dieses Rote aufnehmen in die Zeit, geht dem entgegen. Also **der Norden bewegt sich nach dem Osten und der Osten nach dem Norden, in der Mitte begegnen sie sich und dort ist dann die Farbe Orange da**. Wenn Rot und Gelb dann die **Farbe Orange** bilden. Das ist **dieses sich Sehnen in die Zeit zu kommen, ein Zeichen, dass man auf dem Weg in die Zeit ist**. Wenn man in die Zeit eintritt, im Osten. Osten, der Ort des **Engels Uriel**, wie ihn die Überlieferung kennt. Uriel bedeutet, **das Licht Gottes, oder Gott ist mein Licht, uri ist mein Licht, el ist Gott**, Gott ist mein Licht, der steht im Osten, mein Licht Gottes. Die Liebe Gottes, **die Wärme Gottes, um dem Menschen zu ermöglichen, in der Zeit zu leben**. In Zeit leben, ist **schwieriges Leben, einerseits schwierig, man vergisst, man verliert. Andererseits sagt man, ist Leben in der Zeit Gnade, weil in der Zeit kann er immer bereuen und umkehren**. Wenn es einmal wäre, wäre es aus, gesündigt und Schluss, aus. **Die Zeit ermöglicht, indem er weiter lebt, dass man es wieder gut machen kann. Dass man wieder aufrichten kann, eine Gnade**. Man sagt auch, **dass die Zeit kommt, ist ein Opfer des Vaters**. Man kann christlich denken, dass Jesus in der Zeit erscheint, das Opfer des Vaters, das in der Zeit erscheinen kann, dann dieses Opfer, weil man seine, tatsächlich, seine Ganzheit opfert, indem das Fließende dann auf sich genommen wird. Das ist die Farbe des Ostens.

11:16

Die **Farbe des Westens ist blau**, Zukunft. Dort ist die blaue Farbe. Dort steht als Engel, von den 4 Erzengeln, steht dort **Raphael**. Das bedeutet, **Gott heilt, rapha, rofe ist Arzt, heilen**, und el ist Gott, **Gott heilt**. Die **Zukunft, Hoffnung, Gott heilt**. Gott wird schon das in Ordnung bringen, ist in Gottes Hand, es wird schon sein, musst nichts fürchten, dass es unter geht, ich weiß auch nicht, wie das geht, es sieht sehr schief aus, aber ich hoffe, Gott heilt. **Der große Heiler ist Gott**. Der Heiler der Kranken,, in den Gebeten im Judentum, ich nehme an im Christentum auch so, dass der große Heiler, große Arzt, Heiler ist Gott. Und **der Arzt hat, sozusagen, von Gott bekommt er die Kraft zum Heilen**. Und wenn er glaubt, aus Wissenschaft zu bekommen, dann ist vielleicht die Begegnung nicht so perfekt, ich weiß es nicht. Aber Gott ist der Heiler und wir sagen, der Arzt erhält von Gott die Kraft zum Heilen. Er kann nicht von sich selber die haben.

12:30

Nun, jetzt in der Zeit. Vergangenheit gelb, Zukunft blau, wenn man in die Zukunft Vertrauen hat, die Zukunft uns entgegen kommt und wir aus dem Vergangenen, in **Gegenwart**, mit der Zukunft leben, also **gelb und blau sich treffen, dann ist grün**. Denn Gelb und Blau gemischt gibt doch grün. Das will sagen, am **Berg Sinai, er ist grün**, weil, wenn man die Offenbarung hat von Gott, hat man weder Gewissensbisse oder Vorwürfe auf Vergangenheit, schaut auch nicht zurück, oder Angst vor Zukunft, **man ist zufrieden mit dem Moment wie er ist**. Man lebt **Gegenwart und das ist grün**. Ist die große Explosion der Freude in der Zeit, dass die grüne Farbe da ist. Deshalb sagt man, am dritten Tag der Schöpfung, wo die Pflanzen am zweiten Teil des dritten Tages dann diese Pflanzen kommen, die Gräser, Kräuter und dann die Bäume, sagen, die Natur hat das Grüne, weil sie mit ihrem Ort, wo sie steht, gewurzelt ist, von dort her die Freude hat. Sie hat kein Bedürfnis davon zu rennen. Entweder in die Vergangenheit oder in die Zukunft, ist zufrieden mit dem Moment, wo sie steht. Alles Andere rennt davon, Mensch und Tier. Die Pflanze hat ihre Wurzeln und dankt und segnet Gott, wie wir das im gewissen Abschnitt der Lieder kennen, die Pflanzen, Gott, so wie es ist, ist es gut. Gott hat es so gewollt, sonst wäre es gar nicht gewesen. Und da zeigt sich bei den Pflanzen diese grüne Farbe, weil sie mit dem Ort, wo sie stehen zufrieden sind. Und deshalb sagen wir, das ist der Duft der Welt der Pflanzen, auch der Kräuter, des Weihrauches, der Duft, weil alles andere keinen Duft hat, es sei denn,



man parfümiert sich mit Pflanzenduft, oder heute, chemischen Duft, aber dann ist vom Gleichen die Zusammensetzung. Die Pflanzen duften, man sagt, ein Tier duftet nicht, ein Mensch auch nicht. Also, eine Pflanze, weil sie grün ist, an dem Ort bleibt, duftet sie. Und der Berg Sinai ist voller Duft. Er ist grün und es duftet. Weil die Offenbarung da ist, der **50te Tag da ist, jetzt sind wir zufrieden, so wie es ist**. Deshalb Freude, deshalb Milch, deshalb gesäuertes Brot, alles ist da, es ist gut so, wie es ist. Das ist die Farbe grün und das ist der Grund, dass man die Geschichten erzählt, warum wir dann den Berg Sinai als grün sehen und warum man dann die Wohnungen, die Häuser und die Kirchen oder Tempel, Synagogen in grün schmückt, weil dies Grüne dann für Pfingsten gilt. Wenn man fragt, werden die Leute im Allgemeinen sagen, ja weil Frühling ist, dann ist grün da. Wollen sich schmücken, weil sie die Erklärungen nicht mehr wissen, aber ich sage immer, dann ist es **gut, dass die Traditionen weiter geht ohne zu wissen**. Der Faden geht weiter ... wenn die Tradition fort ist, kann keiner ihn aufnehmen sozusagen. Es ist gut, dass es weiter geht, auch wenn man nicht weiß, warum es ist und dumme Erklärungen gibt. Also, das ist diese Mitteilung von der grünen Farbe.

16:30

Im Westen blau und dann dreht sich der Kreis der Farben, der von Norden nach Ost, von Ost nach West ging, dreht sich weiter nach Norden zurück. Jetzt kommen die **Mischfarbe von Rot und Blau**, das **Purpurblau und Purpurrot**, die Purpurfarben, die **Farben des Königs, des Hohen Priesters, die Farben, wo der Kreis sich schließt**. Wir sagen, das ist **die höchste Frequenz**, dann sehen wir nicht mehr, ist ultraviolett. Wir sagen violett, aber wir sagen dann, nein, das geht so, dann ist **eine neue Wende**, es windet sich, nicht wie ein Kreis, aber wie eine **Spirale. Es geht, das Gleiche kommt zurück, auf einer höheren Ebene**. Das ist das Bild in der Mystik, für die jüdische Mystik, vom **Schneckenhaus**, die Spirale. Heute sehen wir, Grundtypen des Lebens, biochemisch auch, wo die Spirale auch als Grundtypus vorkommt, oder im Weltall die Spiralnebel, oder biologisch, das Schneckenhaus im Ohr, wodurch wir Gleichgewicht halten können, nicht nur vernehmen können ... will sagen, es ist kein Kreis, es ist eine Spirale. Es kehrt zurück auf einer höheren Ebene, eine dünnere Ebene. Die Gefangenschaft des Konkreten lässt uns los. Neue Windungen sind da. Das Bild der Spirale. Also, die Farben kehren zurück, deshalb König und Hohenpriester am Ende, dort ist der Übergang zum anderen, zur anderen Welt. Und Jesu

dann gesehen als König und Hohenpriester, Hebräerbrief usw., König und Hohe Priester, **Malchizedek**. Dann könnten wir auch so sagen, tatsächlich, dort ist der Übergang in eine neue Windung. Nicht das Alte kehrt/kommt zurück, die Zeit bringt uns weiter, es ist schon eine Spirale, wenn wir sehen, schon statistisch, die Sinusiden, die Wellen, die weiter gehen, wenn sie aufeinander stehen würden sie auch eine Spirale bilden dann. Nun sagt man, diesem Spektrum der Farben gegenüber, der die nördliche Hälfte dann einnimmt, steht an der südlichen Hälfte das **Weiß**e. Nämlich alle Farben sind im Weißen enthalten. Man kennt aus der Schule auch, dass man ein Spektrum malt, zeichnet, dann dreht man sehr schnell die Scheibe, dann sieht man das Weiße. Haben wir in meiner Schule so getan. Dann, der Süden hat das Weiße.

Das Weiße enthält also schon all das, was wir körperlich nacheinander erleben müssen, das Spektrum der Farben, das Entweder-Oder. Entweder rot oder orange, oder gelb oder grün, entweder-oder. Während im Weißen ist alles mit aufgenommen. Das ist das Bild auch der **mystischen Rose**, der Schoschana, Susanna, der Name Susanna, diese mystische Rose, welche 13 Blätter der Blume hat. Man meint hier keine Rose, die man züchten kann, vielleicht kann's so eine Rose auch geben, aber es ist eine mystische Rose. Wovon man sagt, diese hat abwechselnd ein rotes und ein weißes Blatt. Das geht dann sechs mal. Aber ein 13. Blatt ist da, mit einer Farbe, die keinen Namen hat, weil wir die Farbe doch noch nicht kennen, aber sie ist doch da. Der 13., am Abendmahl, kann man sagen, der 13., der da sitzt, wie ich gestern schon andeutete, der 13. Monat ist da und nicht da. 10 Tage sind da vom 13. Monat, aber nur 10 Tage, keine 30 Tage. Es ist also da und wieder nicht. Das 8. in der Woche, der 8. Tag da ist, aber nur ein Stückchen da ist, nicht ganz da ist. Von 1 1/2 Tage der Woche, also wir sehen, diese 13. mystische Rose, zeigt ein 13. Blatt. Diese Rose wird getragen von dem Kelch, von den grünen Blättern. Dieser **Kelch**, das sind **unsere Finger der Hand**. Wir tragen in unserem Handeln, nicht nur Hand biologisch, anatomisch. In unserem Handeln, Behandeln, einem Handhaben, wie man alles dann nennen will in der Sprache, im Deutschen auch, tragen wir diesen Kelch. Diese Rose, die dann diesen Duft hat, dieser Kelch und in diesem Kelch duftet die Rose. Der **Duft vom Geheimnis des 13. Blattes**.

Rot und weiß ist schon ein Paradox und bleibt ein Paradox, sechs und sechs, aber das 13., **der Dreizehnte gibt eine Antwort. Die Antwort von einem Jenseits her.** Ich bin schon in dieser Welt, bin aber nicht von dieser Welt. Die Farbe könnte man vielleicht spüren, aber niemals beschreiben. Das entzieht sich der Beschreibung, Gefühl muss dabei sein, Verhalten, Geheimnis ist dort da. Dieses Weiße im Süden, das Ewige, wir sehen es also rot, hat das Materielle, die Brote, die sie wechseln, 12 immer noch kein 13. Süden, die 7 Lichter, die das permanent, ewige Licht bringen. Und die Frage ist jetzt: und **was ist der Sinn des Ganzen?** Ich sehe das Spektrum im Norden, ich sehe das Weiße im Süden und worauf ist das Ganze? Man sagt, **das Ganze ist für unser Sein und Dasein**, wie man sagen kann, dass **das Farbige, das Dasein** ist und das **Weiße, das Sein**. Das Ganze schwebt auf dem Nichts. Auf dem **Schwarzen**. Das Schwarze ist der Urgrund, wie ein Abgrund, für uns gefühlt. Es ist Nichts, es entzieht sich all dem, warum frägt man dann? **Damit du aus den tiefsten Tiefen, aus dem Abgrund dich nach Gott sehnst.** Der Psalm auch sagt, aus den Tiefen rufe ich dich .... Psalm 118 glaube ich ist es. Aus dem Tiefsten sehne ich mich nach dir, Herr. Aus der Verzweiflung, weil Gott sagt, ich wage etwas, gegen alles. Die Engel sagen, warnen, nein, sie wollen den Menschen umbringen usw. und Gott sagt, ich vertraue, der Mensch wird doch bestehen. Aber es ist eine Verzweiflung, weil der Mensch sich immer abwendet und nichts von mir wissen will und dumme Dinge, blödes, von mir sagt und ich habe alles geschenkt, das Liebste was ich habe, geschenkt. Er versteht es nicht, er kann es nicht fassen, wie ist das möglich? **Dem Menschen wird es zugemutet diesen großen Abgrund selber zu erleben und von dort sich zu sehnen nach Gott.** Man sagt, deshalb wird dem Menschen auch der Tod geschenkt, dass er im Abgrund vom Tod, dennoch glauben kann. Und dort, im Sterben, im Tod, beweisen kann, dass der Mensch ein Kind Gottes ist. Nicht beweisen kann, dass er weiter spiritistisch, oder wie lebt, Psi-artig, das mag er tun, wenn er es gerne hat, aber es geht darum, dass er in seiner Verzweiflung doch bleibt. Denn die schwarze Farbe, auf all dem, wo das Ganze ruht, auf das.

25:44

**Das Weiß wird als das Kleid des Toten gesehen.** Die **weiße Farbe, bereit zur Auferstehung**, aber man weiß, er geht hinein ins Schwarze, wie diese Saat, der Weizenkorn auch hinein geht, in die Erde, in das Schwarz, in die Dunkelheit der Erde, in die Finsternis hinein geht. Weil Gott sagt, der Mensch wird glauben, er wird es. Ob es ein, zwei, oder

zehn sind, es müssen keine Milliarden sein, die anderen tragen den schon. Denn in jedem Menschen gibt es vielleicht diesen Moment im Leben, dass er doch mal diesen Glauben hatte, in der tiefsten Verzweiflung, doch diesen Glauben hatte und das genügt mir schon im Leben, wenn er es einmal hatte, dann hat er den Moment gehabt und wenn nicht, dann wird man weiter sehen. Aber nicht, dass ich verzweifle an der Welt, ich weiß, es ist schrecklich. So erzählen dann die alten Geschichten von Gott, mystische Lieder, die das so singen. An der dritten Mahlzeit, am Sabbat, im Chassidismus Brauch, diese Lieder zu singen, von der Verzweiflung Gottes, dass kein Mensch sich meldet. Sie wollen mich ja, einer, der **Messias**, und die Menschen dann? Sie sehen nicht, wissen nicht, sagen, wann kommt er, so wird es sein, das wird es sein, sie glauben an eine nationale Erhebung, in diesem Sinne, sie wissen nicht. Da singt man das Lied und sagt dann, aber wir sagen wir, wenn unsere Verzweiflung auch so schwarz ist, wir wollen dann doch und wissen, dass du auch willst, deshalb können wir uns an dich wenden, wenn wir spüren das jetzt und sagen dir jetzt, du wirst auch so sein, wie sonst könnten wir das sagen wenn wir nicht von dir wären und es von dir hätten? So ist das Lied dann im Refrain, hin und her gehend. Ein in aramäischer Sprache gesungenes Lied. Wie die Kabbala, die Überlieferung, in aramäischer Sprache, im Allgemeinen ist. Das sind einige Mitteilungen von Farben.

Nun dieses **Schwarze**, sagt man, wenn es sich mit dem Weißen mischt, ist die **graue Farbe** da, die Farbe der Asche, wie man sagt, das Streuen von Asche auf das Haupt, muss nicht so sein, dass man Asche auf das Haupt streut, wenn man den Brauch hat, kann man es schon tun, soll man es schon tun, aber muss nicht sagen wollen, wir auch so tun. Es bedeutet, Asche zeigt eben, diese **Verzweiflung von diesem Nichts**. Das Sein, das Weiße ist da, die Farben sind auch selbstständig da, wenn das Weiße da ist, aber ich weiß nichts. **Die Asche sagt mir eine Auferstehung aus der Asche**. Der mythologische Vogel, auch in der Überlieferung vorkommend, **Phoenix** dort heißend, sonst hat er anderen Namen, dann **dies Auferstehen des Vogels**, derjenige, dasjenige **das fliegen kann, Flügel hat, Verbindung von unten und oben, die Schwere überwindet**. Nicht an die Erde sich heften bleibt sondern aufsteigen kann und deshalb aufersteht aus der Asche, das ist die graue Farbe. Und man sagt, der Mensch selber steht aufgerichtet, Haupt im Süden, Füße im Norden. Also unsere Landkarten stehen umgekehrt, nicht schlimm, aber **das Haupt steht dann im Süden und**

**die Füße im Norden und die Hände gehen von Ost nach West** und von West nach Ost. Das Bild des **Menschen am Kreuz** auch, würde ich sagen. Wo er diese Achsen verbindet, Nord und Süd und Ost und West, die Zeitachse von Handeln, vom Tun. Und die Achse wo er steht als Mensch, die Aura über ihm und unter ihm die Erde, da sagen wir, da sind die anderen Mischfarben. Denn **rot und weiß, Norden und Süden** mischen sich in **der rosa Farbe** in der **Farbe der Haut**, der **Erscheinung des Menschen**. Wie **Ost und West** sich mischen, **die grüne Farbe**. Und in der Mystik sagen wir, **der Mensch der Mystik hat ein grünes Gesicht**. Nicht dass er grün aussieht, denn **Gesicht** im Hebräischen, **panim**, ist das gleiche Wort wie das **Innere, penim**, gleiche Wort. Das äussere Angesicht, das Innere ist das gleiche Wort. **Die Bedeutung des Angesichtes**, das bringt einen **Ausdruck von der Verborgenheit, des Inneren des Menschen**, man bedeckt das Angesicht manchmal auch aus diesem Grund. Beim **Toten** z.B. **bedeckt man das Angesicht, weil man sagt, das ist dann, das Angesicht lebt, das jetzige Angesicht ist innen, in einer anderen Welt da, penim ist das Innere**. Das **Gesicht des Mystikers** ist grün, weil der Mystiker hat **die Ruhe, dass er keine Angst hat in der Zeit. Weder vor Vergangenheit, noch vor Zukunft, er hat nur Freude und aus der Freude erlebt sich das mystische Erlebnis. Freude trotz der Verzweiflung, trotz der Angst**. Man sagt, das Angesicht des Menschen zeigt sich so, dass es **verklärt lächelt, in den Augen aber Tränen hat**. Diese Mischung vom Leid und Freude in einem, dass die beiden Seiten im Menschen so leben. Das sind die rosa Farbe und die grüne Farbe. In der Überlieferung sagen wir, dass die **Ester**, die Königin Ester, **ester bedeutet nichts Anderes als, ich bin verborgen. Gott ist im Buch Esther verborgen**. Der Name Gottes kommt im Buch Esther nicht vor. **Die ganze Handlung ist vom Zufall her, die Verborgenheit Gottes. Ester hat ein grünes Gesicht**. Das bedeutet nicht, dass sie so aussah, grün, das ist, **die Verborgenheit Gottes hat das Grüne, diese Freude von Pfingsten**. Pfingsterlebnis also. Ich kam doch auf das Grüne gerade durch die Frage, woher kommt dieses Schmücken des Hauses mit der Farbe grün? Mit dem Duft der Pflanzen.

33:00

Das gleiche sagt man, also von der **Rose**, vom Duft, sagt man, vom Weihrauch. Der **Weihrauch** wird auch in der Bibel, im 2. BMose beschrieben, die Teile des Weihrauchs. Man braucht nicht dann zu suchen, ich möchte diesen Weihrauch nachmachen, denn die Bibel sagt

auch, jeder Mensch, der das nachmacht stirbt. Behüte, dass der Mensch dann stirbt, es bedeutet, wenn er denkt, dass er hier diesen Duft hier machen könnte, kann er nicht leben. Er stirbt nicht, weil er dann getötet wird, oder sonst umgebracht wird, er **stirbt, wenn er das denkt, dass es hier wäre**, dann stirbt er, dann ist er schon tot. Er lebt weiter lustig. Wie man auch sagt, der Mensch, der sagt, ich möchte herausfinden jetzt, in der Erde graben, im Tempelberg, wo die Bundeslade ist, die versunken ist, nach der Überlieferung versunken ist, im Berg, im Tempelberg, wer das gräbt, stirbt. Wie stirbt? Man kann graben und nicht sterben, nehme ich an, sowieso stirbt man einmal, mit oder ohne graben, aber **stirbt bedeutet, er ist ein Toter, weil er denkt, man kann es hier durch technische, durch Tun hier so erreichen. Er kann es nur erleben, erst im Glauben und von dort her, vom Glauben her, kann's kommen.** Wenn du glaubst kannst du über das Wasser gehen, wenn du glaubst, kannst du Berge versetzen. **Der Glaube ermöglicht alles**, du musst nicht sagen ich möchte Beweise sehen, der Glaube ist groß. Und so sagt man, vom Weihrauch, das ist also eine Mischung, wo alle Kräuter genannt werden, aber ein Kraut der 11, die dort genannt werden, eines von diesen ist etwas jenseitiges, das wird genannt **mar dror** (40-200 4-200-6-200, 2. Mose 30,23) und von dort wird abgeleitet der Name **Mordechai**, biblisch, mystisch. Man kann sagen Mordechai ist der Name von Persien usw., Marduk usw., meinetwegen, wie Ester **Astarte** genannt werden kann, meinetwegen, ist auch gut, hat einen Sinn. **Aber Mordechai ist der Mensch, der Onkel von Ester.** Der Bruder vom Vater der Ester, von der Verborgenheit. Die Mutter, die verborgene Königin. **Mordechai ist dieser Duft, dieser verborgene Duft. Im Weihrauch sagt man deshalb ist eine Verborgenheit da, wie das 13. Blatt der Rose.** Die 12 sind rot oder weiß, der 13. ist verborgen. **Weihrauch ist das da, eine Verborgenheit, wo das Göttliche in seiner Verborgenheit mit dort da ist, im Duft.** Der gute Duft, wo du spürst, Duft sagt mir etwas, **Duft ist wie Geist.** Im Hebräischen ist Duft **reach** und **Geist** ist **ruach**, also, sehr nahe verwandt in der Art des Lautes, wie wir es aussprechen. **Denn im Duft ist etwas anderes da, du siehst es nicht und es wird gesagt, durch den Duft kannst du erfahren, dass manches lebt, das du nicht siehst.** Du siehst nur das Spektrum der Farben, das sind deine Farben, die siehst du. Aber alles Andere siehst du nicht. Und du sagst, nur das gilt. Aber **der Duft zeigt dir, so manches ist da, welches sich gerne zeigen möchte, du hast durch den Geist, durch den Ruach den Duft einatmen und du spürst, bei einer heiligen Handlung, wie es auch schön ist, dass in den katholischen Kirchen der Weihrauch eine Rolle spielt, bin ich**

**immer erfreut auch, dass der Duft da ist mit der Mitteilung, es ist viel mehr da, als dass sich zeigen kann, es ist ein Duft, kannst ihn kaum benennen den Duft.** Ja, nach Rosen Duft usw., Duft was ist das? Eine Mischung von Kräutern, ein Weihrauch. Im **Judentum ist der Brauch** auch am **Ende des 7. Tages, wo der 8. anfängt** und nicht anfängt, kommt der erste wieder, **zu riechen an Weihrauch.** Eine Büchse mit Weihrauch, da machen wir keinen Rauch, die Büchse mit den Kräutern ist da, wir schütteln die Kräuter und riechen daran, der 8. Tag. Wir riechen daran, die Freude des 8. Tages der noch nicht da ist und doch da ist. Im Duft ist er da. Im Geist ist er da.

38:12

Das will also uns von Pfingsten her sagen, wir riechen dann den **Duft, dort ist Unaussprechliches da**, aber, wie die Geschichte von Pfingsten erzählen, im Menschen ist das alles da, wenn du nur dem Joschua Ben Nun, dem Sohn der 50, dem Messias, begegnest im Duft, im Geist, dass du weißt, er ist da, er kann sich nicht manifest zeigen, etwas ist da und du weißt es nicht. Sind **Spuren, wie wir sagen, des Messias, ikwe de meschiche**, im Aramäischen, das bedeutet, ikwe von ekaw (70-100-2) bedeutet Ferse, die Fersenabdrücke, die Ferse des Messias ist da. Der Abdruck, man spürt die Spuren des Messias sind in der Welt da, **Messiasspuren**, aber Sehen, **ja du kannst nur das sehen.** Halte in deiner Hand diese 5 Kelchblätter, grün, halte diese 13 Blütenblätter in der Hand, der Duft wird dir das geben.

Die Geschichte der Ester spielt in **Susa**, wie die Bibel das sagt, Susa ist **Schuschan**, ist das männliche Wort für Rose, für Schuschana, Schuschan ist männlich, von Schuschana, ist diese **Rose**, dies Zeichen der Rose. Sind auch auf den **Säulen des Tempels**, im Buch Könige die Beschreibung, Rose wird mit Lilien übersetzt manchmal. Das ist gleich, die Übersetzung, ist eine **Urblume**, man meint nicht die Rose, **die hier 13 Blätter hat, die Blume im Ewigen, im Heiligen. Die Blume, die dort ist.** Sie sehen, **wie sich das mischt. Bräuche, Erfahrungen, Bibelworte, Worte Gottes, wie aus dieser ganzen Mischung für uns Erlebnisse entstehen können.** Und dass es so gut ist, dass wir die Freiheit haben im Träumen, in Wachträumen, **dass wir die Freiheit haben, im mystischen Erlebnis, das alles zu erleben, nicht fest zu nageln**, das Sein und so, sondern **höchstens sagen, bei mir ist das so, oder war es so und jetzt ist es anders.** Aber dies sind **Erlebnisse im Menschen**, der Duft, der Mensch. Und deshalb sagt man, **der Mystiker hat das**

**grüne Gesicht, weil es duftet bei ihm.** Vieles ist da, dass man riechen kann und spürt, das ist da. Wie man in der deutschen Sprache auch sagt, ich kann einen Menschen nicht riechen. Bedeutet schon, ich mag seinen Duft nicht. Ob es gut oder böse sei. Das Nichterscheinende sagt mir unbewusst, ich kann den nicht riechen. Er ist nett, ich kann den oder die nicht riechen. Wir spüren wie vieles in die Sprache schon eingegangen ist und wir gehen darüber hinweg, wenn wir von der Sprache weiter gehen, können Wunder kommen, denn die Sprache ist das Wort und das Wort ist im Anfang und das Wort ist bei Gott und ist Gott. Also, **das Wort ist ganz gewaltig** und ich hoffe sie haben etwas mitbekommen von diesen Worten über Pfingsten und dann werden wir eine längere Pause machen bis 4 Uhr, wird es gehen und dann möchte ich heute Nachmittag weiter gehen ...

2015-06-17

## CD 07

Wir haben vorher, ein Thema mit den **Farben** vom **grün**, von Pfingsten, sofern man das so, in der Vogelschau, abrunden kann, abgerundet. Ich möchte, weil wir vom Grünen, von der Freude, der Natur, von den Pflanzen, von der Rose gesprochen haben, möchte ich auch im Zusammenhang mit dem **Weihrauch**, dem **Duft**, etwas noch weiter hinein gehen in dieses Leben der Welt der Pflanzen. Im Zusammenhang auch mir, paar Mal, mir die Frage gestellt wurde, vom ersten Tag an schon, ich sagte, wenn es kommt, kann ich das beantworten, möchte ich auch mit dem Pfingstzusammenhang, **diese Welt der Düfte, die Welt des Wachstums, des Erscheinens, der Pflanzen**, etwas näher betrachten, wie man sie vielleicht aus der Sicht der Verborgenheit, des Mysteriums betrachten könnte. Es ist dort **immer frei bleibend, denn jeder hat sein Leben, seine Beziehung zu Gott**. Man kann nicht sagen, der andere soll diese Beziehung übernehmen. Der andere ist frei und es gilt im **alten Brauch, im Judentum**, dass **ein Lehrer, wenn er einen Schüler annimmt, das immer als erste Formel sagte: Ich führe dich zur Freiheit**. Also, nicht in die Abhängigkeit meines Lehrerseins, sondern in die Freiheit, dass du dieses Bewusstsein deiner Würde bekommst und bald auch selber für dich auch, jedenfalls, Lehrer bist, mit mir Gespräche hast, aber nicht das Gefühl hast der Unterordnung, dass ich es besser



weiß. Ich weiß vielleicht mehr, aber besser, ist eine Sache, die mit dem nichts zu tun hat. Quantitativ kann man das nicht beurteilen.

Und so möchte ich dann, aus der Sicht, wie ich sie erlebt habe, wie sie beschrieben wurde kurz, kurz gefasst, geballt, damit der das liest, oder hört, so viele Möglichkeiten hat, nach allen Seiten zu erleben. Nicht gezwungen wird im Harnass, dass er nur so sein darf und nicht anders. Ich möchte deshalb zurückkehren zu diesem Vers, den ich genannt habe, den kann ich immer auswendig behalten, weil es immer **Kapitel 8, Vers 8** ist, das ist so schön, und dann **5. BMose**. Wo die **7 Arten des Wachstums im Land, im Land Gottes**, der Welt Gottes, wie Gott die Welt sieht, wie Gott den Menschen sieht, wie er ihn sieht. Er sieht ihn von einer **Totalität** her, wo das Kleine, was hier geschieht, einen ganz anderen Wert hat, integriert im großen Ganzen. Und dort nannte ich diese 7 Arten.

Die erste war doch der **Weizen**, ich sprach vom Brot, von Bethlehem, vom Haus des Brotes. Und vom Brot als Sakrament in der Kommunion, also die Wandlung. Verstehen sie auch, dass hier etwas, ein Geheimnis erzählt wird, **ein Geheimnis, welches nur im Heiligen erlebt werden kann und im Glauben erlebt werden kann**. Wo man aufhören müsste zu erklären, wie das nun sein könnte und was es bedeutet. Man empfindet es selber, oder nicht. Und schön ist es gerade, um eine ganz gewaltige Kraft spürt, aus Vergangenheit, welche, sobald sie Vergangenheit ist, in die Ewigkeit aufgenommen wird. Wir sagen, jede Vergangenheit ist nicht Linie, linear zurückgehend in die Vergangenheit sondern **wir sagen, im Moment, wo die Sekunde aufgehört hat, ist sie aufwärts gerichtet, aus dem horizontalen Strom aufwärts, in die Ewigkeit. Wir sollten also das Vergangene nicht hier suchen, sondern Ewigkeit suchen**. Gedanke, das Grab von Christus, ist leer. Als Bild für den Menschen, **suche das Leben in der Vergangenheit nicht so, es ist aufgenommen in die Ewigkeit**. Und deshalb ist es so wichtig, wenn man **Bräuche** hat, aus der Vergangenheit tradierend, aus einem Gefühl der Treue zu dem, der uns nichts mehr geben kann. Wenn ich der Vergangenheit treu bin, dann bedeutet es, dass ich nicht erwarten kann, dass ein Gestorbener hier nie etwas hier leisten könnte, ich habe das Gefühl ich bin treu, ohne dass er mir etwas zurück tun kann. Man sagt auch, einem Toten das Geleit geben ist eine Tat, im Sinne der Welt, umsonst. Denn der Tote kann gar nichts mehr zurück tun, hier. Ich **tue das ganz umsonst** für etwas an die Treue. Und so sind die Bräuche,

brauchen keine Erklärung, sie sind gelebt, sie waren Erlebnis und es genügt, dass sie gelebt haben und Erlebnis waren. Gott richtet sie schon, macht sie recht, wenn die Intention recht war, zu Gott gerichtet.

Wie es ein Beispiel gibt, das ich immer gerne erzähle und auch hier erzählen möchte. Wenn es einige schon kennen, macht nichts. Nämlich das **Beispiel**, es wird in den **Legenden** über **Mose erzählt dass Mose einmal im Dickicht lag** und ruhte und sieht dann, wie ein Ehepaar einen Altar errichtet und auf den Altar dann Kleider hinlegt sagt, Gott, du hast es vielleicht kalt und schäbig, wir wollen dir schöne, ausgesuchte Kleidung geben und dann Essen und Trinken, du musst so ferne im Himmel, vielleicht hast du nichts, keine Zeit, wir möchten dir gerne das geben, sagen das an Gott. Mose hört das staunend und die gehen dann weg. So wie Mose lag an der einen Seite dieser Lichtung, im Dickicht dort, lag ein Räuber und der hat das auch angehört und als die zwei weg waren, hat er sich zum Altar begeben und hat die Kleidung sich genommen und das Essen und Trinken und ist davon. Als das Ehepaar paar Tage wieder kam und sah, es war weg, also, Gott hat es doch gebraucht. Also, dann braucht er wieder. Wieder Dinge gebracht und die haben das so wiederholt getan und der Räuber hat ein gutes Leben daraus gehabt. Aber Mose hält es nicht mehr im Dickicht aus und springt aus dem Dickicht hervor: Ihr dummen Idioten, glaubt ihr Gott braucht Kleidung, braucht Nahrung, er hat doch alles, ist doch der Schöpfer usw. Und die Zwei gehen ganz geschlagen weg von dort. Und dann kommt eine Stimme aus dem Himmel und die sagt: **Mose, Mose, meine treuesten Diener hast du mir weg genommen.** Weil, die Intention war für Gott, ob sie so, oder so getan haben, sie meinten doch Gott. Diese hier dann, sagen wir im Judentum immer, **wenn du denkst einer tut's dumm oder blöd, wenn es sich auf Gott richtet dann ist es schon gut.** Ob es für dich gescheit, oder weniger gescheit ist, lass das sein, dein Gescheitsein. Mir ist die Freude der Leute, die ihre Kleidung mir geben, viel größer als der Philosoph, der mir dann erklärt, wie ich genau bin und was ich tue. Also, das Beispiel ist wichtig beim Gedanken an **Brauchtum, Tradition.** Nun hat zum Beispiel man erzählt, dass in Frankfurt, hier in Deutschland, da hat man im Judentum, gibt es einen Tag, wo man sagt, die "die Freude mit der Thora", der letzte Tag vom Laubhüttenfest und dann tanzt man mit der Thora, die man trägt um den Vorbet-Pult herum und dann war ein Ort, wo sich alle dann bückten und wieder aufstanden. Man fragt sich, wo kommt das her, dass ich mich dann **bücke?** Hat man aber gefunden,

dass in der alten Synagoge, dort eine Lampe hing, war so nieder, dass man sich bücken musste, um da vorbei zu kommen. Also, war dann sehr eine gescheite Erklärung. Aber, als es dann erzählt wurde, war es so schade. Es war so schön, den Ort, wo man nichts sah, jedoch sich zu verbeugen und dann weiter zu gehen. Die Frage, ganz trocken beantwortet wurde sie, von Kennern der Geschichten und das sind so Dinge, **der Brauch war so**. Und es ist wichtig, er war so, **ist eine Heiligung**. Dieser Ort, dieser Moment ist gestorben, die Leute, die es getan haben, sind nicht da, in der Ewigkeit sind sie. Und dass du es hier weiter führst den Faden. Und nicht sagst, es braucht gar nicht, wir werden es erneuern, das brauchts nicht. Gewiss, kann man sagen und Gescheitheit nicht mehr.

10:37

Und so ist der **Komplex** der **Geschichten von den Pflanzen** ist der ein sehr wichtiger Komplex, **weil so viel Tradition dabei mit anwesend ist**. Auch im **Judentum** hat man **Brot und Wein**, gehört zu jeder Mahlzeit. Sonst ist es keine Mahlzeit. Der Wein nicht getrunken, weil der Wein nicht gut schmeckt. Der **Wein ist Heiligung**. Weil beim Wein, sagt man, die **Alternative** ist da. Du kannst sagen der Wein ist ein ausgezeichneter Wein, aber **Wein und Blut, Blut dem, Gleichnis Gottes, dome, gleichen**. Da spürt man gleich, der Wein ist was anderes. Ich kann also in den Rausch mich begeben, sagen, ausgezeichneter Wein, noch ein Glas und noch ein Glas, dann ein bisschen freudig werden, zu freudig manchmal. Weil, dann spürt man, das ist nicht schlecht gleich, aber du hast dann nicht gewählt, **das Leben hier sei bescheiden**. Das **ungesäuerte Brot, flach**. Es ist ein **Durchgangshaus hier, in diese Welt hinein kommen und dann hinaus gehen**. Und der Wein ist also die Alternative, kannst in einen Rausch geraten, oder sagen, ich koste den Wein und weiß, ich heilige den Wein, weil er mit Gott zu tun hat und dann ist meine Mahlzeit von Anfang an geheiligt. **Wein und Brot**, Brot und Wein, je nachdem sind da, als ein Anfang der Mahlzeit, als **Grundstock der ganzen Mahlzeit**. Mahlzeit sagen wir ist **Begegnung**. Wie wir der Nahrung begegnen und sie in uns aufnehmen, so begegnen wir im Leben Menschen, Dingen, Büchern, Geschichten, die wir nicht durch den Mund aufnehmen, sondern durch das Auge, das hier oben am Kopf ist. Der Hohepriester auch, seine goldene Platte hat dort, wo nachher erzählt wird, dort sind die Tefillin, die Gebetsriemen, übersetzt man das, ist keine Übersetzung ist eine Beschreibung. Das beutet, jeder Mensch hat einen Ort, der nicht sichtbar ist, deshalb sind die Tefillin schwarz,

weil sie nicht sichtbar sein können. Aber der Mensch hat einen Ort, wo seine Begegnungen, die entscheidenden Begegnungen, dort hinein gehen und dort im Menschen aufgenommen werden, an dieser Stelle. Stelle, wiederum nicht sichtbar, aber, wir sagen, die steht **dort an der Stirn, oben an der Haargrenze**. Dort ist ein Punkt, der sehr wichtig ist. Nicht anatomisch, nicht biologisch, menschlich, bedeutet, dort, wo auch Aura anfängt, schon sein kann, wo Strahlung ist, dort ist eine Begegnung, die wir nicht sehen, aber **von dort nimmt der Mensch es auf**.

Und, in diesem Sinne sehen wir dann **das ganze Geschehen im Leben**, dass es das in uns Aufnehmen der Mahlzeit ist, eine Mitteilung, du sitzt am Tisch, **Gott, der Messias, ist derjenige der den Tisch, wie man sagt führt**. Ist das alte Deutsch vielleicht auch, den Tisch führen, weiß nicht so, kommt im Jiddischen vor. Der den Tisch leitet und zu beiden Seiten ist, was auf dem Tisch ist und **Tisch**, im Hebräischen, ist das gleiche Wort wie **Schicken, schulchan**, wie **schalach** ist schicken, schulchan ist das Hauptwort, schalach Zeitwort, schicken, **weil man sagt, am Tisch wird das Geschick, das Schicksal ausgeteilt**. Derjenige der das austeilte sagt, das ist der Leib Christi, wird ausgeteilt, von dorthier wird die Nahrung gegeben, nicht die Nahrung nur, die wir so in den Mund nehmen, nicht so wichtig, was in den Mund hinein geht, wie wir das auch so oft zitieren, sondern, es ist das andere. Es ist im Leben ein Schicksal da und der Gütige, der Sanftmütige, teilt es aus. Er hat die Nahrung vom Vater her sozusagen, er ist hier für den Vater und teilt es aus. Deshalb, **Tisch und Schicksal und Geschick**, im Hebräischen, ist selbstverständlich. Im Deutschen weiß ich nicht, wo das Wort weiter her kommt, das ist für Philologen eine Sache, ich weiß es nicht. Aber im Hebräischen ist es so. Im Sanskrit ist es auch ungefähr so. Also, dieses **Erlebnis von der Mahlzeit, Brot und Wein**, will sagen, **alles andere wird bestimmt von diesen beiden**, dass man weiter essen kann und essen tut, ist schon nicht so wesentlich. Zur Mahlzeit gehört erst das Brot, weil wir beim Brot, das Geheimnis des Erscheinens, aus einem Verborgenen in diese Welt, sehen. **Wie kann es sein, dass hier etwas wächst? Also Leben enthält?** Wir sagen auch, **sogar die Pflanze hat eine Seele**. Seele im Sinne, einer **Potenz hier in Erscheinung, in Zeit und Raum in Erscheinung zu treten**, das ist diese **nepesch** im Hebräischen. Das andere **der göttliche Odem**, nennen wir **neschamah**, von **neschem**, das bedeutet Atem, im Hebräischen. Das ist **Gottes Atem in uns. Gott in uns**. Nur der Mensch bei der Erschaffung, bei der

Schöpfung wird erzählt, dass Gott seinen Atem in ihn hinein gibt, bei allen anderen macht Gott die Seele, er macht sie, er schafft sie für ihn. Die **nephesch** ist also die Seele, die wir dann auch bei der Pflanze kennen, weil das Geheimnis des Erscheinens in einer Art Wachstum, in einem Weg, zustande kommt. Es ist ein Weg, es fängt an zu erscheinen. Erst unterirdisch, im Verborgenen, dann bricht es hervor aus der Erde, in einem sanften, grünen, Stückchen, wo man sagt, schau es kommt etwas, es wächst dann weiter und weiter, bis zu einem Höhepunkt und dann ist es aus. Entweder es wird gepflückt, oder es wird geschnitten, oder es bricht zusammen, fault, verwest. Pflanzen, die kurz leben und Pflanzen die lange leben, wie Bäume, aber auch dann ist immer ein Wachstum und ein Untergehen, vielleicht in Jahrtausenden, könnte man sagen, aber einmal bricht es zusammen.

18:22

Dieses **Erscheinen von Leben hier** ist ein Zeichen von dem, was wir als Leben überhaupt erkennen. Und das ist **der Grund**, dass wir im Judentum, **beim Brotessen den Segen für Gott aussprechen**, also, gepriesen, gelobt, wie man übersetzten möchte, **baruch: gesegnet auch, bist du, der Herr, unser Gott, König der Welt, der das Brot aus der Erde hervorkommen tut**. Nein, es wächst Weizen aus der Erde. Nein sagen wir, Brot! Das, was wir denken, dass wir Brot herrichten, erst schneiden, ernten dann dreschen mahlen usw., backen, das denkst du nur. Es ist schon von Anfang an da. Gott bringt es aus der Welt hervor. **Arez**, Welt oder Erde, wie man will, in der Übersetzung. Sagt man, **Erde**, man kann anderes Mal sagen, **Land** oder **Welt**. Das bedeutet, dass wir also den Pflanzen gegenüber ein Staunen haben, dass Leben aus dem Verborgenen kommt und diese oder jene Art erscheint und dann wieder weg geht. Bestimmung ist hier schon da, um es schön zu sehen und zu essen eventuell, oder gegessen zu werden, aber es verschwindet. Es bleibt nicht hier. Wir staunen deshalb und freuen uns, dass Pflanzen einen Duft haben, einen guten Duft im Allgemeinen, es gibt Ausnahmen natürlich. Die Ausnahme sagt eben, dass auch etwas wachsen kann, das nicht gut ist. Dass wir das wissen sollen, dass nicht alles, was heran kommt, immer gut ist. Dass die **Wahl** immer da ist, **wähle das Leben und nicht den Tod**. Das Gute und nicht das Böse. Und, so ist **die erste Art des Wachsens, der Erstgeborene, ist Weizen** und deshalb der Leib. Und im Judentum ist das Brot genauso, nicht mit der Erklärung wie im Christentum, aber, genauso heilig, weil man sagt, das ist **das Erscheinen**. Sie kennen die Stelle in der Bibel, wo das **Brot eine**

**grosse Rolle** spielt, beim **Abraham** schon, wo die Gäste kommen, die **"drei Männer, die drei Engel, die der Herr sind"**. Wo der Abraham dann an der Tür, an der Öffnung seines Zeltens, seiner Wohnung ist und dann geht das immer weiter. Beim **Passah**, grosse Rolle, immer eine Rolle wo wir dann sagen, ist ein Geheimnis, vom Leib. Das ist **das Geheimnis vom Leben, das Leben erscheint so, dort sehen wir das so**. Letzte Art zu greifen, zu begreifen, aber das Leben auch, wo es nicht sichtbar ist, nicht so erscheint, ist dieses Leben, mit dem, verbunden. Das ist der wichtige Punkt vom Weizen und der Weizen Ernte.

21:47

Der Weizen steht bei den Pflanzen in der Systematik, die keine starre ist, sondern nur eine Art des Denkens, des Sich-Vorstellens, steht an der rechten Seite. **Die rechte Seite** ist die Seite der Ewigkeit, des Lichtes, die Seite wo das Ewige ist, das Verborgene ist für uns. Die **Linke Seite** der rechten gegenüber, ist nicht recht, wie wir im Deutschen auch sagen. Linke Seite **semol**, bedeutet **ein Kleid, eine Umhüllung**, aber semol hat auch die gleiche Schreibart, nur etwas anders betont, **samael**. Samael ist der Teufel, eigentlich **der Todesengel, der den Tod bringt**, links. **Gerste steht links, Weizen steht rechts**. Wir sagen nicht Gerstenbrot sei nicht gut, keine Spur, wir sagen das ist auch eine Art des Erscheinens, aber das ist die **Erscheinung, wo das Äussere sehr benachdruckt ist**. Und so sagen wir auch bei der Gerstenernte erscheint Ruth. Die **Geschichte von Ruth**. Nach Bethlehem ist nicht die Weizenernte, es fängt an die Zeit der Gerstenernte war es Naomi die mit Ruth nach Bethlehem zurückkehrt die Zeit der Gerstenernte. Diese zweite, die Gegenseite vom Weizen sagen wir, Weizen hat das Geheimnis im Verborgenen. **In der Gerste zeigt sich das Geheimnis an der Aussenseite**, weil Ruth das Weibliche ist und das Weibliche die Aussenseite ist, das Erscheinende ist. Und Weizen das Verborgene, das Männliche ist. Das Weibliche und Männliche haben doch den gleichen Wert, aber sie sind verschieden. Wenn Paulus z.B. sagt, die Frau soll nicht so viel reden, dann ist es nicht, dass er so antifeministisch ist, sondern, dass er meint, würde ich gleich sagen, wir kennen die Stellen bei uns auch, derartige, wo gesagt wird, das Äussere soll sich nicht so demonstrieren, das ist nicht so wichtig, frage, was das Verborgene ist. Es soll bescheiden sein im Sich-äussern. Man sagt dann im Menschen, merkwürdige Eigenschaften sind, die man PSI oder ASW Eigenschaften sind, dann lasse man das sein und züchte das nicht heran, das stärker ist.

Der Mensch, durch Glauben soll es geschehen und nicht durch eine Art magische Handlung. Das will sagen, das Äussere möchte gerne verführen zum magischen Handeln, wie das Weibliche, im Paradies mit der Schlange in Kontakt steht, die Schlange der Frau die Überzeugung beibringt, dass die Frucht vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse gar nicht so schlecht ist. Man kann dem Äusseren die Überzeugung bringen und uns selber aus dem Äusseren die Überzeugung bekommen, wenn wir das Äussere so laut reden lassen. **Es soll sich keusch verhalten, das Äussere.** Man soll nicht sagen, ich bin ein großer Mann. Wenn du es auch bist, dann schweige, wenn du groß bist, bist du für Gott vielleicht groß, aber da sei still. Und dämpfe es, wenn du siehst, dass es zu viel dir kommt, dann dämpfe das. Mach mal einen dummen Witz, dass du nicht so groß bist. Wie man sagt von einem Chassidim Rebbe, erzählt man die Geschichte, kennen Sie von Buber, ich weiß nicht, ob sie bei Buber steht, ich kenne sie von anderswo her, wo ein **bekannter, Heiliger** aus dem Chassidismus dann **vor dem Spiegel** stand und Grimassen machte. Sagen die, warum tut er das? Zu sehen, wie dumm ich bin. Also, dass ich mir nicht einrede, ich bin ein Heiliger, ein Großer Mann. Ich kann genau Grimassen machen, ich bin ein Dummer. Ich mache mich lächerlich, ich nehme mich nicht so ernst, dass ich auch nicht so strahlend große Ausstrahlung im Gesicht habe, wenn ich das bin. Das bedeutet, das Weibliche schweige ein bisschen und zeige nicht mit dem Haar, kommen wir noch drauf, zeige nicht, wie wichtig es ist und verführerisch es ist. **Bedecke das Haar**, will sagen, **stolziere nicht mit dem, was Folge ist des Falles.** Weil der Mensch dort, wo er von der Frucht vom Baum der Erkenntnis nimmt, bessere Übersetzung ist **Baum des Wissens**, man hat Erkenntnis genommen, der Baum des Wissens würde ich immer, übersetze ich lieber, **daat** ist Wissen, im Hebräischen, und dieses Wissen, **Sammeln vom Wissen** und von dort her feststellen, was gut und was böse ist, dort, **bevor sie das nimmt, ist sie umhüllt vom Licht.** Und **dort, wo das Haar wächst, ist das Tor vom Licht der Ewigkeit.** Denn **Tor** im Hebräischen ist **schaar**, und **Haar**, im Hebräischen, ist **saar**. Der "S"-Laut, der "Sch"-Laut, sind in den Zeichen vollkommen gleich, man weiß nur wo es ein "Sch" und wo es ein "S" ist. Sind keine unterschiedlichen Zeichen nur für Heute, die Leute, die es nicht lesen können, haben wir Hilfe, dass wir sagen, ein **Pünktchen rechts ist ein "sch"**, Pünktchen **links ist ein "s"**. Aber die Pünktchen stehen nicht in der Sprache, die haben wir dann fabriziert für Leute, die das Hebräische nicht gut beherrschen. Sogar die Zeitungen

in Israel werden sie kein Pünktchen sehen. Weil man selber weiß, aus dem Zusammenhang, ob es "sch" oder "S" ist, das geht automatisch.

28:15

Aber das **Haar ist ein Zeichen, dass das Tor geschlossen ist** und am Tor lagert die Sünde, dieses Haar. Das ist der Grund, nehme ich an, ich habe nicht gefragt, aber ich kenne **Paulus**, wenn auch auf andere Art, ich habe es nicht nur gelesen, ich habe das Gefühl einer starken Beziehung zu Paulus, dass er sicher meint, **das Haar bedecken**, nicht stolzieren, dass bei mir das Tor jetzt geschlossen ist und ich jetzt etwas habe, die Sünde lagert vor dem Tor, das bedeutet, **der Mensch soll mit dem Äusseren nicht stolzieren**. Nicht protzen und sagen, schau, wie gewaltig das ist, die Beweiskraft ist gewaltig. Sage ich, ja, je gewaltiger, **der Teufel beweist alles** und da hast du keine Schwierigkeiten. Aber, lass das sein, **es geht um den Glauben, um Hingabe und nicht um Beweise**. Also, **Gerste** hat die "s", **seora**. Scheora wäre ein Tor wieder, schaar und saora wie Haar, saar, seor, Gerste, sagen wir, das ist die andere Seite, die äussere Seite. Deshalb, die Gerstenernte, erscheint Ruth, die Frau und Naomi die Frau. Bedeutet, klar die Frau linke Seite das Erscheinende, weil der Messias, die Mutter des Messias, nach mehreren Generationen doch dann auf dem Wege, ein entscheidender Punkt bei der Ruth, dass es dann kommt, wir werden davon noch näher sprechen, von Moab und Ammon, kommt hoffentlich nachher. Dann kommt Ruth als die Mutter, weil der Messias hier, von einer Mutter geboren wird. Man sage auch **himmlische Mutter**, aber doch Maria, die Mirjam, Marjam, wie man will, ist hier in dieser Welt, erscheint hier. Ist eine himmlische Theorie, eine heilige Weisheit, sondern ist ein hier daseiender Mensch, der Mensch, der ein Wunder erlebt, vom Engel Gabriel mitgeteilt, ein Wunder erlebt, weil **Gabriel**, die Kraft Gottes bedeutet, **die Kraft Gottes durchzubrechen bis in diese Welt hinein, in die Materie hinein durchzubrechen**.

Deshalb ist das Buch Ruth, fängt an dort, wo die zurückkehren aus Moab nach Bethlehem, nach Ephrata Bethlehem, wie die Geschichte der Ruth das erzählt, wird gesagt, es ist die **Zeit der Gerstenernte**. Wir sagen dann also, weiblich. Also links. Hier erscheinend, Generation nach Generation, kommend und gehend. Also **das Geheimnis des Geborenen dann, ist dann Weizen**. Der Leib, das Brot, das dann geboren wird, das Männliche, das Geheime, das Verborgene, das Mysterium. Das ist also einiges von Weizen und Gerste, könnte noch



viel Weiteres erzählen, aber wir haben kein Thema hier von Weizen und Gerste weiter zu sprechen.

Ich möchte von den anderen Wachstumsarten des Lebens etwas erzählen. Denn die Dritte, die steht in der Mitte. Rechts ist männlich, wie der Vater, links ist weiblich, wie die Mutter. Das **Dritte** ist in der Mitte, unter Vater und Mutter, wie ein Dreieck sozusagen, mit der Spitze nach unten, das Kind. Diese Dreiheit kennen wir in der Schöpfungsstruktur und die kennen wir in allen Strukturen der Väter usw. Die **Dreiheit** hat Vater und Mutter in sich, eine Dualität in sich. Ich möchte erinnern an die **Dreiheit der Patriarchen**. Der erste **Abraham**, wo Vieles mit **Licht und Feuer in seinem Leben** zu tun hat. Der zweite **Isaak**, wo Vieles mit **Wasser und Brunnen** zu tun hat, die linke Seite. Der Dritte, **Jakob**, Zwillingsbruder. Er heißt **Jakob und Israel**, er hat einen Zwillingsbruder Esau, Zeichen Zwillingsbruder, das dritte Zeichen im Tierkreiszeichen auch, ist Zwillingsbruder, wie sie doch wissen, oder, ich nehme an, Sie wissen. Dann heute weiß man eher die Tierkreiszeichen als die Patriarchen, aber ich hoffe, in diesem Kreis, dass man die Patriarchen auch wissen. Und der Jakob hat auch **zwei Frauen** alles Doppelt, **Rachel und Lea** zwei. Die **Dritte hat in sich die Alternative**, die **Wahl der Zweiheit**. Wie das Dritte auch **die Bäume sind im Paradies**, wo zwei Bäume sind, der Baum des Lebens und der Baum des Wissens. Erlebnis oder Wissen. Die beiden Bäume, Alternative, du kannst den Baum des Wissens nehmen, bist vollkommen frei. Gott sagt, ich liebe dich so, dass ich nur vollkommen lieben kann, das bedeutet, du kannst nur aus einer vollkommenen Freiheit zu mir kommen, du musst die Freiheit haben mich abzulehnen auch. Sonst ist die Liebe nicht richtig, nicht voll. Und deshalb kann der Mensch ohne weiteres ja oder nein sagen. Kann, gut, ein schlechtes Gewissen haben, aber kannst tun, ja oder nein, kann einen Menschen umbringen, oder nichts tun. Wie es ihm gerade ist, er trägt es auf sich, hat die Freiheit.

Ein Tier ist eingeschaffen worden, nach Gottes Plan, Tier, Natur, tut nach Gesetz. Der Mensch hat aber als Entscheidendes, die **Freiheit**. Der Mensch, der denkt, er sei dem Gesetz unterworfen, ist ein unfreier Mensch, kann nicht glauben, dass er glaubt nach Gesetz, er muss das so tun. Kann nicht echt intensiv glauben, die Freiheit, die Paulus dann auch bringt, die Freiheit dem Menschen dann gegeben ist. Die wir im Judentum auch kennen und deshalb sage ich immer, man muss nicht das Neue Testament sagen, das sei dann gekommen, es ist eine **Einheit**.

**Wort Gottes ist in Einem da, in einem Atem da** und nicht, das sei besser, oder weniger gut. Die Dinge sind im Judentum bekannt. Und es ist gut, dass sie bekannt sind und im Christentum bekannt sind, auf eigene Weise, oder wie auch immer, auch entstanden mit dabei, weil der Mensch, als Kind Gottes, im Bild und Gleichnis Gottes, das Erlebnis jedes Mal neu haben kann.

35:12

Das **Dritte** ist dann der **Weinstock, gefen**, die **Traube** also. Wir spüren schon gleich, der **Wein**. Brot, das Erste, der Vater, Wein das Dritte, der Sohn. Das Blut, die Farbe des Weines, Blut auch schon beim Segen, den der Jakob dem Juda gibt, seinem 4. Sohn, spricht er auch vom Blut, vom Roten, vom Wein, dort. **Dam**, wie **dome**, Gleichen, Gleichnis Gottes. **Gleichnis Gottes in der Alternative**. Christ und Antichrist. Diese Hingabe, oder der Rausch, was sagt man von dem? Wie viele Leute stimmen dem zu? Ich habe schnell Beispiele zur Hand, jeder kann sie auch haben, wir wissen, Hitler hat auch 99 % Zustimmung gehabt, oder 98% wird schon gestimmt haben, man braucht nicht zu schwindeln. Der Mensch ist so, er nimmt den Rausch mit, Musik, Trompeten, Fahnen, Standarten, das macht sehr viel Eindruck. Ich habe als Gast mitgemacht einmal, das macht sehr viel Eindruck. Wenn ich nicht ein potenziell Verfolgter gewesen wäre, verfolgt damals noch, hätte ich gesagt, ich mache mit in Deutschland, marschiert so schön, geht alles so gut, ist sehr leicht im Rausch mit zu kommen. Also, Wein bedeutet, du kannst jetzt dieses Geheimnis, das jetzt erscheint, in den Farben erscheint das Geheimnis, kannst du jetzt ausnützen, brauchen für Macht, für Rausch, du kannst aber auch sagen, das Geheimnis ein Verfolgter, ein Gast hier, der hier vorbei kam und uns ein Großes gebracht hat, uns erlöst hat, von einer Gefangenschaft, die sonst ohne Ende wäre, ein Durchbruch aus dem Himmel, hierher kommt, das ist Wein. Wir sagen deshalb, sei da sehr vorsichtig, tue nicht so, als ob du den Wein genieusstest, der Wein den genieusst du auf eine geheime Art, als **Sakrament**. Und trinke den Wein so, es ist niemals verboten Wein sonst, anders zu trinken, also, es ist vollkommen frei, aber man sagt, es ist ein Zeichen, ein Anfang zum ersten Schritt zum Rausch. Rausch gilt nicht nur im Alkoholismus, Rausch ist Karriere, Status, Studium, was man will, Nikotin, Drogen, Rausch, Sexualität, Rausch kann man überall finden. Wo man die Frage der Alternative hatte, soll ich diesen Weg gehen und die Schlange sagt, wenn du das tust, hast du gleich Freude von dem, kommst auch diesen Weg dorthin, oder sage ich, nein, du

Verführer, Versucher, der mir alle Reiche der Welt versprichst, dir sage ich nein, ich schenke dir alle Reiche, kannst tun was du willst, aber ich sage, nein.

Das ist das **Geheimnis der dritten Pflanze**, des **Weinstocks**. Sie wissen, der Prophet **Elia** ist sehr nahe verbunden mit dem **Karmel** und Karmel, nehme ich an, wissen sie auch alle, sonst sage ich es noch kurz, bedeutet, **der Weinberg Gottes**. **Kerem** ist Weinberg, **el** ist Gott, karmel ist der Weinberg Gottes und der Prophet Elia ist mit dem Karmel verbunden. Beim Propheten Elia sagen wir, er **bringt die gute Nachricht**. Sie kennen dieses, Johannes den Täufer und Elia natürlich auch, aus dem NT. Elia ist der Vorläufer wenn man Elia erfährt, ist die gute Nachricht da. Wie aus dem Lukas Evangelium hervor kommt. Erst kommt **Johannes der Täufer**, 6 Monate früher, 6 Monate später, andere Hälfte des Kreises sozusagen, kommt **Jesus**, Joschua. Vorläufer, es bedeutet, er erscheint in der Form hier. Wir sagen, Elia erscheint auch, in den Geschichten des **Elia, erscheint er immer in der Kleidung der Zeit, der jeweiligen Zeit**. Er kleidet sich nicht weihevoll, sondern in der Kleidung der Zeit. ... Er tut nicht etwas absonderliches, kleidet sich nicht orange, in Indien, mag sein, orange gekleidet, aber hier, ist die Kleidung der Zeit, der Welt, hier kleide dich so, wie, weil er erscheint im Verborgenen. Er kommt nicht mit großem Lärm, jetzt bin ich da, Elia und bald der Messias. Er erscheint, man sieht ihn erst, **nachdem er vorbei gegangen ist, weiß man, die gute Botschaft ist mir gebracht worden**. Freude, dass eine Erlösung da ist. Und deshalb ist Elia mit dem Karmel, Weinberg Gottes, dem Namen nach, verbunden, weil dort derjenige, der dort die Auseinandersetzung mit dem Heidentum hat, mit den Priestern dort hat, der ist derjenige, den wir erkennen, wenn das hier erscheint, die gute Botschaft, in unserem Leben, dass wir Freude haben. Nicht Freude, weil uns das so und so, sondern **Freude, dass wir existieren dürfen in der Welt**. Glauben können, dürfen. Lieben könnten, wollen, gerne, aber tue es dann. Gib dich hin, vollkommen, dann ist Elia in deinem Leben schon da. So ungefähr lauten die Geschichten vom Elia, erzähle ich kurz in der Zusammenfassung, ein bisschen kurz gerafft, weil es sonst zu lange Zeit nimmt. Das ist der Dritte, der Wein.

41:55

Und jetzt ist eine Dreiheit vollendet. Wir sehen aber, in der Schöpfung, kommt eine **zweite Dreiheit**. Warum kommt die zweite Dreiheit?

Nämlich jetzt kommt **der vierte und fünfte und sechste Tag**, als **eine zweite Dreiheit**, wie eine **Projektion der ersten**. Am ersten Tage der Schöpfung: **Licht**. In der zweiten Dreiheit, also am **vierten Tag** der Schöpfung, **Sonne, Mond und Sterne**. Das geballte Licht, das Urlicht ist jetzt zertrümmert in eine Vielheit. Am **zweiten Tag** der Schöpfung, **Himmel und Erde**, im Sinne die Wasser oberhalb des Firmamentes und die Wasser unterhalb des Firmamentes. Am **fünften Tag in der zweiten Dreiheit** also, Projektion vom zweiten Tag ist **das konkrete Leben** zum Wasser oben, die Himmel heißen, **Vögel** und die Wasser unten, **Fische**. Konkretes wird jetzt, wo erst nur Himmel und Erde gewesen sind. **Es nähert sich der Mitteilung der Fleischwerdung hier**. Und dann am **6. Tag**, Projektion des **dritten Tages**, dritte Tag zwei Schöpfungen. **Wasser an einem Ort** sich sammelnd und dann die **Pflanzen**, die kommen, kleine vorbei gehende und bleibende Pflanzen, **Bäume**. Kommt am **6. Tag** die **Tierwelt und der Mensch**, der eine Mensch, diese zweite Dreiheit, warum kommt sie? Eben, sagen wir, weil dort beide, der ersten Dreiheit, der Baum des Wissens steht und der Baum des Lebens, kommt jetzt, in der zweiten Dreiheit, eine **weitere Erd-werdung, Starr-werdung** was ich vorher sagte, ich muss aber jetzt Pause machen, werde aber dann gerne, in der nächsten Stunde, möchte ich dann gerne diese Früchte vom 4., 5. und 6. Tag Feige, Feigenbaum, sehen wir schon, eine Drohung, der verfluchte Feigenbaum, Granatapfel, Kleid des Hohenpriesters, Glöckchen, Granatapfel an dem Saum des Priesterkleides, 2. Buch Mose und dann die Olive, wovon wir Gestern schon sprachen ...

2016-02-10

## CD 08

Diese Dreiheit von **Weizen, Gerste, Weinstock**, als eine **erste Dreiheit** dann gefolgt bei der Schöpfungsgeschichte von einer **zweiten Dreiheit**, neue drei Tage kommen. **Diese erste Dreiheit ist, kann man sagen, wo der Mensch noch nicht da ist**. Bei Gott schon, aber der Mensch ist hier noch nicht da, in der Welt der Schöpfung. Es spielt sich alles noch ab, kann man sagen, in Regionen des Himmels. Und man sagt, dort, wo die beiden Bäume, bei der Schöpfungsgeschichte, im ersten Kapitel der Genesis erscheinen, nicht unter diesem Namen, sie erscheinen unter anderem Namen, nämlich, der **Baum des Lebens** heißt er dort umschrieben, übersetzt, der **Baum des Seins** und der

**Baum des Wissens**, unter dem Namen, der **Baum des Werdens**. So werden die dann auch in den Überlegungen, in diesem Sinne übersetzt, das heißt, dort, der eine Baum heißt dort, **der Frucht ist und Frucht macht**, der zweite heißt, **der Baum der Frucht macht**. Das bedeutet, das Frucht-sein ist, er ist Sein und Werden in einem. Der zweite, vom Wissen, nur das Werden.

Und **dort im Himmel** erzählt man dann, ist dann ein **großes Getöse**. Weil der Mensch kommen soll, ein großer Neid im Himmel bricht durch, denn wo Liebe ist, ist auch Neid da, Liebe kann nicht gemessen werden, empfunden werden, wenn nicht Neid wäre. Wir ersticken an Liebe sozusagen, wäre nichts anderes da, es wäre sinnlos. Hass und Neid gehören zur Liebe, das ist der Aufstand, wie man das auch kennt in anderen Legenden, im Himmel, Geschichten, Mitteilungen, im Himmel, der **Aufstand der Engel**. Es gibt Engel, Engel sind Boten, angelus, sie kennen das Wort Engel als Bote, die Boten, welche das Gute bringen, aber wenn solche Boten da sind gibt es auch welche, die das Schlechte bringen. Und **die Engel des Bösen siegen in diesem Sinne, dass sie sagen, der Mensch soll nicht kommen, der wird sowieso alles zu Grunde richten, das hat keinen Sinn**. Dieses Ganze sagt man, im Schatz des Mythos, der Mythologie, erzählt man Geschichten von dort, dass im Himmel sich manches tut, bevor überhaupt diese Welt hier so weit ist, dass der Mensch hier leben kann. Bis die **Materiewerdung** so weit gediegen ist, dass wir hier sagen, das ist jetzt diese Welt hier da. Dort geschieht das alles und dann sagt man, **weil das dort geschieht, braucht es eine zweite Dreiheit**. Die **erste Dreiheit ist die männliche Dreiheit und die zweite Dreiheit ist die weibliche Dreiheit**, das zweite, das Weibliche, das erste enthält alles, aber, wie bei der Erschaffung der Frau, sie aus dem Menschen heraus genommen wird und dann bleibt übrig ein bisschen Mann, das dann umhüllt wird vom Fleisch. Der Mann von vorher, der Mensch als Mann/Frau ist nicht mehr da, aber es ist etwas Mann zurück geblieben und eine Frau, zusammen, addiert kann man sagen, plus, noch den unerklärten Rest, wäre der Mensch von früher da. Man sagt deshalb, **diese zwei gehören zusammen vom Himmel her**. Wie man das im Christlichen kennt, dass **die Ehen im Himmel schon geschlossen sind**, bevor sie in der Welt, in der Zeit, sich begegnen können und dann ja oder nein sagen. **Die Ehe ist im Prinzip männlich/weiblich, nicht immer Mann/Frau, sondern auch, das Verborgene mit dem Erscheinenden**. Der Mensch als Verborgeneheit und als Erscheinung ist diese Ehe. Der Mensch mit Gott ist diese Ehe. Es

ist in letzter Instanz hier Mann und Frau auch. Aber man muss nicht bis in die letzte Instanz dann unbedingt gehen. Ich melde es nur aus den Gedanken von dorthier.

5:13

Also, es kommt diese zweite Dreiheit, weil etwas schon schief gegangen ist. Man kennt im Judentum deshalb **die Nacht auf den vierten Tag**, in der Überlieferung als eine gefährliche Nacht, wo der dritte Tag auf den vierten Tag hinüber geht, sagt man, da ist eine Gefahr da, dort melden sich diese gefallenen Engel und wollen verführen, wollen beweisen, dass es doch nicht geht mit der Liebe. Liebe, ein Abenteuer ist, das sinnlos ist. Das wir alle auch empfinden, als Mensch, wo wir immer denken, geht es, hat es einen Sinn? Wie lange dauert das? Wie geht das? Werde ich verstanden, kann ich verstehen? **Liebe ist ein großes Abenteuer, wo man sagt nur eine vollkommene Hingabe und ein vollkommenes Hinnehmen ist Liebe.** Denn das Hebräische Wort für Liebe **ahawa**, hat als Stamm, als Wurzel, den Begriff **haw** und haw bedeutet, **nimm, gib, vollkommen, alles, nicht fragen, tue doch, ganz, hinnehmen und hingeben.** Das bedeutet dieses Ganze, Vollkommene sich Hingeben, sich Hinwerfen, oder Hinnehmen, das ist eine große Sache. **Denn dazu hat Gott diese Welt geschaffen, liebt er sie und gibt sein Liebstes dieser Welt, weil diese Liebe ist es wert.** Ob sie verstanden wird, oder nicht, Liebe ist es schon wert, an sich. Das Abenteuer wird sie verstanden, wir leben und fragen uns immer weiter und wir wissen, im Tiefsten doch, denn ich möchte doch, ich weiß nicht wie und wo und wann, aber ich möchte doch nichts anderes als das. Fast alle Menschen haben das Gefühl, sprechen es nicht aus, leben doch mit diesem Gefühl. Und deshalb ist der Übergang zum Vierten ein schwieriger Übergang, denn was jetzt als **erstes erscheint, als vierte Frucht** auch, **erste aus der zweiten Dreiheit**, ist die **Feige**, der **Feigenbaum**.

Jetzt dämmt ihnen auch, der Feigenbaum, der keine Frucht trägt, wo Jesu dann kommt und dann ihn flucht, verdorrt, dann frage ich, was ist der Feigenbaum? **Teena** im Hebräischen und **teena ta ana** ist auch im Hebräischen das Wort für: **ich habe einen Streit**. Man sagt, was ist der Böse, oder das Böse, wenn man es nicht so persönlich sehen will? Aber, es ist eigentlich **der Böse**, natürlich, was ist der Böse? Das ist derjenige, der erst hingehet zum Gericht und anklagt und verklagt. Schnell sich eilt hinzugehen und zu verklagen, bevor der andere etwas sagen könnte,

denn der muss sich dann verteidigen der andere. Und er möchte, dass er sich verteidigt, dann hat er eine teana, eine Feige hat er, nämlich, dann will er das, was er sucht. Wir sagen, das sind die vielen, vielen Körner in der Feige, diese **Vielheit**. Am **vierten Tag der Schöpfung, Sonne, Mond und Sterne, große Vielheit, das Licht, das eine, geballte, Urlicht zersplittert, das Bild des Menschen fällt zur Erde und zersplittert**. Und die Scherben des Bildes, wie eine andere Geschichte sagt, suchen sich während des Lebens fortwährend, aber sie müssen genau zusammen finden, dass eine Scherbe mit der anderen Scherbe, dem ganzen Bild des Menschen, zusammen gehören, wenn sie nicht genau passen, dann tun sie sich weh, dann sticht es und schneidet es, weil die Scherben nicht genau passen. Das ist **Suche hier**, dass Eines mit dem Anderen zusammen hängt. Zusammenhänge suchen, auch mit dem Menschen Zusammenhänge. Der **Feigenbaum** sagen wir auch deshalb, **ist der Baum des Wissens, in der Erscheinung hier**. Deshalb, ist doch auch das Feigenblatt, das Blatt, das die Blöße bedeckt, denn man steht unter dem Feigenbaum, dessen Frucht man nimmt und auf einmal sieht man, man sei nackt, bedeutet, man **schämt sich, weil das Erscheinende ist nicht adäquat mit dem Verborgenen**. Durch das Wissen ist eine Trennung entstanden zwischen Verborgenen und Erscheinendem. Das Erscheinende kann nicht mehr geben, was verborgen ist, im Menschen.

10:35

Wenn die Liebe es nicht fassen konnte, zertrümmert wurde und es ging dann nicht mehr, die Trümmer sind da. Der Baum, der stand da und das Blatt, das zur Verfügung steht, man macht sich zum Bedecken, macht der Mensch sich eine Schürze von Feigenblatt, Feigenblättern. Und dieser **Feigenbaum hat deshalb eine ganz tiefe Bedeutung**, denn wir sagen, **das ist ein Baum der süß ist**, Vielheit verspricht, aber in sich schon trägt etwas, wo wir sagen, **das ist ein Weg, wo wir spüren, die Versuchung meldet sich hier, etwas Neues ist da, wir spüren, wir sind nicht mehr adäquat, unsere Verborgenen, unser Geheimnis und das Erscheinende stimmen nicht überein**. Die Stimme, wir fliehen vor der Stimme Gottes, verbergen uns im Gebüsch des Gartens, wie es gesagt wird. Der Garten, nach dem Deutschen Wort **Garten** auch, Garde, Hüten. Das hebräische Wort **gan** von Garten ist auch der **Gärtner**, der **Hüter, ganim**, das Wort vom gleichen Stamm. Die Garde, nicht. Und das Hüten wird gesagt: den Garten, hüte, schau, dort im **Garten Eden, eden** bedeutet, im Hebräischen, **sich wohl fühlen, sich glücklich fühlen, es**

**geht einem sehr gut, fühle mich sehr wohl.** Und der Garten Eden, das Hüten des Glücks. **Hüten des Glücks der Liebe.** Hüte dieses Glück, denn es ist sehr kostbar. Du kannst es vielleicht nicht fassen, behüte es sehr, auch wenn du es nicht fassen kannst, versuche es dann zu tun, denn es bedeutet **eine Hingabe, du opferst die Erklärung.** Du musst nicht eine Erklärung haben, um es zu tun. Die **Schlange**, der **Satan** ist **immer bereit Erklärungen zu geben**, um etwas ja oder nein ist.

Aber hier die Liebe kann das nicht äussern, hüte die Liebe, sie ist köstlich, kostbar, hüte sie sehr. Denn das ist dein Glück. Und wenn du die Liebe nicht hütetest, dann zerbricht bei dir die Verbindung vom Geheimnis, vom Mysterium, mit dem Erscheinenden. Und dann spürst du das Erscheinende so, wie es erscheint, ist nicht das, was ich bin, dann kommt dies Suchen nach einer Hülle. Dies Suchen, sich zu verbergen. Gott gibt dann dem Menschen am Ende, beim Gespräch dort, nach dem Nehmen der Frucht vom Baum des Wissens, gibt er ihm das **Tierfell.** Nicht im Sinne, dass Gott ein Tier umbringt und dann Tigerfell, oder was Schönes, das man benutzen kann auch für Teppich, den Menschen dann bekleidet mit Tigerfell und dann ist er bedeckt. Sondern, das Wort **or**, ist die **Haut**, auch ein **Fell**, unsere Haut ist auch or, Fell. Ein Tierfell ist eine Freiheit der Übersetzer, es steht dort im Hebräischen, ganz exakt, dass jeder das lesen kann, kann einen Eid darauf ablegen, dass or Haut, Fell bedeutet. **Aber or bedeutet auch, anders geschrieben, aber genau so ausgesprochen, bedeutet Licht.** Or mit dem ersten Zeichen **Aleph**, mit der Alpha, mit der Eins geschrieben ist **Licht.** Or mit dem Zeichen **Ayjin**, mit dem Zeichen Siebzig geschrieben, **Omega**, ist **Fell.** Und das ist die 1 und die 70. Es tönt gleich, ich muss aus dem Zusammenhang des Satzes hören, lesen kann ich schon gleich, was es ist, aber wenn ich höre, ach, er meint jetzt Licht, oder er meint Fell. Man hört keinen Unterschied. Man sieht schon einen Unterschied. **Das bedeutet, der Mensch bekommt jetzt, dort, wo das Licht ihn verbindet, bezieht, Liebe zur ganzen Schöpfung, Himmel und Erde verbindet, das verliert er sobald er wissen will.** Und den Weg gehen will, konstruieren will, bauen möchte den Weg und so dann sagen, jetzt habe ich es mir erklärt, jetzt kann ich diesen Schritt tun, jetzt weitere Erklärung suchen, dann tue ich das auch. Solange ich keine Erklärung habe, weigere ich mich, bin ein freier Mensch, ich tue es nicht. **Gott antwortet, bist sicher ein freier Mensch, ich habe gedacht, du kannst lieben, ich liebe dich doch auch, musst du alles wissen, genau?** Das ist das Gespräch, das in vielen Geschichten, ich mache eine Art Zusammenfassung der



Geschichten, jetzt kurz zusammenfassen, wie in Geschichten erzählt wird, wie diese Begegnung dort ist.

16:20

Der Feigenbaum, man möchte sehen, dass er Früchte trägt, aber dort, beim Baum des Wissens, wo man die Früchte braucht, sind sie nicht da. Die Zeit noch nicht da, muss warten. Leute gibt es im Christentum auch, vor allem im Protestantismus, ich möchte keinen beleidigen, wenn Protestanten hier sind, alle Menschen sind mir lieb, aber dort gibt es **Sekten, die immer berechnen, wann der Messias kommt**, am Ende der Tage. Berechnen ganz genau, dann, Monat und Stunden, es ist bisher nicht eingetroffen, aber Leute vergessen schnell, also dann neue Berechnung. Ich habe das mehrere Male mitgemacht, sagen dann, jetzt aber, dann wird es sein. Ich habe sogar Briefe, sollten hingehen, fliehen, wo soll ich vor dem Weltuntergang hin fliehen? **Ich bin doch immer bei Gott**. Also, ich habe ... die Welt geht nicht unter, sie ist sowieso da. Berechnung, bedeutet niemals, ist das Gefühl da beim Menschen, er ist doch immer da! Muss ich berechnen wann er kommt? Oder wieder kommt, das hängt von mir ab, für die Welt weiß er, wann er wieder kommt, wann es ist. **Der Feigenbaum der niemals zur Zeit, im Prinzip, bringt, weil wir sagen, der Baum des Wissens wird nie uns eine Erfüllung geben, denn immer, wenn wir es erreicht haben, sehen wir ein neues Ziel**. Das **Bild des Jägers**, zum Feigenbaum, wird immer zusammen geführt. Der Jäger der ein Tier erlegen will, alles setzt er darauf, das Tier zu erlegen, wenn er es hat, sucht er ein neues Tier zum jagen. **Niemals findet er das große Tier**, das Hemingway beschrieben hat, den Fisch. Niemals findet er das große, endgültige Tier. Es ist nicht zu finden, weil er denkt, **der Feigenbaum versagt immer**. Der Feigenbaum ist die erste Art Wachstum wenn sie hier kommt, in der zweiten Seite, in der weiblichen Seite. Haben die ersten drei Tage und die Engel dann neidisch sind, eifersüchtig sind und stören wollen und Gott sagt, dennoch, wenn sie stören, der Mensch wird doch lieben. Ich schicke den Menschen, er wird doch lieben. **Trotz allem, was da ist, trotz allem Gegenbeweis, wird er doch lieben, doch hingehen**. Das ist das Bild vom Feigenbaum, deshalb sagt man **Feigenbaum und Kranksein gehören zusammen. Man legt auf eine Wunde eine Feige**. Nicht weil die Wunde dann heilt, als **Zeichen, dass daher kommt das Kranksein**. Das Nichtstimmen mit dem Menschen, der gesund ist.

Denn **gesund**, im Hebräischen, ist **das gleiche Wort wie Schöpfung**. Und **krank**, im Hebräischen, ist **das gleiche Wort wie normal**. ... kein Festtag, normal, gewöhnlich, **chol, gewöhnlich**. Aber **chol gewöhnlich und chole, krank**, gleiche Stamm. Und **beri Schöpfung** und **beri, gesund, gleiche Wort**. **Das bedeutet, die Feige ist ein Zeichen, dass man krank wird, weil die Schöpfung nicht erkannt wird aus Liebe**. Man untersucht dialogisch, archäologisch, mythologisch usw., denke doch erst mal an deine Gefühle, bist nicht einsam, liebt dich jemand? Ja, sagst du, dann weißt du es genau, dann hat sie keine Zeit... ich weiß nicht ich hoffe. Solche Gespräche werden von den Heiligen von früher erzählt, wo sie über Liebe sprechen und der eine den anderen fragt, hast du erlebt, dass ein Mensch dich liebt? Vielleicht, aber ich, vielleicht taugt er nicht, ich weiß es nicht. Und fragt er den anderen, hast du ihn geliebt, ich weiß nicht, vielleicht taue ich nicht, er reagiert nicht so, wie ich dachte. **Dies Gefühl der Verzweiflung, das ist der Feigenbaum und deshalb ist es gut, dass der Feigenbaum verdorrt. Dass der Feigenbaum nicht mehr dieses Gift geben kann vom Wissen-Müssen, sondern jetzt gibt's nicht den Feigenbaum mehr, der Weg zum Baum des Lebens ist jetzt offen, sozusagen**. Der Feigenbaum ist verdorrt. Feigenbaum als Bild vom Baum des Wissens von Gut und Böse und deshalb ist auch das Feigenblatt, das berühmte Blatt geworden, wo auch immer dann Blößen auf alten Bildern bedeckt werden.

Dass diese Blöße bedeckt wird, sagt man, ist, weil dorther sehen wir, wie bei der Milch den Tod. Generation nach Generation. Auf diese Art, das ist die Schande des Menschen, die **Scham des Menschen**. Dass sein Leben hier, nicht sein Leben hier der Ewigkeit ist, sondern hier sterblich ist. Er schämt sich dessen und bedeckt es. Wir sagen umhüllt es, liebend, weil er sagt, die Scham soll gehütet werden, es ist etwas heiliges dort, ich versteh es nicht. Hier erscheint es Generation nach Generation, in Wirklichkeit ist es etwas anderes. Also, das ist etwas vom Feigenbaum. Ich hoffe für den Moment, dass es genügt, ich möchte noch weiter gehen.

22:46

Dann, die **fünfte Frucht** ist der **Granatapfel. Remon**, im Hebräischen und ich sagte schon, das **Kleid des Hohenpriesters** im Tempel, in der Wohnung Gottes, ist **paamon remon**, man übersetzt, **Glöckchen-Granatapfel** ... **paamon** kann man auch als **Glöckchen** sehen. Aber **paam**, ist im Hebräischen auch, **einmal**, wie viel Mal, paam, echad

einmal. ... pa ist also auch Mal. Dass **jedes Mal ein Glöckchen da ist am Saum des Kleides** des Hohenpriesters. Ist nicht, dass wir es nachahmen müssen, es hier so zu tun, das sind so Dinge, im Bild des Heiligen, wir haben andere Traditionen in der Kleidung auch, das Bild des Heiligen, dort bedeutet es, **der Hohepriester, damit nicht Tod kommt weckt es auf**. Ein Glöckchen, das also einen Laut gibt, sich meldet, als einmal, oder zweites Mal, oder drittes Mal, am Saum, da sind mehrere Glöckchen da. Und ein Granatapfel, abwechselnd, wie das rote Blatt und das weiße Blatt der Blume, der Rose, die Blume, die dann dort ist, die Abwechslung. Es bedeutet jetzt der Hohepriester.

Der **Hohepriester** ist sicher eine Person, könnte man sagen, die mal in der Geschichte war. Aber was ist der Hohepriester in der Überlieferung, in dem was wir wissen jetzt, wo kein Tempel, **keine Wohnung Gottes zu sehen ist, doch nicht sein kann. Die kann nur sein mit dem Messias zusammen**. Keine Wohnung, die wir jetzt mit einem Baumeister holen können, eine Preisausschreibung machen für ein schönes Tempelgebäude. Dann Chagall Fenster machen lassen usw., das ist nett für die Welt hier. Ich mache gerade einen Witz der mir so einfiel, ich habe nichts gegen Chagall, also es ist kein Gebäude, wo wir sagen, das soll so hergerichtet werden. **Es ist ein anderes Gebäude, das neue Leben, die neue Welt ist da, ganz Anderes ist da**. Hier aber, in der Erzählung, bedeutet der **Priester**, ist derjenige, wovon die Überlieferung sagt, **das ist die Unruhe des Menschen, die ihn treibt durch das Leben**. Er ist nicht zufrieden zu bleiben an einem Ort wo er ist. Er geht immer weiter, er muss den Weg gehen. Und er geht den Weg, so dass es den Hohenpriester gibt, im Hebräischen **der große Priester, kohan gadol**, bedeutet, der große Priester, der einen Kopf größer ist als der andere Priester. Man meint nicht die Maße in Zentimeter, er ist größer, **das ist im Menschen das ganz Geheimnisste**, im Menschen, in der Entsprechung des Menschen, **das ihn sich sehnen lässt, Gott gegenüber zu stehen**. Denn nach dem Bild im AT steht der Hohepriester jenseits des Vorhanges und **nur der Hohepriester durchbricht die Haut, die Existenz sozusagen durchbricht es und steht dann vor Gott, jenseits der Haut, die abschließt sozusagen, jenseits des Vorhanges**. Der steht an der anderen Seite, **die Sehnsucht des Menschen Gott gegenüber zu stehen**. Und diese Sehnsucht ist deshalb mit den Glöckchen und Granatapfel gesäumt weil diese Sehnsucht sagt, ich möchte diese Welt, die Erscheinung an der linken Seite, vom Feigenbaum rechts,

Grnatapfel links dann da, wie der Weizen rechts und Gerste links ist, die Granatäpfel, diese Welt ist es, ich bin in dieser und komme zurück, ich sterbe nicht, **ich gebe einen Laut** bedeutet, man kann mich hören, die Stimme der Zweiheit, die Glocke und der Klöppel klingelt, beide klingen, es ist **Begegnung in der Welt hier, mit dem Diesseits, ich werde hier sein Hohepriester und Mensch**, du hier...

2016-02-12

## CD 09

Dann möchte ich gerne weiter, wir sind bei den Granatäpfeln stecken geblieben heute und ich erzählte vom Hohenpriester, an dessen Saum des Kleides abwechselnd, wie die Bibel das bei der Beschreibung der Kleidung der Priester, des Hohenpriesters, das beschreibt, abwechselnd **paamon rimon**, also ein **Glöckchen** übersetzt man und ein **Granatapfel**. Wenn wir versuchen auf die Art, wie man das vielleicht früher stärker hatte, vielleicht nicht, vielleicht ist nur dieses geblieben, weil es als schwaches gerade blieb und doch sehr stark war und in der Zeit lebte und nicht aufgemerkt wurde, ich weiß es nicht. Aber es wurde das so gesehen, dass der Hohepriester, weil er den Weg durch den Vorhang geht, bis vor Gott und Gott gegenüber steht und dann, in dem Moment, spricht er das aus, was man dann nennt, den **Schem hamaforasch**, das bedeutet, **den vollständigen Namen Gottes**. Sie wissen, wir sprechen im Judentum den **Namen des HERRN** nicht aus, wir sagen, das kommt vom Begriffe Sein, das howe und das je-ho vorne, ist das ER. Man kann es sicher aussprechen, das ist nichts besonderes man sagt aber, **es ist nicht auszusprechen**, denn an diesem Namen zugehörig, **zu jedem Konsonanten, Buchstaben, gehört alle Vokale**. Das Jeho ist ganz falsch, denn es ist nur eine Wahl, es wäre auch Jihu zB., oder Joho, alles wäre möglich und das kann man doch nicht aussprechen. Also, deshalb spricht man ihn nicht aus, weil es nicht möglich ist.

**Vokale** sind nach der Überlieferung der **Geist im Wort**. Die **Konsonanten** sind der **Körper** und die **Melodie** des Sprechens ist die **Seele**. Geist, verbunden mit der Körperseele und dann die neschamah ist die Melodie des Sprechens. Man sagt, der Geist kann bei uns nur ein Geist sein. Entweder-oder und deshalb können wir für Gott es nicht sagen, denn Gott ist der Gott der Geister, von allen Geist. Wir können

also ihn nicht festlegen an einen Geist. Ein **Geist**, wie ein Bote auch, den der **Wind**, das Wort für Geist und für Wind und für **Richtung** ist doch das gleiche Wort, **ruach**. Und **Gott ist der Gott der ruchot, aller Geister**. Dann also die **Vokalisierung**, die doch die Konsonanten verbindet, ist nicht möglich, das **e-o-a** die als Vokal dort steht, kommt vom Worte **le-olam**, weil Gott sagt dort, dem Mose, wenn er seinen Namen am **Horeb**, bevor Mose dann den Weg geht, den brennenden Dornbusch dort erlebt und ins Gespräch mit Mose kommt, dann sagt er, das ist mein Name, nennt es, das **Sein, war und wird sein und ist, alle Phasen vom Sein und das ist mein Name für ewig**. Das für "ewig", **le olam**, sind dann die Vokale geworden womit man den Namen des **Tetragramms** vokalisiert, aber weiter sagen wir, es kann auch anders ausgesprochen werden in den **Vokalen e-o-i, Elohim** von Gott. Man sieht, es auch vokalisiert in manchen Bibeln gedruckt und Gebetbüchern, wo Vokale gedruckt werden, schreiben tut man sie nicht die Vokale, davon reden wir noch nachher. Nun der Hohepriester, der dort den Namen Gottes voll aussprechen kann mit allen Vokalen in einem. Es geht doch nicht hier! **Jenseits des Vorhanges** aber wohl. Jenseits der Bindung an den Körper an Zeit und Raum ist es wohl möglich. Wir denken wieder an **Pfingsten**, wo das möglich ist. **Wo alle Sprachen gesprochen werden**. Nicht mit dem Mund, wir sind heimisch mit der ganzen Welt. Wenn wir nur mit einer Sprache heimisch wären, dann wären wir nationalistisch. Die Sprache, die gute Sprache, die beste Sprache. Das gibt es nicht. Die Sprachen hier sind alle gleich, **die gute Sprache ist die Sprache von Pfingsten**, die Sprache, **wo der Mensch anders ist, anderswo lebt, jenseits des Vorhangs**. Denn **die 49, die 7x7 bringen den Vorhang, das 50. te ist jenseits des Vorhangs**.

6:04

Der **Hohepriester** hat deshalb diese **Glöckchen**, den Laut und die **Granatäpfel**, die linke Seite von der Feige, die erscheinende, **weibliche Seite der Feige bei sich, damit, wie gesagt wird, er zurückkehrt zur Welt. Damit er materiell bleibt, wenn er auch weggeht, jenseits des Vorhanges, dass er zurückkehrt zur Welt, zur Realität dieser Welt**.

Und nicht jenseits bleibt und in höheren Sphären sagt, wo ich bin, ist es herrlich und ihr seid alle dumm, da unten, also, er kehrt zurück. Es gibt auch das Bild, wo der Hohepriester einen **Gürtel** trägt, der Gürtel eine Bedeutung hat, auch in der Bibel im **2. BMose der Kleidung des Hohenpriesters** beschrieben wird. Am Gürtel ist eine goldene Kette befestigt, die geht bis diesseits des Vorhanges, wo er dann jenseits des

Vorhanges ist, damit man ihn zurück ziehen kann. Ein Zeichen, er soll nicht dort bleiben. Das Gefühl, um diese Welt geht es. Deshalb steht dort im Texte, er soll dies tragen diese Glöckchen, damit der Laut gehört werde und er nicht sterbe. Man denkt dann an einen magischen Einfluss. Mit Glöckchen sterbe ich nicht und ohne Glöckchen sterbe ich wohl. Also, das meint sterbe, bedeutet hier, tot, ist im Sinne, dass das Sein in der Welt und die Existenz sinnlos werden, das ist die **Verbindung diesseits und jenseits**. Deshalb dieses an der linken Seite, am 5. Tag, die fünfte der Früchte, heißt **Granatapfel, rimon** und rimon hat auch weiter viele Bedeutungen, die lasse ich jetzt ausserhalb, aber ich will nur von den Früchten erzählen. Die **fünfte Art des Wachstums ist eine merkwürdige Art**. Der **Feigenbaum** wurde verdorrt, die vierte an der rechten Seite. Die Granatapfel, die weibliche, erscheinende Seite von dem, der wird nicht geflucht, der Granatapfel ist aber beim Kleid des Hohenpriesters als Warnung, bedenke, **du sollt hier leben, weil du von dort kommst und du gehst dorthin, aber kommst zurück**.

So wird in einer anderen **Anekdote** sogar erzählt, die ich öfters zitiere und ich bitte die Zuhörer, die es schon gehört haben mir zu verzeihen, dass ich wieder zitiere, aber es ist so schön sie zu erzählen, denn es gibt eine Figur, der **Schimon bar Jochai**. Man sagt in der Überlieferung, von ihm stamme der **Sohar**. Der **Sohar bedeutet, der Schein, der Lichtschein, das ist das Grundbuch der Kabbala**. Kabbala als Zahlenmystik, das gibt's im Judentum gar nicht, man denkt das gibt es, das gibt's nicht. Kabbala ist keine Zahlensymbol-Mysik, die Zahlen sind vom Erzählen, man spielt mit denen nicht. Nun dieser Schimon bar Jochai, von ihm wird erzählt, er musste mal fliehen vor den Römern, er lebte im Jahr 100-150 ungefähr und hat sich mit seinen Schülern versteckt in einer Höhle. Dort haben sie sich eingegraben in den **Sand in der Höhle in Miron**, das ist der Norden von Palästina, den gibt's noch, so genannt die Höhle, eingegraben in Sand und weil sie dachten, die werden da längere Zeit leben müssen. Und dann entsprang ein Brunnen dort in der Höhle und es wuchs ein Brotbaum heran. Sie haben sich davon genährt, vom Brotbaum und vom Brunnen und haben dort 12 Jahre gelebt. Und dort kam ihnen **das Mysterium ganz, ich bin mit Gott**. Das Produkt ist dann, sagt man, der Sohar, dieses Buch. Dann, nach 12 Jahren hörten sie eine Stimme, die sagte, der Kaiser ist gestorben, der euch umbringen will, ihr könnt rauskommen. Sie kommen raus und Schimon bar Jochai sieht einen Bauer, der pflügt das Feld und sagt schau dieses Große, das wir erlebt haben, gibt es und wie

ein Ochse zieht er den Pflug, das ist doch schrecklich und schaut den Bauer an, mit seinem bösen Blick dann und der Bauer zerfällt in ein Häufchen Asche. So geht die Geschichte, ob sie wahr war so, das müsst ihr selber glauben oder nicht. Der Bauer zerfällt in Asche, kommt eine Stimme vom Himmel und sagt, Schimon bar Jochai, du verstehst die Welt gar nicht, gehe zurück in die Höhle. Geht zurück, ist wieder längere Zeit in der Höhle, auch wieder, sagen wir mal 7 Jahre, je nach Version und dann kommt eine Stimme wieder, er soll herauskommen. Dann endet die Geschichte ganz kurz. Steht im Talmud, kommt aus der Höhle raus und sie begeben sich in die nächste Stadt und kommt dort und sagt, uns ist ein Wunder geschehen, wir wollen eine gute Tat verrichten. Und was taten sie? **Sie haben die Münze und die Bäder und die Märkte in der Stadt reorganisiert.** Sehr materialistisch. Bedeutet aber, das Erlebnis, er kehrt zur Welt zurück und lebt mit der Welt, mit der Welt zu tun. Nicht, jetzt bin ich hoch und heilig, habe großes erlebt und ich habe mit der Welt gar nichts mehr zu tun zu haben, **gerade mit der Welt. Das gleiche Bild wie beim Hohepriester. Er kehre zurück.**

12:39

Der **fünfte Tag, Granatapfel**, 5. Frucht, 5 Tage der Schöpfung, das Leben entsteht, **das bewegende Leben**, Vögel und Fische. Sagen, jetzt kommt Leben, lebendige Seele, ist nicht die Pflanze, die still steht, nicht weggehen will und kann, sondern verwurzelt ist, **Leben das davon gehen kann, hin und her gehen kann und darum geht es jetzt, das ist der fünfte Tag.** Der fünfte Tag hat auch, wie die 7 Tage auch, alle einen anderen Namen, haben der fünfte Tag. Der **erste Tag**, der Weizen hat den **Namen Gnade, Liebe**. Der **zweite Tag** hat die **Kraft**, der **dritte Tag** die **Form, die Herrlichkeit, die Schönheit, die Harmonie**. Der **vierte Tag** der **Sieg**. Der **fünfte Tag** das **Lob Gottes, hodu, von hod, lobet Gott** wie der **Psalm 136** anfängt, 26 mal Lob gesagt wird, 26, die Zahl ist vom Namen des Herrn. Die 10-5-6-5, der Name des HERRN ist im Psalm dort drin. Dann wird dort gesagt, schau, **das Fleischwerden ist ein Lob Gottes**, dass es bis hin hinein kommt, bis in diese Welt kommt es, das Weibliche, das Konkrete, etwas ganz gewaltiges wird jetzt geboren werden. Und dann kommt die **sechste Frucht**, die **Olive** wovon ich gestern schon ausführlich gesprochen habe, die Olive und Gethsemane, der Hain, die Olivenpresse, die Ölpresse, das Öl für den Gesalbten wird aus der Olive gepresst, **bitter an sich**, sagen wir bei der Olive, bitter heißt sie. Wie auch die **Taube bei Noach**, in der Genesis, ein **Olivenblatt** bringt, als Zeichen, dass die Welt nicht mehr vom

Wasser bedeckt ist, da sagen wir, Olivenblatt bedeutet, **das Leben, das jetzt kommt, hat Bitteres, aber wir nehmen das Bittere auf uns, weil wir Gott lieben, auch wenn es bitter ist.** Nicht nur im Süßen, auch im Bitteren. Deshalb hat auch der Freitag, den wir auch besprochen haben, das Zeichen auch des **Todes, das Vertrieben-Werden aus dem Paradies, der Freitag** vom Neuen Testament, das Bittere. Wir spüren, **im Bitteren ist ein tiefes Geheimnis da.** Im Leiden ist ein Geheimnis da.

Dann die Siebte, also vom Sechsten habe ich gestern glaube ich genug erzählt, die **siebte Frucht** ist die **Dattel, tamar**, ist Dattel, im Hebräischen. Und **Tamar** ist ein Name auch, die Frau, die Juda am Ende doch bekommt, nachdem sein Sohn **Er** gestorben ist, weil er seinen Samen zur Erde verdorben hat, wie es heißt und der zweite Sohn, der berüchtigte **Onan** auch gestorben ist und er den dritten Sohn nicht riskiert der Tamar zu geben, die Tamar sich dann verkleidet wie ein Dirne, eine Hure und ihn dann auf dem Wege trifft und er zu ihr kommt. **Tamar ist der Name einer Frau, die also Dattel heißt**, wie alle Namen eine Bedeutung haben. **Jona** bedeutet **Taube**, jeder Name hat eine Bedeutung. Tamar bedeutet, diese Dattel, Frucht des siebenten Tages und **Juda bekommt mit Tamar, Perez**, den Sohn Perez und der bedeutet **Durchbruch**. Durchbruch, weil Juda gesagt hat, ich bin schuldig, ich habe der Tamar den Sohn nicht gegeben und sie sollte dann verfolgt werden, dass sie sich als Dirne verkleidet hatte, ich war derjenige, der ihr dieses Kind, diese Frucht gegeben hat. Und das will sagen, **dieses Bekennen einer Schuld, die man in Unschuld betrieben hat**, er wußte nicht, dass es Tamar war, wußte nicht, dass sie litt, kann man sagen. Und im Namen Tamar ist das Wort "**mar**", **das Bittere, auch da, wo die Frucht süß ist.** Man sagt, **am 7. Tag wird das Bittere, vom Fließen der Zeit abgewaschen. Die Zeit versöhnt, weil sie wäscht ab.**

17:52

Taufe, Tauchbad, Reinigungsbad, im Ritual, gut, aber das **Tauchbad**, heißt im Hebräischen, **mikwe** und mikwe kommt vom Worte **Hoffnung**. Es bedeutet, in der Taufe, im Untertauchen im Wasser, zeigt sich bei uns **die Hoffnung, dass die Zeit uns reinigt.** Nicht hygienisch reinigt, sondern metahygienisch, in allen Ebenen reinigt, dass wir rein werden als Mensch, weil wir in der Zeit leben. Bitter ist es, aber wir tun in der Zeit, wir bekennen, dass wir schwach sind. Wir leben auch an der Seite der Schwachen, wollen nicht mit Pomp leben, es sei denn, des



Schwachen, das ist die Frucht, die Dattel. Und deshalb sagt man, man hat Honig aus der Dattel, das Süße des Honigs, ist die Dattel. Man kennt den Honig von der Biene auch, heißt auch genau so, **dwasch**, wie dieser Honig. Aber man sagt, die Biene, der Honig der Süße der Biene ist etwas anderes. Die Biene heißt im Hebräischen **debora**, wie der Name Debora, die Prophetin Debora, bedeutet, Biene. Und Debora kommt vom Stamme **dabar, Wort, sprechen das Wort**. Und man sagt, dieses Süße ist das Wort, wenn man das Wort kennt und zu sich nimmt empfindet man dieses Süße, den Bau schon des Sechsecks, die Biene ihre Waben dann macht, sechseckig, sagt man dort, ich habe es nicht untersucht. Und das ist **das Wort, das süß in sich ist**. Es ist ein **Brauch** daraus gekommen, wenn man einem **Kind das Alphabet lehrt** und das in jedem Zeichen erst die Aleph gelehrt wird und dann mit der Beth das zweite Zeichen, dann ist es ein Brauch, dass die Mutter einen Kuchen backt in der Form dieses Aleph, oder der Beth, je nachdem welches Zeichen das Kind lernt und das bestreicht mit Honig. Weil Debora, dabar, die Biene, die Prophetin, das Wort hat großes in sich. Das ist etwas von der Dattel, von der Biene, die da in einem Begriff, den Honig, dann bilden.

Das wären dann diese **sieben Arten des Wachstums** und ich erzähle das auch, weil ich gefragt wurde, aber auch jetzt, im Zusammenhang jetzt, mit dem Pfingsten, wir nähern uns jetzt schon dem Schluss des Zusammenkommens hier. Ich möchte dazu im Zusammenhang mit Pfingsten doch noch etwas sagen, nämlich diese Siebenheit, die sich im Wachstum zeigt, in den Pflanzen in dem Duft, davon sagen wir, der **Duft**, oder der **Geschmack** hat das gleiche wie die **Melodie**, wie das **Singen**. Wir haben hier, ich jedenfalls habe Singen gehört, eine Seite, anderen Seite, kannte schon diese römische, kannte ich schon, schon sehr gut, für andere zum ersten Mal, sehr imponiert war ich von dem, meine ich wirklich. Auch von der anderen Seite war ich schon früher sehr betroffen. Eine Melodie ist etwas ganz merkwürdiges. **Melodie und Duft gehören zusammen. Melodie ist wie ein Weihrauch**. Beim Weihrauch ist ein Bestandteil dabei, der göttlich ist. Wir können es nicht analysieren welcher es ist. Im Duft ist er da. Fange nicht an zu sagen welche? Wie die Rose mit den 13 Blättern, abwechselnd weiß und rot und das dreizehnte, abwechselnd 6 und 6 so, kommt das 13. te, die Farbe können wir nicht ausdrücken, ist Geheimnis und doch wissen wir, sie ist da, unter uns. Diese Mitteilung vom Duft der Pflanzen und Melodie und **man sagt zur Melodie im Tempel, der Wohnung Gottes**,

**die kann nur sein, wenn der Weihrauch ist.** Der goldene Altar, im 2. BMose beschrieben wird, dort das erste Mal beschrieben wird, eine Konstruktion, wie er aussieht im Heiligen, nicht konstruiert hier, der goldene Altar, wo Weihrauch fortwährend dann duftet, in der Zusammensetzung aus dem Heiligen, wo das Verborgene Gottes im Duft da ist. **Man sagt wenn gesungen wird, dann kann nur gesungen werden, wenn Weihrauch da ist, es geht zusammen.** Geschmack des Duftes, **Geschmack der Musik**, taam, Geschmack, aber **taam** ist auch eine **Note**, eine Gesangsnote, ist auch taam. Die Bibel hat auch, hebräische Bibel, hat auch, wenn sie gedruckt sind Gesangnoten oben und unterhalb, die singt man so oder so ... man kann es, auch im Katholischen schön, oder nicht schön machen, das ist vom Menschen in der Gemeinschaft, wo das geschieht, abhängig.

24:08

Das **Singen von Levi**, den Leviten, dieses Singen sagt man, **ist Ursprung vom Wort**. Dort ist das Wort noch nicht als Körper, als Konsonant da. Auch nicht als Vokal da, es ist eine Melodie, die man spürt, **die tiefste Melodie**. Und die Gesänge der Leviten, im Tempel, man meint Wohnung Gottes, irdisch, jetzt nicht zu sehen, nicht zu fassen. Wir sind weggesunken, eingeklammert in ein Exil, gefangen, können es nicht sehen, wir sind umhüllt mit Finsternis sozusagen, aber wir kommen doch raus, man sagt, wenn man liebt und glaubt und sich sehnt, also wie eine Hoffnung, dann ist wohl das Ganze da. Es ist nur nicht da, wenn man mit der Welt lebt, als ob die Welt zu arrangieren wäre, zu übersehen wäre, dann sagt man, ist Exil da. Dann ist man gefangen in der Welt, in den Klammern der Welt. Die Leviten, der **Name Levi**, bedeutet **begleiten, geleiten**. Ein **Begräbnis** heißt z.B. **levaja**, eine Begleitung, ein Begräbnis. Man sagt **das Begleiten des Toten**. Der **Levi begleitet den Lebendigen, auch den Lebenden begleitet er, das ist im Menschen dasjenige, das uns begleitet auf dem Weg, von der groben Materie sagen wir mal, bis ins Allerheiligste und damit wir zurückkehren auch**. Der große, der Hohepriester kommt hinein, jenseits des Vorhangs ins Allerheiligste, **das Heilige vom Heiligen** wie es im Hebräischen heißt, **eine Potenz höher**, das Wort Allerheiligste gibt es im Hebräischen nicht, wie das Lied der Lieder, das Hohelied, Lied der Lieder, Potenz höher. Das Singen des Singens, die verborgene Potenz. Der Priester ist auch vom Stamme Levi, wie wir natürlich wissen und der Levite ist derjenige, der nicht von Aaron stammt und alle anderen sind dann Priester, biblisch gesehen.

**Priester** ist, wie ich schon sagte, **die Unruhe im Menschen, er sehnt sich nach einer Antwort, wozu bin ich da?** Wozu geschieht das? **Lama**, zu was? Zu welchem Sinn geschieht das? Die Unruhe, die ihn fragen lässt und weiter fragen lässt, sagt nicht, jetzt weiß ich, weiß ich es, Abschluss jetzt, Strich, man sagt in den Gesprächen der Weisen, der Heiligen, sage ich immer, **wer sagt, er wisse es jetzt der ist tot.** Wie kann er es wissen? Lieben ist ewig und glauben ist ewig, schenken ist ewig, wie kann er es wissen? Was ist die Schlange? Das kann ich nicht wissen, du bist abgeschlossen, du hast jetzt die Weisheit bei dir, bisschen gespöttelt darüber, das ist der Tod. Also, der Weg, die Unruhe im Menschen, geht diesen Weg. Nun sagt man, die Leviten sind dort in den einen der drei **Vorhöfen**, bevor das Haus Gottes kommt. Die drei Vorhöfe, biblisch gesehen und dann auch, in der Überlieferung, wird weiter beschrieben, Leviten sind dann im zweiten Vorhof und sie singen, sie begleiten den Menschen mit der Melodie, weil, sagt man, **das Sprechen hat als Fundament die Melodie.** Nicht, dass das Wort erst da ist und dann singen wir, nein, wenn wir etwas sagen wollen, dann ist die Melodie des Satzes, den wir sprechen, schon da. Indem ich anfangen etwas zu sagen, ist die Melodie des Satzes schon da. Melodie ist nicht nur das Singen, wie wir dann Singen nennen, sondern schon die Betonung des Satzes, mit Beistrich, Punkt, Ausrufezeichen, Fragezeichen, Pausezeichen, das ist schon Grundlage. Aber man sagt, **schön wird es erst, wenn das Sprechen im Singen zur Harmonie wird.** Und, dass ein Gesang kommt, eine Gemeinschaft, wo man durch die Musik, durch die Melodie sich verbunden fühlt. **Dort, wo die Leviten stehen, beim Haus Gottes, von dort stammt das Wort.** Die **Vokale** sind das zweite bei der Geburt des Wortes.

Die **Vokale**, sagt man das **ist das Lager**, in der Bibel natürlich, das Lager **Israels** in der Bibel, wo die 4 Lager und die 12 Stämme sind, im **Osten**, das Lager von **Juda**, mit zwei Stämmen dabei, im **Süden** das Lager von **Ruben**, mit zwei anderen. Im **Westen** das Lager von **Ephraim** mit zwei dabei, im **Norden** das Lager von **Dan**, mit zwei. 4 x 3 sind 12 Stämme. Diese 12 Stämme, gelagert in verschiedenen Windrichtungen also, gesehen vom Mysterium her, nicht von der Beschreibung, wie es hätte sein könne und wie es war. Ist alles sehr schwierig, Engel und Gott war dabei, wie kann man das beschreiben, wie Gott gesprochen hat usw., das ist schwierig, deshalb reden wir nicht von dem, **sagen, im Heiligen wissen wir, Gott hat gesprochen und Gott schickt Engel** und

das geschieht mit Israel. Aber **Israel, dieses Lager von Israel, das sind die Vokale im Sprechen**. Und so, wie die **Melodie der göttliche Atem** ist, so sind die **Vokale im Sprechen der Geist**. Deshalb sagen wir, **Israel, das echte, kann nicht erscheinen in der Welt**. Es ist gefangen, umklammert im Exil. Was erscheint, ja, man kann so sagen, **der Faden ist irgendwie da**, man spricht nicht viel von dem, ist ein Mysterium. **Israel ist im Menschen, der Geist, Geist Gottes nachdem wir uns sehnen, Heiliger Geist**, wir suchen den Geist, Geist wie Wind geht hin und her, wie die Taube, hin und her. Das sind die Vokale im Sprechen mit der Melodie kommen dann, als zweites, im Prinzip, nicht genau in der Reihenfolge, die Vokale. A-e-u-o und man sagt, die Vokale sind eingeteilt nach den Windrichtungen. Ich habe das beschrieben in meinem Buch "Wunder der Zeichen, Wunder der Sprache", diese Vokale, nämlich, man hat im **Norden** zB. den **Vokal "A"**. Im **Osten** den **Vokal "ÖH"** kaum aussprechend, ist kein richtiger Vokal, im Osten, Anfang. Im **Süden** die **Vokale "O"** mit allen Gruppen von "o" und im **Westen** die **Vokale "E,Ä"** sind eingeteilt dann zwischen "U" noch, sage nur die Vokale, sind eingeteilt wie die Lager der Stämme.

32:31

Zum Lager **Juda** gehört der Vokal "**öh**" kaum ausgesprochen. Zum Lager **Ruben** Vokal "**O**", die Gruppe dort, Lager **Ephraim** die Vokale "**E**", im Lager **Dan** im Norden die Vokale "**A**". Also, die Vokale, **das Lager Israel ist der Geist**. Das ist im Menschen da. Ich erzähle das, weil Pfingsten doch das Wort so wichtig ist. Und dann, um das ganze herum, umringt um dieses Lager von Israel, sind die **Völker**, wie Israel nicht gemeint ist rassisch, sondern in der Entsprechung, dass es so etwas geben könnte und gibt, sind die Völker auch nicht gemeint rassisch, sondern die Völker, das sind die Konsonanten, **die Mitlaute**. Weil der Körper mitmachen muss. Es ist nämlich so, dass **das Wort für Volk, ein Wort für Körper**, vollkommen gleich geschrieben werden **gimmel-waf-jod**. Im Deutschen spricht man es für Völker aus **goij** und beim Körper spricht man es **gwi**, genau gleich geschrieben. Denn **die Bibel, wie sie ursprünglich ist, kennt keine Vokale, kennt nur die Konsonanten, kennt auch keine Lesezeichen, der Text geht einfach weiter**. Ich muss einfach wissen, wo Komma steht, das weiß man aus der Melodie, die auch nicht geschrieben ist, die weiß man. Man sagt sogar, **eine Bibel, eine Rolle wo diese Vokale eingezeichnet sind, ist ungültig, falsch**. Weil man kann nicht zeichnen die Vokale, Israel kann man nicht zeigen, dass es Israel ist, ist ein Geheimnis bei Gott in jedem

Menschen, **der Geist von oben kommend und suchend Gott, das ist Israel.** Also, nicht eine nationale Extrasituation, sondern eine Verborgtheit ist das. Eine Bescheidenheit die sagt, ich will kein Zeichen sein, es ist ein Zeichen das verborgen ist. Die Melodie, sowieso verborgen, aber die Völker, das ist der Körper. ... Also, wenn wir sprechen, ist erst die Melodie da, im Haus Gottes, dann die Vokale sind dann da, als dasjenige, wie die Lager von Israel umringen das Haus Gottes, in der Mitte steht, umringen die 12 Stämme in 4 mal 3, umringen dieses Haus Gottes. **Im Haus Gottes das Singen der Leviten, die begleiten den Menschen.** Israel lebt, indem es näher kommt in das Haus Gottes, hinein den Weg geht des Lebens, der Existenz, Gott darbringend, in Liebe, in Freiheit. Und das andere, der Körper, das sind die Völker. Das sind wir alle, auch Völker, alle die wir hier sind, aber in uns lebt, verborgen, alle ins uns, das ist die Auffassung im Midrasch in uns lebt, in jedem Menschen, Israel, in jedem Menschen lebt in uns auch das im Tempel, Levi, der Priester, ganz im Zentrum. Und wenn wir sprechen sagen wir, dann geht das Sprechen auf diese Art. **Melodie, Vokal, Konsonant, das sind die Worte.**

36:38

Nun, **Pfingsten**, wo das Wort im Menschen sich offenbart, die Zungen sprechen, dass also im Menschen das Wort da ist, es offenbart sich in ihm, wird gesagt, das bedeutet, erfährt der Mensch, keinen Imperativ, der Mensch erfährt dann, bei sich, den **Sinn seines Körpers, denn ohne Körper kann das Wort nicht gesprochen werden.** Also, **es soll und muss hier gesprochen werden.** Wir verstehen vielleicht jetzt auch **Paulus** besser und die **Mission, hinausgehen zu den Völkern. Nicht bleiben dort, wo man sagt, im Inneren dort, sondern hinausgehen, diese Reisen, diese 7 Gemeinden, diese Reisen, hinausgehen, das Wort muss gesprochen werden können.** Sonst bleibt es drinnen. **Es wird geboren in Fleisch**, würde ich ohne weiteres für mich sagen können, denn ich bin, lebe als orthodoxer Jude also wenn ich das sage, dann muss ich es nach Wahrheit sagen und nicht so mal sagen. Aber ich habe öfters schon so gesagt und ich weiß, es ist das Leben, dann bedeutet es, dann wird es im Fleisch geboren, im Körper geboren. Vorher ist es ein Versprechen welches erfüllt wird, wenn es im Körper geboren wird, in der Form des Körpers, im Bild und Gleichnis Gottes geboren wird, im Körper, dann kann das Wort erst sein, dann ist **das Wort Fleisch geworden. Dann kann das Wort erst ausgesprochen werden denn es kann ohne Mitlaute nicht.** Die Welt der Völker, wo jeder ein Teil der

Völker ist, wie sie auch heißen und sind, welche Sprachen und Zungen sie auch sind. Und **Pfingsten, der fünfzigste Tag** also, will sagen, **jetzt ist durchgebrochen durch die 7x7 der Gegenwart hinein in etwas was fortwährend an der Schwelle der Gegenwart liegt, die Zukunft**, aber die Gegenwart geht weiter, die Schwelle bleibt genau weit weg von uns, wenn nicht ein Durchbruch kommt. **Der Durchbruch kommt, wenn das Wort erfahren wird, ich erfahre den Körper, ich erfahre die Leibseele und den Geist und ich erfahre den göttlichen Odem.** Wie erfahre ich das? Indem ich **erlebe**. Ich erlebe das und dann sagt man, **das zeigt sich in deinem Leben, wenn dein Leben ein Gesang ist**. Er muss nicht laut tönen, **dein Leben ein Gesang ist und ein Tanz ist**. Wenn du im Leben die Bewegung hast der Freude, sich ausdrückend in der Melodie und im Tanz, dann lebst du. Das Lied ist dann da. **Schir**, das **Lied, eine Regel der Harmonie**. Schir, die **Suren** der Moslem im Arabischen ist auch von **Sur-schir, gleiche Wort, gleich geschrieben auch**, arabisch, aber doch gleich geschrieben vom arabischen Buchstaben her, bedeutet, ein Lied, **es ist nicht nur ein Gesagtes es ist eine Freude da**, weil man spürt, es ist eine Art Gebundenheit da, es sind Grenzen in den Tönen da, die es darbringen, dass es mir Freude gibt, Gefühl gibt. Wenn jemand mir etwas erzählt, dann sage ich schön, nett, wenn ich ein Lied höre, oder Gesungenes höre, dann wird etwas anderes angesprochen. Ich brauche die Worte nicht zu verstehen, manchmal verstehe ich sie, manchmal verstehe ich sie nicht, aber **das Lied zeigt, jetzt ist der Mensch in eine Stufe, wo es sich singt**. Man sagt auch, es singt sich, es spricht sich, es schreibt sich. Nicht ich schreibe, ich singe, ich spreche. "**Es**" es ist etwas da, ein Unbekanntes, das Freude in mir hat, wodurch dann alles sich dann artikulieren kann in diesem Lied.

Und **Pfingsten ist der Moment beim Durchbruch**, wo dann die Gegenwart nicht die Zukunft hat, sondern **Durchbruch aus der Gegenwart in die Zukunft hinein**. Und davon möchte ich jetzt und auch in der nächsten Stunde noch etwas erzählen, diesen Durchbruch von Pfingsten wo steht der auch in der **Bibel**? ich versuche, wie sie sehen vom AT, aber immer bringe ich das NT auch mit hinein, weil es **eine Einheit ist, die zwei Tafeln, das Herz, ist nicht das eine und das andere, eine Einheit**. Versuche das jetzt zu sehen, was ist das Geschehen des Durchbruchs, auf welche Art kommt der Durchbruch wirklich zustande? Und das ist das **Zeichen der Sukka**, im AT, der Hütte übersetzt man, **Laubhütte** sagt man dann. Weil das Wort auch schwierig zu übersetzen ist. Sukka ist das Haus, Haus kann es sein, aber,

**das Dach des Hauses trennt uns nicht vom Himmel, sondern das Dach ist Laub, ist Pflanze und ich schaue durch das Laub hindurch zum Himmel.** Ich kann, wie man das so nennt, die Sterne durch das Dach hindurch sehen. Dieses Dach nicht. Man kann in einer Sukka leben und auch nicht sehen. **Es bedeutet, ob in unserem Leben uns etwas trennt vom Himmel, vom dem, was an der Schwelle wartet.** Ihr werdet es noch erleben, ist doch lange her gesagt, aber doch, ich würde es heute wieder so sagen, ihr werdet es erleben, aber das müsst ihr selber wissen, ich selber muss das wissen, ob ich das erlebe oder nicht. **Heute noch werdet ihr es erleben.** Nicht, dieses Dach ist sehr wesentlich, denn das Dach trennt, schließt ab, Diesseits vom Jenseits. Aber **Dach** heißt im Hebräischen **gag, gimmel-gimmel**, und das ist in der Überlieferung, **gog und magog**. Von dem möchte ich dann gleich, in der nächsten Stunde, weiter erzählen ...

2016-02-14

## CD 10

Ja, die letzten Worte waren **gog und magog** in der vorigen Stunde und hier, mit dem **Dach** meint man also, dass hier überhaupt der **Begriff des Hauses** ist, **wie man im Leben lebt, wo man heimisch ist, sich zurückziehen kann in sein Geheimnis, in seine Individualität, in seine Persönlichkeit, in sein Ich auch, aber dennoch gemeinsam sein, jeder Mensch hat sein Welt, ist seine Welt für sich.** Wie auch ein Ausspruch ist, **wer einen Menschen tötet, tötet die Welt.** Ein Mensch nur getötet, nein, dann ist die Welt getötet. Und töten ist nicht nur wie man sagt, dann biologisch den Tod bringen, **töten bedeutet auch, eine Erniedrigung, eine Schmähung, eine Beleidigung, nicht nur vor anderen, sondern auch sogar ihn selber so sagend, dass er verletzt ist.** Das ist sehr subtil kann man sagen. Er lebt in seinem Haus, das Haus ist eigentlich während seines Lebens eine Hütte, oder ein Zelt, dass wir sagen, **es kann hier nicht Fundamente in diese Welt setzten.** Kann in einem Palast wohnen und doch in einem Zelt. Es bedeutet nicht, dass man tatsächlich hier demonstrieren muss, ich bin ein guter Mensch, wohne in einem Zelt, Campingwagen, man meint hier damit, **dass man sich nicht wurzelt in der Welt hier**, man spürt, man ist im Sinne, wie das von Jesu auch erzählt wird und vielen Beispielen im Judentum erzählt wird, **man ist wohl in dieser Welt, aber in diesem Sinne, von Gott kommend, nicht von dieser Welt man ist Kind Gottes.** Also, Gott ist

von allem, nicht nur von dieser Welt. Und so heißt dann das **Haus** wo man wohnt, das ist die Lebenseinheit, in der man lebt und die hat einen Weg, die ändert sich von Schritt zu Schritt ändert sie sich. Aber diese **Sukka**, das Wort für **Hütte**, übersetzt mit Hütte, dieses Wort kommt nicht von den Wänden des Hauses, von dem Fußboden, sondern kommt von der Bedeckung des Hauses. **Bedeckung** ist **sachach** (שַׁחַח, samech-kaf-kaf, 60-20-20 ) von sukka, gleiches Wort, es bedeutet **Laub**. Etwas was wächst, grün ist, Wachstum ist und das deshalb durchlässig ist, man kann mit dem Himmel in Verbindung bleiben. Es ist ein Dach und doch kein Dach. **Das Lebendige ist das Dach. Leben von unten nach oben.** Durchlässig ist das Dach. Und diese Sukka, davon sagt man, die Bibel sagt es, Gott führt die Hebräer, **Hebräer** bedeutet doch jenseits, **ewer, jenseitig**, führt den Hebräer auf dem Weg in Sukka in sukkotim Mehrzahl dann, sukka ist Einzahl des Wortes. Führt sie auf diese Art, **man kann nur von Gott geführt werden, wenn man diese Durchlässigkeit hat**, dass Himmel und Erde nicht getrennt sind. Und dieses Durchlässige sagt man, aber die Völker, die 70 Völker, wir verstehen 70 in dem Sinne der Vielheit, nicht gezählt, statistisch 1... bis 70. Die Völker in der Welt des 7. ten Tages **die 70 Völker also, die bilden Gog und Magog**. Denn das Wort im Hebräischen **Gog we Magog** ist, wenn man das zählt, 70. **Gog, Gimmel-waf-gimmel, 3-6-3, we magog, 6-40-3-6-3 zusammen gezählt werden sie sehen ist 70.**

5:00

Zufall, mag sein, weiß ich nicht, Wunder, kann auch sein, je nach Einstellung die man hat. Und Ausnahme, kann doch nicht sein, doch! Es schein, das **Leben existiert, wie man das Bild auch gibt, eine Perlenkette, wo jede Perle ein Wunder ist.** Diese Kette zusammen ist das Wunder. Ich weiß nicht, ob bei euch der **Rosenkranz** auch, jedes Stück dieses gleiche Wunder, ist das Erlebnis, die Wunder reihen sich aneinander, das Leben könnte gesehen werden von Tag zu Tag, von Stunde zu Stunde, als Wunder und Wunder. Aber man kann es auch nicht sehen. Also Gog und Magog sind die 70 Völker, man sagt, das wird im Krieg der Endzeit und **Endzeit wird immer gesagt, ist Gegenwart**, denn nichts ist später als Gegenwart, jetzt ist Endzeit, es geht nicht weiter jetzt, wenn ich spreche, bin ich schon weiter. Schiebt sich weiter, **Gegenwart ist das Letzte**, dann **bedeuten diese Kriege von Gog und Magog, dass der Körper seine Herrschaft über das Andere verliert.** Der Körper wird jetzt gelenkt, geführt, was Israel genannt wird und der Hohepriester von Israel genannt wird. König, Hohepriester,



Hebräerbrief usw., das brauche ich euch nicht zu erzählen, nehme ich an, dass dieser Begriff, der führt den Krieg, nicht die Art mit Kanonen und Donner und sonstige technische Erfindungen, er führt den **Krieg eben auf die Art des Schwachen, des Bescheidenen**, des Hier-Sich-Nicht Zeigenden, aber des Siegenden, den Tod sogar siegend. Das will sagen Gog, der Körper und Magog verliert seine Herrschaft an Israel. Und an den Priester und König von Israel. Es ist gut, dass die Kirche sie auch Israel nennt, das ist richtig, weil so kann es so sein natürlich. Ich bin also ganz einverstanden, nicht, dass man auf mein Einverständnis wartet, will sagen dass ich es empfinde als richtig, dass es so ist.

Und jetzt, warum sukkoth, es gibt doch die **drei Feste wo man Aufzieht nach Jerusalem**, ins Zentrum des Lebens. Jerusalem sagen wir ist in der Mitte der Welt. Und in Jerusalem ist der Tempel, die Wohnung Gottes in der Mitte von Jerusalem. Das Allerheiligste in der Mitte des Tempels. Das stimmt geometrisch gar nicht, oder geographisch gar nicht, aber, wir sagen, das ist so. **Zentrum vom Zentrum vom Zentrum**. Wir ziehen ins Tiefste hinein, zu Gott. Einmal **Passah**, pesach bedeutet **Ausnahme**, überspringen, die Regel übersprungen. Die Ausnahme, dass, wenn alles stirbt, Israel nicht stirbt. Hier sterben alle Völker, der Mensch ist sterblich, man meint also **Israel im Menschen stirbt nicht. Der Körper kann sterben, das Wunder, das Ich, bleibt**. Der Name, die Person, es bleibt. Befreit, ja man sagt, vom Gefängnis des Körpers, die Taube entflieht wenn man den Käfig wegnimmt, das Netz das einfängt, wegnimmt. Das **Netz pach, peh-chet**, im Hebräischen, 80-8 geschrieben, das Wort von **pachad, 80-8-4**, Panik [bzw. der plötzliche Schrecken], das Netz ist die Panik in der wir leben, gefangen.

Und Israel also wird befreit. Nach der Regel müssen alle sterben, Ausnahme. Das ist das Erlebnis von Passah. **Die Auferstehung nach Regel ist doch das Grab, da ein Leichnam, das wäre die Regel, aber Ausnahme, das Grab ist leer**. Das Leinwand liegt dort da, aber es ist leer. Ausnahme, Passah, das gilt für beide Seiten, wenn man will, kann man sagen, das ist doch anders bei uns, ich habe lieber, wenn man einen Menschen liebt, dass wir übereinstimmen in der Melodie, nicht sagen, du singst falsch, dass wir die gleiche Melodie singen, das glaube ich vom Passah so sagen zu können.

10:24

**Pfingsten** ist der **50. te Tag** nach Passah. **Pfingsten ist das Durchbrechen des Wortes, ein neues Erlebnis.** Wo steht das dritte Fest? Das Wallfahren nach Jerusalem? Das ist, wenn man den Kalender anschaut, im Herbst. Passah ist am 1. Monat, oder wenn die Wende ist, Nissan, im Hebräischen genannt und Pfingsten, im 3. Monat, 50 Tage nach dem 3. Monat dann. Aber das **Laubhütten Fest ist im Herbst.** Denn **im Herbst ist ein neues Passah da.** Nämlich Passah ist am 15. bei Vollmond, im christlichen der Sonntag, der 15. des Monats nach Mondmonate gerechnet, Vollmond, der 50. Tag ist Passah vom ersten Monat. Aber am 7. Monat, die zweite Hälfte. Wir sehen diese eine 6 und die anderen 6 Monate, die bei der Verkündigung auch bei der Elisabeth sechs Monate früher ist, wenn Johannes 6 Monate früher geboren wird als Jesus geboren wird, die andere Hälfte. Der **15. des ersten Monats ist Passah**, des 7. Monats, also **6 Monate später ist das Laubhüttenfest. Passah hat 7 Tage** nach der Bibel, erfüllt diese Welt, sieben Tage, **die Ausnahme erleben wir in der Welt hier**, das Wunder erleben wir in der Welt hier. **Das Laubhüttenfest ist auch am 15. im 7. Monat**, sechs Monate später und das ist nicht 7 Tage sondern **8 Tage. Der 8. te Tag gehört dazu.** Weil wir 7 Tage in der Laubhütte mit dem Himmel verbunden sind, wird durch dieses schwache Haus sozusagen, wird Gog und Magog, der Körper besiegt. **Der Körper ist nicht mehr Herr über uns, sondern wir sind Herr über den Körper. Wie Josua, nicht, Joshua, nicht, unter dem Zeitzwang steht, wie ich erzählt habe, Sonne und Mond steht still, er beherrscht die Zeit.** Es will sagen es ist ein neues Passah, Laubhüttenfest.

Und dann ist Pfingsten der 8. te Tag er ist verbunden mit dem 7. ten Tag. Jetzt geht es weiter nicht nur 6 und dann 7 und dann aus, sondern eine neue Woche ist da, 6-7-8 ist da. Ein echter 8. te Tag ist da. Man nennt ihn auch im Hebräischen, **simchat thora, 300-40-8-400 400-6-200-5**, übersetzt es mit **Freude**, simchat ist Freude des Gesetzes, sagt man oft, **Thora ist aber kein Gesetz, das ist überhaupt nicht wahr, Thora ist die Lehre, Gott erzählt seinen Kindern, was das Wort ist. Die Freude um des Wortes, also wiederum Neues.** Und ein **Brauch** ist im Judentum, **simchat thora ausgelassen zu sein.** Man sagt sogar simchat thora kann man sich dann besaufen. Nicht, dass man das tun muss, man kann so froh sein, Freude haben, man weiß keinen Rat vor Freude. Das ist, **die Zungen sind da, die Thora ist vollendet.** Man hat die ganze Thora durchgelesen, das ganze Jahr hindurch, die ganze Bibel durchgelesen, die fünf Bücher, heißt die Bibel dort. Und man fängt neu

mit dem Anfang an, man verbindet Ende mit Anfang. Man schließt mit den letzten Versen vom 5. BMose und kehrt gleich weiter zu den ersten Versen von der Genesis wieder, der Kreis, also eine Spirale geschlossen ist, es geht weiter, es endet nicht. **Das ist der 8. te Tag, diese große Freude**, dort ein Passah genau, parallel, zum Passah in der einen Hälfte des Jahres, ein Passah in der anderen Hälfte des Jahres. Die **Endbefreiung, deshalb sagen wir Gog und Magog gehen dort unter**. Wir denken nicht an Kriege, wir wollen keinem Menschen Leide tun, wir, meine ich die Leute, die das in dem Sinne gelebt haben, ... es bedeutet, das Untergehen von dem, was eigentlich der Körper, dieses Schwere, dieses Schwierige hat, uns hinab zu ziehen. Der Körper ist da, aber ein neuer Körper, eine neue Welt ist da. Denn voran gegangen sind am 7. ten Monat eine Parallele zu dem, was im ersten Monat geschieht im Jahr. Im ersten Monat, Nissan, sagt man, jetzt sagt Gott, ruft dann Mose und Aaron, man kann das lesen dort, im Anfang des 2. BMose, sagt, seht diesen Mond, das sei für euch der Anfang, der Monde. Aber **Mond**, im Hebräischen, bedeutet, **Erneuerung, chodesch, chadasch, 8-4-300, ist neu**. Anfang der Erneuerung, immer kommt er und geht er, jetzt fängt das Gefühl der Erneuerung für euch an, ihr könnt jetzt erfahren, erleben, was Erneuerung ist. Und dann sagt man, aber am **10. ten dieses Monats bereite das Lamm vor**, für das Passah. Und am **am 15. wird das Lamm dann geopfert**. Aber **10 und 5**, im Hebräischen, ist Jod und He, das sind die zwei Buchstaben, das Wort **"Ja", vom Wort Hallelu-ja, der HERR, 10 und 5** bringt das. Denn das Geheimnis **Gott-ja, bedeutet Gott im Himmel. "Ja"-mit der "Waf und He"** dazu, das we oder **howa** wie man das weiter ausspricht, je nachdem, **ist die Verbindung des Himmlischen mit der Erde**. Das sind wir, deshalb hat man den Namen z.B. **Jeho-schua**, die ersten drei Zeichen, die ersten drei Buchstaben vom Namen **Jesu**, im Hebräischen, **Jehoschua**, jeho will sagen, das ist die 10 und die 5 und die Waf die verbindet. Und das Andere, die letzte fünf des Namens des Herrn das "Wa", das ist dann der Name des Menschen hier, **"schua"**, das bedeutet **die Hilfe, die Rettung, der Herr, Jeho, rettet, hilft. Rettet** bedeutet, wo Verzweiflung ist, niemals kann das mehr sein, ist ausgeschlossen, ist nur Tod zu sehen, doch, ist er da! So hat man viele Namen mit Jeho. z.B. **Jehochannan**, der Herr ist Gnade, das ist dann im Griechischen Johannes, Jehochannan, im Hebräischen. Und so gibt es verschiedene Namen mit Jeho.

18:37

Also, hier sehen wir das **"Ja", jod-he, ist Gott im Himmel, die zweiten zwei Zeichen sind die Verbindung zur Welt.** Also das Zeichen **10-5 ist Jah**, das J-a-h, nicht das "ja und nein", sondern das **Jah vom Namen Hallelu-ja**, aber im 7. Monat merken wir das gleiche. Der erste Tag des 7. Monats ist der Tag der Schöpfung des Menschen, der Erschaffung des Menschen, so sagen wir, das ist biblisch so, **Neujahr**. Aber wir zählen die Jahre nach Sonnenjahre, die Monde, wo Passah anfängt und Pfingsten geht, sind Mondmonate, die Monate zählen nach Mond, die Jahre nach Sonne. Wie wir gesehen haben, **es fehlen doch zwischen Mondjahr und Sonnenjahr 10 Tage, das ist der 13. Monat, der anfängt zu sein.** Aber wir sagen, dann kommt der Moment, wo der 13. Monat voll ist, nicht nur ein bisschen da ist, sondern voll da ist. Wir sagen jedes 13. hier, hat ein Zeichen von dem 13. der dann erscheint. Wie das 13. Blatt der Rose, nach dem abwechselnden weiß und rot, sechs und sechs so, das 13. Blatt, der Dreizehnte am Tisch, der das Geschick, das Schicksal den Menschen gibt, weiter gibt vom Vater her weitergibt. Hier, an Stelle der Vater erscheint hier, Gott erscheint dann hier. Der Tag der Erschaffung des Menschen ist Neujahr, im Sinne der Jahre und Jahre sind Sonnenjahre. Wir kennen keine Mondjahre weiter, Sonnenjahre. Das ist die Korrektur, wobei **merkwürdiger** Weise durch die Korrektur eine ganz exaktes entsteht, dass Mond und Sonnenjahr durch die Korrektur vollkommen, niemals, weiter Verschiebungen brauchen. Es ist ein Geheimnis kann man sagen, es ist Mond und Sonne da, wo das zusammen fällt auf diese Art. Das ist eine Sache der alten Astronomie, das würde jetzt zu weit führend, aber ich habe davon mal erzählt und da(nn) kann man es lesen oder hören. (bei ihm in Form von Büchern und Vorträgen)

Nun, dieser erste Tag ist Neujahr. Der 10. Tag, wo das Lamm in der ersten Hälfte des Jahres vorbereitet wird, der 10. Tag ist der Tag von dem ich auch schon sprach, **Jom Kippur, der Versöhnungstag. Es wird ausgesöhnt jetzt der Tod.** Man erzählt das Bild vom Sterben, das letzte Gebet des Sterbenden, ob er es nun weiß oder nicht, man denkt er ist schon tot, man weiß nicht, aber man sagt es für ihn, mit ihm, wenn er kann, meist kann man es nicht mehr sagen, könnte sagen, je nachdem. Es ist, man meint damit, das ist eine Heiligung zum Sterben, diese Einheit Gottes, der HERR und Gott eine Einheit in der Zeit, er war er ist und er wird sein, der Gleiche. Und **der HERR ist Gott, der HERR ist Gott**, sieben mal wiederholt, der 10. Tag, das Lamm, das dann vorbereitet wird, und am 15. ten Tag, in der ersten Hälfte, stirbt das

Lamm sozusagen, wird geopfert, Gott gegeben. Am 15. ten Tag, jetzt aber ist, wo sonst das Lamm sterben würde und jeden Tag das Passah anfängt, im AT das Passah anfängt, ist jetzt **sukkoth**. Man wohnt jetzt in dem Haus und wird es 8 Tage sein. **Also der letzte Tag ist die große Freude, nicht mehr 7 Wochen warten, das schließt an, gleich. Der 8. te Tag schließt an.** Er heißt auch **schmini azereth, 300-40-10-50-10 70-90-200-400**, das **Fest vom Achten**, von der 8, schmini von schemen, Öl, Salböl und auch 8, das gleiche Wort im Hebräischen. Da sehen wir ein Geheimnis aus der Bibel selber, das uns allen, glaube ich, sehr gut tun kann, wenn wir es ruhig bei uns aufnehmen, vergessen können wir es auch, aber es ist da. Und es könnte sein, dass es doch etwas bringt. Denn **wir sehen ein neues Passah mit einer Verbindung gleich, die Freude weil das Haus jetzt nicht mehr getrennt ist.** Das **frühere Haus in mizrajim**, in Ägypten **hat ein Dach**. Und deshalb sagt man, in diesem Haus, an der Oberschwelle, an den Türpfosten, das Blut des Lammes dort. Und man sagt, **Blut der Beschneidung**, das gleiche Blut, man sagt kein Lamm, man sagt Beschneidung. Das lasse ich jetzt ausserhalb. Aber jetzt ist das nicht mehr da, **der 15. te Tag ist jetzt das Hineingehen in das Haus, wo Himmel und Erde Verbindung haben.**

24:01

Und ich glaube, das hat mit dem **Pfingsten** in der zweiten Jahreshälfte zu tun. Wie die erste Jahreshälfte der Täufer ist mit Wasser taufend, die zweite Hälfte die Jesu ist, Feuer bringend, das Ewige bringend, das in Einem ich hier nicht verstehen kann, sage, es brennt doch, sicher, hier wird es verbrennen, aber die andere Hälfte. Die eine sagt der Gabriel der Elisabeth, nenne ihn Johannes, der anderen, Maria sagt er, nenne ihn Joschuah also hier, die zwei Seiten, ein neues Passah, dort schon vorgezeichnet, kann man sagen, dort schon anwesend und sagen wieder 10-5, Rhythmus jod-heh vom Namen des Herrn, ist auch dort da. Und deshalb kennt man schon dort, wo dieses Fest eintritt, am Ende des ersten Tages des Sukkoth, von den 8 Tagen hat man das, was man im Hebräischen nennt, **chag haschoewah, 8-3 5-300-6-1-2-5**, das Bedeutet, das **Fest des Ausgießens**. Das Wasser wird ausgegossen. Wie im Tierkreiszeichen der Wassermann, ein Mann mit einem Eimer das Wasser ausgießt. Überliefert die Tradition dieses Zeichen so. Das ist das Bild von sukkoth, das ist ein Fest am 15. Tag am Ende des ersten Tages dort, gießt man im Tempel, Geschichte, Heilsgeschichte, heilige, ist keine Geschichte, wo man untersuchen müsste, oder Wasserpfüten ausgegraben werden könnten, oder viel Wasser war, weiß ich nicht, lass

ich auch sein. Aber wohl gilt es als Geheimnis, als Mysterium, **das Wasser wird ausgegossen**. Das bedeutet **die Zeit wird ausgegossen**. Denn Wasser, **mem** und mem Zeit, 40 sind das gleiche, die Mem ist die 40, **die Zeit wird in der Bibel mit 40 gemessen**. Man meint nicht irdische Zeit 40, man meint heilige Zeit, 40. Die Zeit wird ausgegossen, wir leben jetzt sozusagen in einer neuen Welt. Gleich, wo der zweite Tag von Sukkoth anfängt, vom Laubhüttenfest, ist das Wasser ausgegossen. Und man sagt, dort schon, ist diese Freude so, dass die Heiligen Purzelbäume schlagen. Und verrückt tun, sich Fackeln machen, man erzählt so Geschichten, die so Bedeutung haben, ich erzähle jetzt oberflächlich, um die Freude zu zeigen, man kann das alles tief und tut man tief deuten. Es bedeutet eine Ausgelassenheit, die dann da ist, weil die neue Welt, die man nie erwartet hatte, nicht geglaubt hat an sie, aus Überraschung, aus Gnade jetzt da ist.

Und deshalb hat man **bei Sukkoth von der Pflanzenwelt eine merkwürdige Kombination**. 4 Arten werden da zusammen gebracht. Wie die 4 Welten und der Mensch als 5. sozusagen trägt die 4. Nämlich, **Blätter von der Dattelpalme. Hadassim, 5-4-60-10-40**, das ist **Myrrhe**, die einen Wohlgeruch hat und **arawim, 70-200-2-10-40**, das sind **Weiden**, also Bachweiden, am Wasser stehenden Baum, von diesen diesen bündelt man die drei zusammen und bringen, tragen sie an der linken Hand und in der rechten Hand nehmen wir eine **ethrog, 1-400-200-6-2**, eine **Zitrusfrucht**, keine Orange, oder Zitrone, eine andere Art, aber von der gleichen Familie, kann man sagen. Weil man sagt, die verschiedenen Glieder sind eine Einheit. Man sagt, dort sind der die Zitrus trägt die 12 Glieder und die Dreizehnte, der **ethrog, 1-400-200-6-2**. Ob es stimmt, irdisch, weiß ich nicht, habe ich nie geschaut, ich weiß, dass es so gesagt wird, so ist es. Dort, die hat man in der rechten Hand. Bringt jetzt diese Frucht, wo man sagt, das ist Bild hier, von der **Frucht vom Baum des Lebens**, bringt man zu den drei duftenden Palmblatt und Myrrhe und den Weidenzweig, zwei, zwei und drei und eins zusammen, verschiedene Zahl der Zweige, möchte es jetzt nicht zu kompliziert machen, diese drei hat man in der linken Hand, bringt gebündelt und bringt jetzt zusammen die mit der Zitrus, der Frucht des Baumes des Lebens, als 4. **Wie die drei Weisen zum vierten in Bethlehem kommen**, zu den Drei gehört ein anderer ist, an der rechten Seite, ist recht, die linken sind links, anders, Umhüllung, der ist recht. Wie das die Sprache es auch sagt. Die bringt man dann zusammen und hat dann, bringt sie nach allen vier Richtungen der Welt

und ruft dann, singt dann, was in den Psalmen auch steht, **bitte Herr, helfe doch.** (Psalm 118,25) אָנָּא יְהוָה הוֹשִׁיעָה נָּא אָנָּא ana haschem hoschiah na ana. Ps. 118 oder 119, ungefähr dort steht es. Rufen, Herr helfe, bedeutet, der Herr, dieses Vierte, Frucht vom Baum des Lebens wird mit den drei andern zusammen gebracht und dann ist diese Freude da. Man nennt **Passah**, den Brauch im Gebet, nennt man **die Zeit, das Fest der Befreiung, das frei werden des Menschen aus der Knechtschaft des Zwanges**. Nicht aus einer nationalen Knechtschaft, oder tausend anderen Knechtschaften auch noch, anderen Nationen, die Befreiung aus der Knechtschaft des Materiellen, das Gebundensein, die **Ausnahme von der Regel**.

30:56

**Pfingsten nennt man das Fest, wo Gott das Wort schenkt. Aber Sukkot nennt man das Fest der Freude. Sman Simchatenu**, 7-40-50 300-40-8-400-50-6, das Fest unserer Freude. Denn dann ist die Freude vollkommen da. Das geht alle diese 7 Tage in den 8. Tag hinein, diese Freude und am 8. Tag wiederum wiederholt sich die Freude. Ausgießen des Wassers, denn jetzt erleben wir hier den lebendigen achten Tag. Die Welt hat sich geändert, ein neuer Himmel und eine neue Erde. Nicht mehr Sonne und Mond so, der Mond, als Licht der Sonne, Sonne, hat das Licht von den Tagen der Schöpfung, wie das in Jesaja, am Ende, so gesagt wird, das ist das Erlebnis dieses achten Tages. Und dann spürt man, das Wort ist vollkommen, es ist in den Menschen da. Ob nun viele Juden das so wissen, oder glauben, ist egal. Es kommt von dort her. Auch Jesu kommt aus dem Juden und sagt das Heil ist aus den Juden, gut er kommt selber von dort her, es ist das gleiche. **Jude** bedeutet, **jehuda, Gott loben, hod**. Wenn **Lea** den Sohn gebiert, den **vierten Sohn** bekommt, sagt sie, **jetzt lobe ich, preise ich Gott. Der Name ist vom Preisen Gottes, die Freude des Erkennens, von dort kommt das her**, ich glaube es ist für alle Menschen gut, dieses auch mal erlebt zu haben, gehört zu haben und mal dann sehen, was weiter ist. Man kann nicht sagen, jetzt muss ich das tun und soll ich das tun, dann käme ein neuer Zwang. **Einziges was ich sagen könnte ist, ja, sie sollten sich freuen! Freudig sein, glücklich sein, das Einzige, was man wünschen kann**. Sonst ein Programm, was man studieren, was lesen soll, ach, das wird sich schon ergeben, was man tut.

Und so sagen wir dann, wenn die Thora vollendet ist, sozusagen, das Wort ist vollendet, dann bricht ein neues Wort hervor, dann bricht

hervor, was sonst immer verborgen ist, im Nichtbewussten sozusagen, verschüttet ist, bricht hervor und wird bewusst. **Die Verbindung Himmel und Erde ist vollkommen, bewusst und nichtbewusst, eine vollkommene Einheit entsteht.** Das ist **das Zeichen dieser neuen Welt**, der neue Himmel und die neue Erde. Damit habe ich eigentlich mein Erzählen von Pfingsten ein bisschen abgerundet, natürlich wäre noch sehr viel zu sagen, Dinge die ich so auf dem Weg liegen ließ, weil, ich muss doch mal einen Schluss machen irgendwie heute. Aber sie verstehen, viel mehr als ich sagen konnte, ist in all dem da, natürlich. Viel mehr, überhaupt was man sagen kann, ein Mensch überhaupt sagen kann, ist drin da. Das ist das Erlebnis eines jeden mit diesem Geheimnis, das Heim, **das Haus Gottes, wo die vielen Wohnungen für alle da sind, diese Freude ist mit Pfingsten schon vorgegeben und in der zweiten Hälfte, wo der andere Täufer da ist, der mit Feuer tauft, sagt dann, mit Ewigkeit tauft, Wasser ist mit Zeit getauft, Feuer ist die Ewigkeit, die Zeit aufhebt, die Zeit ausgegossen, weggegossen, wo das Neue dann da ist.** Dann ist die Ewigkeit da und wir leben schon an beiden Hälften, wir sind dualistisch, wir haben Erscheinendes und Verborgenes wir haben Profanes und Heiliges und ein Gespräch ist da, von beiden Seiten. Ein Gespräch von Mann und Frau, von männlich und weiblich.

Eine andere Geschichte im Talmud erzählt. In der Nacht gibt es **drei Nachtwachen**, oder vier andere Version. Und dann sagt man in der ersten Nachtwache ist das, in der zweiten das, aber in der letzten Nachtwache spricht der Mann mit der Frau, das Kind ist da. Das bedeutet, dass diese Nacht, Finsternis, wo wir spüren, wir können das Licht nicht fassen, dann wird gesagt, am Ende spricht das Männliche und Weibliche es ist eine Beziehung da, nicht nur von Mann und Frau, sondern von Verborgenem und Erscheinendem. Von Mysterium und diese Welt und dann, wenn dieses gesprochen wird, dann ist der Tag nah. Die Nacht ist dann zu Ende.

Wie ich schon sagte, man ruft: Wächter, wie weit ist die Nacht und das bedeutet, welcher weiß, was Mitternacht, die Wende ist, weiß schon, dass wenn die Nacht tief und tiefer wird, doch der Morgen kommt und er schaut in der Nacht zum Morgen hinaus und weiß, ich erwarte den Morgen. Und diese Mitternacht ist so wichtig im Menschen da, **Mitternacht die Wende der Nacht** ist, obwohl, äusserlich sagen, die Nacht fängt erst richtig an, nein, sagen wir, die Wende der Nacht. Im



Judentum der Brauch, Mitternacht wenige machen es, aber man macht es, Mitternacht jede Mitternacht da zu sein und es zu erleben, die Wende, man hat dann gewisse Stellen aus der Bibel, sagt man da auch, in einem schönen Singsang, weil man spürt, die Wende ist da. Wir sagen euch, ihr denkt es geht so weiter, tiefer, tiefer, die Wende ist schon da. ***Er ist schon geboren, er ist schon da, hab keine Angst.*** Nun, ich muss dann mal schließen, ich glaube, wenn auch nicht die ganze Zeit voll ist, aber dann machen wir heute ein paar Minuten früher Schluss. Möchte dann ihnen allen danken, dass sie so zugehört haben und mir die Gelegenheit gegeben haben hier das zu erzählen, es war mir eine Freude und ich hoffe, dass auch für euch das gut war und auch ein bisschen Freude war.

2016-02-18